# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 173. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 12. April 1867.


## Die Beschlüsse des Reichstages.

III.

Der Abschnitt über das **Bundeskriegswesen** gab zu den lebhaftesten Debatten Veranlassung und beschäftigte den Reichstag mehrere Sitzungen hindurch.

Die beiden ersten Artikel 53 (allgemeine Wehrpflicht) und 54 (gleichmäßige Vertheilung der Kriegskosten unter alle Bundesstaaten) wurden unverändert angenommen. Der Artikel 55 (Dauer der Wehrpflicht) erhielt dagegen durch die Amendements Forckenbeck's und Vincke's (Olbendorf) folgende neue Fassung:

„Jeder wehrfähige Norddeutsche gehört 7 Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre, dem stehenden Heere — und zwar die ersten 3 Jahre bei den Fahnen, die letzten 4 Jahre in der Reserve — und die folgenden fünf Lebensjahre der Landwehr an. In denjenigen Bundesstaaten, in denen bisher eine längere als zwölfjährige Gesammtdienstzeit gesetzlich war, findet die allmälige Herabsetzung der Verpflichtung nur in dem Maße statt, als dies die Rücksicht auf die Kriegsbereitschaft des Bundesheeres zuläßt. In Bezug auf die Auswanderung der Reservisten sollen lediglich diejenigen Bestimmungen maßgebend sein, welche für die Auswanderung der Landwehrmänner gelten."

Das letzte Alinea, die Bestimmung über die Auswanderung der Reservisten, ist ein Zusatz des Reichstages.

Der Art. 56, welcher die Friedens-Präsenzstärke des Bundesheeres **auf zehn Jahre** voraus feststellte, wurde, wiederum nach einem Amendement Forckenbeck's, in folgender Fassung zum Beschluß erhoben:

„Die Friedenspräsenzstärke des Bundesheeres wird **bis zum 31. Dezember 1871** auf ein Procent der Bevölkerung von 1867 normirt und wird pro rata derselben von den einzelnen Bundesstaaten gestellt. **Für die spätere Zeit wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres im Wege der Bundesgesetzgebung festgestellt.**"

In den gesperrt gedruckten Worten liegen die Hauptunterschiede von der ursprünglichen Fassung des Entwurfes.

Zu Art. 57, welcher die gesammte preußische Militärgesetzgebung in das ganze Bundesgebiet einführt, ist auf Antrag Forckenbeck's folgender Zusatz beschlossen worden:

„Nach gleichmäßiger Durchführung der Bundes-Kriegsorganisation wird das Bundespräsidium ein umfassendes Bundes-Militärgesetz dem Reichstage und dem Bundesrathe zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorlegen."

Der Art. 58 wurde mit einer Einschaltung Forckenbeck's, sonst so wie im Entwurfe angenommen, so daß er jetzt folgende Fassung erhalten hat:

„Zur Bestreitung des Aufwandes für das gesammte Bundesheer und die zu demselben gehörigen Einrichtungen sind **bis zum 31. Dezember 1871** dem Bundesfeldherrn jährlich soviel Mal 225 Thlr., als die Kopfzahl der Friedensstärke des Heeres nach Art. 56 beträgt, zur Verfügung zu stellen. Die Zahlung dieser Beiträge beginnt mit dem ersten des Monats nach Publication der Bundesverfassung."

Die gesperrt gedruckten Worte enthalten die Forckenbeck'sche Einschaltung.

Die folgenden Artikel dieses Abschnitts über das Bundeskriegswesen, nämlich Art. 59 (das einheitliche Heer unter dem Oberbefehl des Bundesfeldherrn), Art. 60 (die Offiziere und der Bundesfeldherr), Art. 61 (das Recht des Bundesfeldherrn, Festungen im gesammten Bundesgebiete anzulegen), Art. 62 (die Bundesfürsten und die Offiziere), Art. 63 (Ersparnisse am Militäretat) und Art. 64 (Erklärung bedrohter Bundesgebiete in den Kriegszustand) wurden vom Reichstage **unverändert** angenommen.

Der zwölfte Abschnitt, die Bundesfinanzen betreffend, ist durch die Annahme der Amendements des Abg. Miquel in allen seinen ursprünglichen Artikeln 65, 66 und 67 vollständig geändert worden und hat nach den Beschlüssen des Reichstages folgende Fassung erhalten:

Art. 65. „Alle Einnahmen und Ausgaben des Bundes müssen **für jedes Jahr** veranschlagt und auf den Bundes-Haushaltsetat gebracht werden. **Letzterer wird vor Beginn des Etatsjahres nach folgenden Grundsätzen durch ein Gesetz festgestellt.**"

Art. 66. „Zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zunächst die etwaigen Ueberschüsse der Vorjahre, sowie die aus den Zöllen, den gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, aus dem Post- und Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen. Insoweit dieselben durch diese Einnahmen nicht gedeckt werden, sind sie, **so lange Bundessteuern nicht eingeführt sind**, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, welche im Wege der Bundesgesetzgebung festgestellt und demnach durch das Präsidium ausgeschrieben werden."

Art. 67. „Ueber die Verwendung aller Einnahmen des Bundes ist vom Präsidium dem Bundesrathe und dem Reichstage **zur Entlastung jährlich Rechnung zu legen.**"

Art. 68. „In Fällen eines außerordentlichen Bedürfnisses können im Wege der Bundesgesetzgebung die Aufnahme einer Anleihe, sowie die Uebernahme einer Garantie zu Lasten des Bundes erfolgen."

Der vorletzte (dreizehnte) Abschnitt hat die „Schlichtung von Streitigkeiten und Strafbestimmungen" zum Inhalt. Unmittelbar nach der Veröffentlichung des Entwurfes wurde von mehreren Seiten die Einsetzung eines **Bundesschiedsgerichts** verlangt; auch die „Bresl. Z." schloß sich in ihren Leitartikeln dieser Forderung an. Im Reichstage wurde gleichfalls die Nothwendigkeit eines derartigen Gerichtshofes mehrfach betont, jedoch ein darauf bezüglicher Beschluß nicht gefaßt.

Der erste Artikel dieses Abschnittes mit der ursprünglichen Ziffer 68 zählt die Vergehen und Verbrechen auf, welche gegen die Verfassung des norddeutschen Bundes, den Bundesrath, den Reichstag, gegen die einzelnen Mitglieder u. s. w. begangen werden können. Auf den Antrag Twesten's wurde der bekannte Haß- und Verachtungs-Paragraph, der bekanntlich eine Menge von Preßprocessen veranlaßt hat und dem auch die „Bresl. Z." mehrfach Tribut zahlen mußte, aus dem Artikel gestrichen, so daß also die Worte: „Die Erregung von Haß oder Verachtung gegen die Einrichtungen des Bundes oder die Anordnungen der Bundesbehörden durch öffentliche Behauptung oder Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen oder durch öffentliche Schmähungen oder Verhöhnungen", **in Wegfall kommen.** Sonst wurde der Artikel unverändert angenommen.

Zu Art. 69, welcher das Ober-Appellationsgericht zu Lübeck als Gerichtshof für Hochverrath und Landesverrath in Bezug auf den norddeutschen Bund einsetzt, wurde seitens des Reichstages folgender Zusatz beschlossen:

„Die näheren Bestimmungen über die Zuständigkeit und das Verfahren des Ober-Appellationsgerichts erfolgen im Wege der Bundes-Gesetzgebung. Bis zum Erlasse eines Bundesgesetzes bewendet es bei der zeitherigen Zuständigkeit der Gerichte in den einzelnen Bundesstaaten und den auf das Verfahren dieser Gerichte bestehenden Bestimmungen."

Zu Art. 70, welcher die Entscheidung über Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten dem Bundesrathe und dem Reichstage überweist, wurde folgender Zusatz des Abg. Wiggers (Rostock) zum Beschluß erhoben:

„Wenn in einem Bundesstaate der Fall einer Justizverweigerung eintritt und auf gesetzlichen Wegen ausreichende Hilfe nicht erlangt werden kann, so liegt dem Bundesrathe ob, erwiesene, nach der Verfassung und den bestehenden Gesetzen des betreffenden Bundesstaates zu beurtheilende Beschwerden über verweigerte oder gehemmte Rechtspflege anzunehmen und darauf die gerichtliche Hilfe bei der Bundesregierung, die zu der Beschwerde Anlaß gegeben hat, zu bewirken."

Der Art. 71 endlich, welcher „das Verhältniß zu den süddeutschen Staaten" betrifft, erhielt folgenden Zusatz:

„Der Eintritt der süddeutschen Staaten oder eines derselben in den Bund erfolgt auf den Vorschlag des Bundespräsidiums im Wege der Bundesgesetzgebung."

Mit diesem Beschlusse war die Vorberathung des Verfassungs-Entwurfes beendet. Von den 71 Artikeln sind nur 37 ohne Veränderung angenommen worden, und da mehrere derselben Zusätze erhalten haben, so dürfte sich ihre Zahl, wenn diese Zusätze als einzelne Artikel behandelt werden, auf 74 oder 75 belaufen. Etwas mehr allerdings als früher hat das Ganze durch die Beschlüsse des Reichstages das Ansehen einer Verfassung erhalten, aber im Allgemeinen fehlen doch wichtige constitutionelle Befugnisse und Rechte, die einer Verfassung erst wirklichen Werth für die freiheitliche Entwickelung des Volkes verleihen.

## Breslau, 11. April.

Obwohl der „Abend-Moniteur" noch ausdrücklich den friedlichen Sinn der Erklärung, welche der französische Minister des Auswärtigen vor dem gesetzgebenden Körper gegeben, hervorhebt und betont, so traut doch Niemand so recht dem Frieden. Auch in Berlin ist man nicht geneigt, diesen friedfertigen Versicherungen blindes Vertrauen zu schenken, wie uns folgende Correspondenz zeigt:

∋ **Berlin**, 10. April. Von allen Seiten wird bestätigt, daß man in politischen Kreisen den anscheinend friedfertigen Kundgebungen, die Napoleon III. durch seinen auswärtigen Minister an die gesetzgebenden Versammlungen gerichtet hat, einen sehr zweifelhaften Werth zuschreibt. Natürlich leuchtet ein, daß augenblicklich im Tuilerien-Cabinet die Absicht vorwaltet, dem panischen Schrecken der Börsen- und Geschäftskrise zu steuern und die französische Politik vor dem Vorwurf leichtfertiger Friedensstörung zu schützen; aber man erkennt allgemein, daß jene Erklärungen nicht auf den Kern der Sache eingehen und deshalb auch der Situation keine entscheidende Wendung zum Besseren geben. Das gesteigerte Mißtrauen gegen die Absichten Napoleons gewinnt um so festeren Anhalt, als trotz der Eröffnungen des Marquis de Moustier die Vertrauten des Kaisers in Paris und die diplomatischen Agenten des Tuilerien-Cabinets an den europäischen Höfen mit unerschütterlichem Nachdruck versichern, Frankreich könne unter keiner Bedingung auf den Erwerb Luxemburgs verzichten. Wenn die Herren etwa nur die Absicht haben, durch solche Aeußerungen auf die nationale Bewegung Deutschlands und auf die preußische Politik einschüchternd zu wirken, so machen sie eine sehr falsche Rechnung. Die luxemburgische Frage hat ersichtlich schon jetzt die gute Wirkung gehabt, allen gesunden Elementen des deutschen Volkes das Bedürfniß einer solidarischen Organisation nahe zu legen, und die Erörterung des Reichstages über die Stellung des Großherzogthums Hessen zum norddeutschen Bunde beweist, daß die nationale Bewegung, weit entfernt, vor den Drohungen Frankreichs zurückzuweichen, im entschlossenen Vorschreiten begriffen ist. Aus den Erklärungen des Grafen Bismarck hat Jedermann die Gewißheit geschöpft, daß Preußen dem Eintritt des Großherzogthums in den Bund kein Bedenken entgegensetzt, wenn ein solcher Schritt von jener Seite freiwillig beschlossen wird, und die entgegenkommenden Absichten der großherzoglichen Regierung sind durch deren Bevollmächtigte heute in so bestimmter Weise kundgegeben worden, wie dies nach Lage der Verhältnisse ohne diplomatischen Verstoß nur geschehen konnte. Von den Hemmnissen, welche der Prager Friedensvertrag im Artikel IV. durch den Hinweis auf den süddeutschen Bund und dessen „internationale Existenz" gegen die deutsche Einheitsbewegung aufstellen wollte, hat sich der Nationalgeist schnell befreit, und Graf Bismarck, welcher hierbei den diplomatischen Standpunkt zu wahren hat, deutet zwar rücksichts-

## Von der Ausstellung.

Paris, den 3. April.

Trotz der Unfertigkeit und Uebereilung, die man auf Schritt und Tritt, im Parke wie in dem Palaste selbst bemerken muß, darf man nicht glauben, daß es nichts zu sehen gäbe im Palast auf dem Marsfelde für die 5 Francs Eintrittsgeld, welche bis zum Anfang der nächsten Woche gezahlt werden müssen. Eine kleine Reise um die Welt wird uns vom Gegentheil überzeugen.

Wir treten ein durch das Thor Rapp und treffen, uns links wendend, in der ersten großen Gallerie auf die Abtheilung der französischen Wagenfabrikanten.

Ohne Zweifel hat hinsichtlich der eleganten und comfortablen Fahrgeräthe Frankreich nicht viel Rivalen, England allein kann ihm die Spitze bieten. In dieser Abtheilung befinden sich unglücklicherweise nur Luxusgegenstände; der gewöhnliche Mann, welcher nur an Omnibus und Droschke gewöhnt ist, hat hier keine Wahl.

Mit den Häusern verhält es sich anders. Der Preis dieses Artikels ist unerhört billig. Wenn man die Arbeitshäuser der Bergwerke von Anzin gesehen hat — Minen, von denen Herr Thiers einer der bedeutendsten Actionäre ist — so fragt man sich, warum nicht Jedermann in Frankreich ein Hausbesitzer ist. Häuser für eine Familie von 6 Personen mit Garten kann man für 1800 Frcs. haben und für einen Miethpreis von 6 Frcs. per Monat hat man Aussicht, in einer bestimmten Zeit Eigenthümer zu werden, wenn man den Zahlungstermin pünktlich innehält.

Preußen, welches noch etwas im Rückstande ist — man muß ihm verzeihen, es hat noch an seinen Lorbeern einzuernten — hat besonders interessante Producte seiner Metall-Industrie ausgestellt, welche hauptsächlich in Kanonen aller Kaliber bestehen. Gußstahl und Eisen nehmen in der preußischen Abtheilung drohende Formen an, welche sich in Kugeln abrunden und zu Spitzkugeln verlängern; und selbst das Gold, welches die Preußen ausstellen, der Ertrag ihrer Bergwerke scheint nur als Nerv des Krieges zu figuriren.

Glücklicherweise ist dieser kriegerische Ausdruck ein wenig abgeschwächt durch die landwirthschaftliche Ausstellung Preußens, besonders Schlesiens, dessen Commissair uns auf das Freundlichste die Honneurs machte. Diese sehr lehrreiche Exposition umfaßt alle Elemente des agronomischen Unterrichts auf das Vollständigste und eine Sammlung aller Ackerbau-Werkzeuge, Muster der Cerealien aller Länder, Futterpflanzen, Gemüse u. s. w., eine Sammlung Holzarten im gesunden wie im kranken Zustande, ein Central-Museum, sehr selten und ungefähr 20,000 Francs an Werth, sämmtlicher Arten Hirschhörner. Man hat dort auch weibliche Hirschhörner, ähnlich wie es in der menschlichen Welt auch bärtige Frauen giebt.

Beim Ausgange aus dieser kleinen mit Guirlanden und Veilchen geschmückten Oase kommt man zu den Colossen in der Section der Dampfmaschinen, bestimmt zum Brechen, Stechen, Schneiden, Abplattiren u. s. w. Aber Alles das ist jetzt schweigsam und unthätig; das Leben, dessen diese ungeheuren Organismen fähig sind, ist noch nicht entwickelt und schlummert noch. Welch prächtiges Schauspiel wird es geben, wenn der große Wettkampf beginnt, wo diese Colosse mit Mund und Zähnen Stahl und Eisen zermalmen!

Bis jetzt giebt es **nur** zwei oder drei kleine Webemaschinen, welche im Gange sind, und eine kleine Maschine mit Rädchen, Schrauben und Cylinder, welche kleine Cigarretten fabricirt. Obgleich sie spanischen Ursprungs ist, glaube ich doch nicht, daß diese Maschine von den Unterthanen der Königin Isabelle, welche ein Glas Wasser und eine Cigarrette zum Frühstück nehmen, stark gekauft werden wird, denn das würde ihr Frühstück doch etwas zu theuer machen.

Beim Ausgang aus dieser großen Maschinen-Gallerie, welche ringsum den Palast umgiebt und welche man nach Belieben von unten oder von oben besehen kann, da sich oberhalb ein eleganter Balcon befindet, schreitet man zu den Manufactur-Producten der verschiedenen Völker. Hier herrscht noch einige Verwirrung, da es Nationen giebt, die bis jetzt noch nichts arrangirt haben. Es sind dies natürlich diejenigen, welche von fern herkommen: Persien, Indien, die Vereinigten Staaten — Egypten stellt — die Wüste aus.

Die stets praktischen Engländer sind am weitesten voraus. Aber diese Pünktlichkeit macht ihren schlechten Geschmack nicht verzeihlich. Welche sonderbare Farbenzusammenstellung, welche Plumpheit in den Formen! Doch muß alle Welt ihrer Glasfabrikation Gerechtigkeit widerfahren lassen, die in jeder Beziehung brillant ist. Die Franzosen erkennen an, daß sie hierin noch etwas zurück sind, aber sie versichern, daß sie nachkommen werden.

Rußland zeigt uns die reichen Früchte seines Bodens neben den Schätzen seiner Bergwerke. Elegante Glasschränke in geschnittenem weißen Holze enthalten höchst kostbare Schmucksachen von alter byzantinischer wie von moderner Fabrication.

Belgien hat ausgezeichnete Bijouterie-Arbeit, die Schweiz Chronometer, welche die Sonne selbst regeln. Doch davon ein ander Mal; wir müssen noch die Section der schönen Künste passiren.

Ach! die schönen Künste sind nicht wie die Industrie, sie bewegen sich weniger rasch auf der unendlichen Bahn des Fortschritts. Da ist zunächst Italien, welches noch einen ziemlichen Weg zu machen hat, bis es dort wieder angekommen sein wird, wo es im XVI. Jahrhundert war. Es bedürfte zur Regeneration eines Maler-Cavours. Die Sculptur ist noch am meisten fortgeschritten, obwohl man ihren Statuen eine gewisse Effecthascherei und die gesuchte Stellung vorwerfen könnte. Eine der besten zeigt uns die letzten Augenblicke Napoleon's I. Der Kaiser ist dargestellt, umhüllt von einem Mantel in einem großen Fauteuil. Am Tage der Inauguration der Ausstellung fand ich mich nicht weit von dieser Statue an der Seite einer englischen Dame; der kaiserliche Zug kam eben vorbei. „Wer ist denn diese alte Frau?" fragt mich meine Nachbarin, indem sie mit dem Finger auf den Kaiser in Marmor zeigte. Ich schaute nach allen Seiten, um die alte Frau zu entdecken, da sie aber immer auf die Statue zeigte, sagte ich mit dem größten Ernst der Welt: „Aber das ist ja der Kaiser Napoleon I." Meine Nachbarin warf mir einen zornigen Blick zu. „Sie sind ein Narr!" rief sie mit ihrem britischen Accent und drehte mir den Rücken.

Ich erwähne noch in den italienischen Gallerien eine colossale Gruppe von Christoph Columbus und Amerika, personificirt durch eine Frau. Die russische Gallerie ist bemerkenswerth. Es ist in dieser Malerei kein Nationalstyl. In der Kunst wie in anderen Sachen zeichnen sich die Russen durch ihr Nachahmungstalent aus.

Der König von Schweden hat drei Landschaften ausgestellt, deren einziges Verdienst ist, keine königliche Zeichen zu tragen.

England hat excentrische Colorits ausgestellt, welche Einem die Nerven erschüttern können. Ausgenommen ein Dutzend acceptabler Gemälde erinnert der Rest an den famosen Salon der Refüsirten. Fabricirt Locomotiven, brave Engländer, und errichtet Ruhmes-Pyramiden zu Ehren von Lawrence und Sir Josua Reynolds.

Preußen stellt die Schlachten von Düppel aus: diejenige von Königgrätz konnte in der kurzen Zeit nicht ausgestellt werden. Knaus, Brendel, Schlesinger und Heilbut, welche beständig auf den französischen Ausstellungen figurirten, so daß man fast glaubte, sie wären Franzosen, sind in ihr Vaterland zurückgekehrt. Indessen wird die Luxemburger Frage diesem Ereigniß fremd sein. In den schönen Künsten wird Frankreich an der Spitze stehen. (H. N.)

## Nach Sibirien.

In einer der äußeren Vorstädte Moskau's, schon jenseit der Villen und Lustörter, welche in reicher Fülle die alte Czarenstadt umgürten, bereits in der Region ärmlicher Häuschen und Handelsgärten, erhebt sich zur Rechten der Peteroffskystraße, hinter einer endlosen, mit Bastionen gekrönten, hohen, weißgetünchten Mauer ein gewaltiges Gebäudeviereck, kolossal und monoton wie alle öffentlichen Bauten Rußlands. Es ist das große Staatsgefängniß. Dahin fuhr ich mit einem russischen Freunde, einem Professor der Moskauer Universität, der meinen freundlichen Cicerone machte, an einem klaren, doch schon bitterkalten Sonntagsmorgen im October, gerade als die zehntausend Kirchenglocken der heiligen Stadt in allen Tonleitern und Octaven ihr mehr oder minder melodisches Geläut ertönen ließen. Wir wollten einem interessanten,

voll auf die Zweckmäßigkeit vorgängiger Vereinbarungen mit Oesterreich und Baiern hin, giebt aber durch seine Schweigsamkeit in Betreff Frankreichs deutlich zu verstehen, daß er dem Tuilerien-Cabinet keinerlei Recht zur Einmischung in diese Angelegenheit zuerkennt. Wenn man daran denkt, welche Rolle die französische Diplomatie bei dem Nikolsburger Friedensschlusse gespielt und daß sie hauptsächlich für die Festhaltung der Mainlinie gearbeitet hat, so wird man das Charakteristische in den neuesten Kundgebungen der preußischen Politik gebührend würdigen. Durch diese Wendung, wie durch den Abschluß der Schutz- und Trutzbündnisse mit den süddeutschen Staaten, ist die Thatsache besiegelt, daß Preußen gewillt ist, die Selbstbestimmung Deutschlands gegen jeden Einspruch Frankreichs zu wahren.

Neben dem Ernst darf auch der Humor nicht fehlen, und dafür sorgt bestens die französische Presse. So legen die „Presse" und die „Liberté" der in der Alhambra zu Berlin stattgehabten Volksversammlung, die in Berlin wie auch in den Provinzen ziemlich unbeachtet geblieben ist, eine außerordentliche Bedeutung bei und suchen im Hinblick auf dieselbe die nationalen Leidenschaften zu entflammen. Die „France" will für die dort gefaßten Beschlüsse geradezu die preußische Regierung verantwortlich machen, indem sie schreibt:

„Kundgebungen dieser Art sind um so bezeichnender, da sie unter einer Regierung hervortreten, die uns nicht an Schonung gegen die öffentliche Meinung gewöhnt hat, wenn dieselbe ihren Planen entgegen ist. Wenn daher das Berliner Meeting ohne Behinderung Beschlüsse fassen konnte, so ist es klar, daß die Regierung es nicht zeitgemäß fand, einzuschreiten, und daß ihr Dulden sie gewissermaßen mit diesem Aufrufe an die Volksleidenschaften solidarisch macht. Unter den jetzigen Verhältnissen können solche Demonstrationen nur tief beklagenswerth erscheinen, sie überreizen die Empfindlichkeit des Volkes und öffnen Thür und Thor zu Repressalien, die schwer zu zügeln sind, wenn das Volk, dessen Empfindlichkeit man hervorruft, Frankreich heißt."

Gegenüber dieser Arroganz, die nur ein mitleidiges Lächeln erregt, wird die „Liberté" sentimental und empfindet es schmerzlich, daß die Franzosen nicht eben so frei sich versammeln können wie die Preußen.

Die Nachricht von dieser (Berliner) Versammlung — ruft sie aus — wird ein Gefühl des Schmerzes und der Entrüstung bei Allen, die den Franzosennamen tragen, erregen. Während die Deutschen, die Berliner Bismarck's, sich zu frechen Meetings versammeln und sich zu kühnen Gevattern einer herausfordernden Politik machen können, gehen wir Anderen in unserer Vereinzelung umher, ohne Ellbogen an Ellbogen zu fühlen und ohne den electrischen Funken zu empfinden, der den von Patriotismus belebten Massen entströmt. Sind wir so zur Stunde der Gefahr, wenn das Vaterland ruft, vorbereitet? Haben unsere Väter es so gemacht, als Europa in Waffen die Revolution bedrohte und die erprobten Truppen des Braunschweigers vor den Freiwilligen von 1792 ausrissen? Ha, wären wir frei wie die Preußen, könnten wir uns wie sie versammeln, könnten wir auf die Alhambra-Manifestation durch eine Volkskundgebung antworten: wohl würde Bismarck sich's zwei Mal überlegen, ehe er die Sache auf die Spitze triebe! Man bedenke doch, wie die Dinge jetzt stehen; erfordert nicht die Größe Frankreichs, daß jeder Bürger in den vollen Besitz seiner Activität tritt? Das Interesse der Regierung selbst ist bei dieser inneren Frage engagirt. Nimmer darf es geschehen, daß, wenn Franzosen und Preußen Aug' in Auge stehen, Bismarck's Soldaten die Freiheit und die Grundprincipien der Revolution repräsentiren!"

Die „Liberté" bemerkt dabei gar nicht, daß sie mit diesen Worten an alle Völker die Warnung vor französischer Annexion richtet. Denn was — so ist eigentlich der Sinn ihrer Worte — können wir Anderes den Luxemburgern bieten als politische Knechtschaft! Nicht einmal interpelliren dürfen die Franzosen, wenn es die Büreaus, d. h. die Regierung, nicht gestatten, und doch wollen sie den Völkern politische Freiheit bringen? Nebenbei tragen sie sich mit folgenden Albernheiten. Das „Avenir National" schreibt: „Guten Quellen zufolge hat die französische Regierung an die preußische eine Depeschen-Note gerichtet, welche im Wesentlichen lautete: „Ich verzichte darauf, Luxemburg zu kaufen; aber räumen Sie die Citadelle." Graf Bismarck's Antwort habe gelautet: „Nichts lieber als das, aber es ist unmöglich; es ist zu spät." Zu diesen Worten, von denen auch nicht eins wahr ist, bemerkt die „Liberté" allen Ernstes: „Wenn es so steht, so ist der Krieg unvermeidlich. Wenn Frankreich darauf verzichtet, Luxemburg einzuverleiben, nachdem es sich so weit vorgewagt hatte, so wäre dies eine schwer zu ertragende Schlappe; aber die Anwesenheit der Preußen vor unseren Thoren dulden, das ist einfach eine Unmöglichkeit. So möge unsere tapfere Armee denn, die ganze lebendige Nation hinter sich, im Jahre 1867 die Fehler wieder gut machen, welche unsere Diplomatie 1866 beging."

So kriegerisch diese Worte — glücklicherweise nichts als Worte — klingen, so wollen wir doch bemerken, daß die Stimmung in den Provinzen eine ganz andere ist als in der Hauptstadt. Dort wirft man der Regierung offen vor, ohne Noth Schwierigkeiten hervorgerufen zu haben, aus welchen sie sich nur durch einen diplomatischen Rückzug oder einen Krieg herauszuziehen vermöge. Uebrigens sind die Beziehungen zwischen dem französischen und preußischen Hofe bis jetzt noch durchaus freundschaftlicher Art. Man versichert sogar, daß der König von Preußen durch ein eigenhändiges Schreiben vom Kaiser eingeladen worden sei, bei seinem Besuche der Ausstellung in den Tuilerien abzusteigen, und daß Ersterer zugesagt habe, von der Einladung Gebrauch zu machen. Man meint, Frankreich werde, wenn die Großmächte die Abtretung Luxemburgs an Frankreich beanstanden sollten, in die Neutralisirung des Großherzogthums willigen, wofern Preußen seine Truppen aus der Festung Luxemburg zurückziehen würde.

Von großer Bedeutung für die Angelegenheit des Tages würde die leider nicht bestätigte Nachricht gewesen sein, daß es Rattazzi nicht gelungen wäre, ein Ministerium zu bilden, und daß mithin wahrscheinlich das preußenfreundliche Ministerium Ricasoli am Ruder bliebe. Wir machten schon gestern darauf aufmerksam, daß der Sturz Ricasoli's ein Werk Napoleons sei; damit stimmt auch unser Wiener ***-Correspondent überein, welcher uns schreibt:

*** **Wien**, 9. April. So wenig es mir in den Sinn kommen kann, Sie von hier aus über den Verlauf der Luxemburger Frage unterrichten zu wollen, dürften doch einige Incidenzpunkte über die Haltung unseres und des italienischen Cabinettes, die sich vielleicht in Wien besser beurtheilen lassen, nicht ohne Interesse für Ihre Leser sein. So ist man in unserer diplomatischen Welt zunächst überzeugt, daß die italienische Ministerkrisis nicht ausschließlich die Folge der Neuwahlen ist, welche bekanntlich eine der von Ricasoli aufgelösten Kammer ganz analoge zusammengebracht haben. Vielmehr soll auch das Tuilerien-Cabinet dem Marquis alle möglichen Prügel zwischen die Füße geworfen haben, um ihm die Reorganisation seiner Regierung zu erschweren. Trägt man sich doch mit einem angeblichen Ausspruche Ricasoli's aus jüngster Zeit, Italien dürfe sich nicht nur nicht Frankreich nähern, sondern auch überhaupt nichts thun, was irgendwie geeignet wäre, in Berlin Argwohn gegen seine Haltung zu erregen. Da es ausgemacht ist, daß Napoleon sogar schon in Wien hat anfragen lassen, ob Oesterreich nicht geneigt sei, sich einem Proteste gegen die Verträge Preußens mit Süddeutschland anzuschließen, erscheint es glaubwürdig genug, daß er auch in Florenz angeklopft und nach Empfang einer derartigen Aeußerung Ricasoli's Alles zu dessen Sturze aufgeboten hat. Jedenfalls ist so viel gewiß, daß der stolze toscanische Marquis in Paris niemals gut angeschrieben gewesen ist und es während seiner früheren Ministerien immer als seine Hauptaufgabe betrachtet hat, das Land von der drückenden Suprematie Napoleons zu emancipiren. Wie er sich ehemals zu diesem Behufe stets an England anlehnte, so ist er neuerdings der eifrigste Verfechter des Zusammengehens mit Preußen in der Umgebung Victor Emanuel's gewesen. Es läßt sich nicht leugnen, daß unter diesen Verhältnissen die Ersetzung Ricasoli's durch Rattazzi, der schon nach Cavours Entlassung im Jahre 1859 immer mit Recht als Vertrauensmann Napoleons gegolten hat, einen eigenthümlichen Anstrich erhält. Daß Visconti-Venosta auch unter dem neuen Gouvernement Rattazzi das Portefeuille des Auswärtigen behält, würde an dieser Situation wenig ändern. Visconti-Venosta, der mehrmals als Unterhändler zwischen Napoleon, Victor Emanuel und Pio Nono figurirte, gilt ebenfalls für ein Instrument Frankreichs und würde nur unter Rattazzi seinen imperialistischen Neigungen freier den Zügel schießen lassen, als er das unter Ricasoli durfte. Dagegen stimmen alle unbefangenen Stimmen der Reisenden, die kürzlich aus Ober- und Mittel-Italien zurückgekehrt sind, in der Versicherung überein, es herrsche daselbst eine solche Gluth des Hasses gegen Napoleon, daß — im Hinblicke auf Garibaldi und Mazzini, auf den Clerus und die materielle Lage, auf die finanziellen und administrative Zerfahrenheit, auf den widerspänstigen Municipalgeist und die Unzufriedenheit Venetiens, Neapels, Siciliens — ein Minister, der Italien abermals zum Trabanten Napoleon's pressen wollte, ein Spiel spiele, bei dem es sich zuletzt um die Krone Victor Emanuel's und das Königreich selber handeln könne. Unser Unglück ist — sagte ein hervorragender italienischer Deputirter vor Kurzem zu einem unserer geachtetsten Publicisten in Florenz — daß seit der Erwerbung Venetiens keine Angelegenheit mehr vorliegt, die im Stande wäre, alle Parteien zusammenzuhalten; denn in Betreff der römischen Frage heißt es „so viel Köpfe, so viel Sinne" und was gar das Trento oder Istrien anbelangt, so versuchen Sie doch einmal, nur hier in Mittelitalien darüber mit einem Manne aus dem Mittelstande zu reden, er wird Sie fragen, ob diese Länder im Monde liegen! Ferner glaube ich zu wissen, daß Baron Werther bei seinem vorgestrigen Besuche des Baron Beust über unsere Stellung eine Auskunft erhalten hat, ungefähr des Inhaltes: Luxemburg gehe nach dem Zerfalle des Bundes nur noch Preußen und Holland, Oesterreich aber gar nichts mehr an, obwohl letzteres allerdings anerkenne, daß es noch Pflichten gegen Deutschland habe — vorläufig aber denke die Wiener Regierung nur an die Erhaltung des Weltfriedens und sei im Begriffe, sich behufs einer diplomatischen Action in diesem Sinne mit England in's Einvernehmen zu setzen — voreilige Allianzen könnten die Wirksamkeit dieser Intervention nur gefährden. Mag sein, daß Frankreich und Preußen, wenn es sich um eine Conferenz zur Prüfung der Verträge von 1839 handelt, nicht so bockbeinig sein werden, wie Oesterreich sich 1859 und 1866 dem Congreßvorschlage gegenüber erwies . . . allein wird das Zustandekommen dieser diplomatischen Zusammenkunft mehr sein als eine bloße Episode in dem großen deutschen Drama, das vor drei Jahren in Schleswig begann und das seinen Abschluß kaum schon am grünen Tische finden dürfte?

Der Reichstag hat gestern seine Vorberathung beendigt. Die ministerielle „Prov.-Corresp." bemerkt dazu:

Die Aenderungen sind in einzelnen Punkten so tief greifend, daß das Verfassungswerk, ungeachtet des ursprünglich günstigen Verlaufs, an denselben doch noch scheitern könnte, wenn nicht der ernste und gute Wille, welcher den Reichstag im Großen und Ganzen ebenso wie die verbündeten Regierungen beseelt, zu der Zuversicht berechtigte, daß bei der Schlußberathung noch Abhilfe und Verständigung erfolgen wird.

Die lebendige Fürsorge der Regierungen für das Zustandekommen des großen und heilsamen Werkes und der Geist entgegenkommender Milde, welcher dieselben leitet, werden sich unzweifelhaft auch darin bethätigen, daß sie von den Abänderungsvorschlägen des Reichstages so viele annehmen, als möglich ist, ohne nach ihrer gewissenhaften und unbedingten Ueberzeugung die zukünftige Entwickelung des Bundes zu gefährden.

Zu den nicht annehmbaren Bestimmungen rechnet das ministerielle Blatt vor Allem die Bewilligung der Diäten und „gewisse Abänderungen, welche der Reichstag in Bezug auf die Heereseinrichtungen und die Bundesfinanzen beschlossen hat".

Zur Aufnahme solcher Bestimmungen — sagt die „Prov.-Corresp." — können die Bundesregierungen, denen es mit der festen Aufrichtung des Bundes unbedingter Ernst ist, sich unter keinen Umständen verstehen. Der Reichstag wird sich daher der Nothwendigkeit nicht entziehen können, bei der Schlußberathung Vorkehr zu treffen, daß die Aufbringung der dauernden Bedürfnisse des Bundes, unbeschadet der Befugnisse der künftigen Bundesgesetzgebung, auch dauernd und zuverlässig gesichert werde.

Was uns betrifft, so hoffen wir vor Allem, daß der Reichstag bei der jährlichen Bewilligung des Budgets, d. h. bei den Miquel'schen Amendements, fest verharrt.

Die Verhandlungen zwischen **Italien** und **Rom** sind gegenwärtig durch die Abreise Tonello's nach Florenz für kurze Zeit unterbrochen; doch werden dieselben jedenfalls — und zwar, wie es heißt, durch Vegezzi — bald wieder fortgeführt werden. Sehr richtig hebt eine römische Correspondenz der „N. Z." die ungemeine Wichtigkeit der Wiederherstellung der so lange Zeit gestört gewesenen kirchlichen Administration in allen Diöcesen Italiens hervor, indem sie zugleich darauf aufmerksam macht, wie wenig die Gefahr des Schisma's wie der Reformirung für Italien zu bedeuten hat und wie leicht es im Gegentheil der Kirche werden wird, sich des verlorenen Einflusses aufs Neue zu bemächtigen, sobald das feste Netz des Episcopats nur wieder erst ausgebreitet sein wird. „Die alte römische Kirche", sagt die gedachte Correspondenz, „ist wieder Herrin der Nation geworden. Nicht diese an sich ist ihre Gegnerin, sondern es ist dies der moderne Nationalstaat, welcher sich durch moderne Grundsätze der Civilisation gebildet hat. Glücklicherweise darf man des Glaubens bleiben, daß er diese Maximen, an ihrer Spitze die Gewissensfreiheit und die Trennung des Geistlichen vom Weltlichen, der Kirche gegenüber siegreich zur Anerkennung bringen wird."

Die Gerüchte über sehr wichtige Veränderungen, welche im **französischen** Ministerium zu erwarten sein sollen, erhalten sich auch jetzt noch und man spricht namentlich nicht allein von dem Rücktritte des Hrn. v. Moustier, als dessen Nachfolger man Drouyn de Lhuys oder Latour d'Auvergne bezeichnet, je nachdem die Zukunft sich kriegerischer oder friedlicher gestalten sollte, sondern selbst davon, daß Lavalette's Stellung schwankend geworden sei. Was den Gesetzentwurf über die Gemeinderäthe betrifft, über den im gesetzgebenden Körper jetzt die Discussion eröffnet worden ist, so besteht derselbe in einer ganzen Reihe von Einzelheiten, die im Geiste einer vorsichtigen Decentralisation abgefaßt wurden und die Competenz der Gemeinderäthe erweitern, wie den Geschäftsgang vereinfachen, so daß in Zukunft durch die Gemeinderäthe eine Anzahl von Angelegenheiten erledigt werden soll, über die denselben bisher nur ein Gutachten und Wunsch zustand; auch sollen dieselben über die Be-

---

aber traurigen Schauspiele beiwohnen. Allsonntäglich nämlich Punkt acht Uhr Früh setzt sich von diesem Kerker aus die Carawane der nach Sibirien Verbannten in Bewegung. Es war kurze Zeit nach der Niederwerfung des letzten polnischen Aufstandes; wir mußten uns daher darauf gefaßt machen, eine gute Anzahl Polen unter den armen unfreiwillig Reisenden zu sehen.

„Fünfzig bis sechzig sind gewiß beim Transport", sagte mein Begleiter. „Doch pst! da kommen schon die Gefangenen."

Und da kamen sie durch das Thor der weißgetünchten Mauer in herzbrechender Verzweiflung oder in stolzer, würdevoller Ruhe oder in stumpfer Gleichgiltigkeit, Einzelne auch mit dem Stempel gemeiner Frechheit auf dem Gesichte. Zwei und zwei schritten sie aus den Gefängnißhöfen dem großen Platze außerhalb der Mauer zu, von welchem aus der Abmarsch stattzufinden pflegt. Es waren Männer jeden Standes und verschiedenen Alters, doch keiner sehr jung oder hochbejahrt.

Der Anzug der Gefangenen war sauber, wenigstens ebenso sauber wie der des russischen Soldaten, dessen äußere Reinlichkeit in der Regel wenig zu wünschen übrig läßt. Sie staken sammt und sonders in dem gewöhnlichen Ueberrock der russischen Gefangenen, einem weiten langen Gewande von graubraunem groben Tuche und steifem militärischen Schnitte. An den Füßen trugen sie gute, feste Stiefeln, die nach Landessitte über die Beinkleider gezogen waren. Erst als zwei oder drei der Gefangenen mir den Rücken zukehrten, gewahrte ich, daß alle Röcke derselben mit einer gelben Raute bezeichnet waren, in deren Mitte sich die Anfangsbuchstaben der Städte eingenäht befanden, aus denen sie kamen, z. B. S. P. für St. Petersburg, M. für Moskau, T. für Twer und so fort. Mehrere hatten die Füße mit schweren eisernen Ketten gefesselt, Ketten, deren Glieder fingerstark waren, und trugen anstatt der grauen grüne Kutten; es waren dies Mörder und Einbrecher, auch meuterische Soldaten.

Die Gefangenen wurden nun alle in Reih und Glied gestellt, ich zählte hundert und einige zwanzig. In einiger Entfernung hielten fünf bis sechs Karren mit aufgestapeltem Gepäck; auf ihnen saßen die zu transportirenden Weiber und die Kranken. Die Ersteren waren sammt und sonders häßlich, wie es die russischen Weiber der niederen Klassen durchgängig sind, mit stumpfer Gefühllosigkeit in den breiten gelben Gesichtern; von den Letzteren hatten Manche kaum die Folgen des Skwez-Stibi (Spießruthenlaufen) überstanden und wimmerten noch vor Schmerz.

„Wie Wenige von all' diesen Leuten werden je wieder heimkehren!" sagte mein Freund, der mit unerschütterlicher Ruhe dem Ganzen wie einem altgewohnten Schauspiele zusah.

„Und wie lange wird diese entsetzliche Reise dauern?" frug ich. „Müssen sie denn Alle die vielen Tausende von Werste zu Fuße zurücklegen? Und noch dazu im Winter!"

Die Antwort meines Begleiters entsetzte mich. „Gehen sie blos bis Tobolsk", erwiederte er, „so brauchen sie ein Jahr; werden sie aber bis nach den Bergwerken von Nertschinsk oder in die Festung von Akatuin im Gouvernement Irkutsk geschafft, so gehen volle zwei Jahre darüber hin. Uebrigens bitten die Meisten darum, im Winter transportirt zu werden. Die Ketten, die Viele tragen, sind so schwer, daß sie in der Sommerhitze weit mehr zu leiden haben als von der Kälte des Winters."

Ich verbarg nicht meine Mißbilligung dieser Verlängerung einer Strafe, die mir wahrhaftig keiner Erschwerung zu bedürfen schien.

„Ach!" entgegnete mein Cicerone, „diese Reise soll ja auch die Hauptstrafe ausmachen. Sind sie einmal in Sibirien, dessen Klima angenehmer ist als das von St. Petersburg, so wird Allen, die sich gut verhalten, die Strafe wesentlich gemildert."

„Aber die Polen?" sprach ich etwas ungeduldig. „Ich sehe sie ja nicht."

„Daß Ihr Deutschen doch immer mit diesen Polen zu schaffen habt!" antwortete mein russischer Freund lächelnd. „Nur noch einen Augenblick Geduld, und sie werden da sein; sorgen Sie nicht darum. Sie sind immer die Letzten von Allen und kommen ohne Ketten."

Dichter und dichter wurden die Reihen, rascher und rascher kamen die Soldaten mit aufgepflanztem Bajonnet aus dem Gefängniß und stellten sich in engeren Zwischenräumen zwischen den Gefangenen auf. Zugleich erschien ein bleiches, mageres Männchen mit einem Bündel in der Hand. Der Anführer der Kettenträger bewillkommte es mit einem ironischen Lächeln, das zu sagen schien: „Ich hab' dir's ja gesagt, daß du auch mit müßtest!" Und nun, durch alle Glieder, begannen die Verbannten ihre Toilette zu machen. Sie rückten ihre runden Mützen zurecht, zogen ihre Röcke fester um die Schultern, brachten ihre Eisen in Ordnung und rüsteten sich, geduldig, gleichgiltig, sclavisch zum Abmarsch.

In diesem Augenblick ging ein Flüstern durch die Reihen. Der den Transport befehligende Offizier erschien, ein freundlicher, hochgewachsener brunetter Mann, den grauen Militärpaletot mit den goldenen Tressen lose um die Schulter, die Papiere unter dem Arme und mit rasselndem Säbel. Eiligen Schrittes ging er die lange Fronte der Gefangenen hinab und richtete an Manchen ein tröstendes, aufmunterndes Wort. Bei dem Mörder und dessen Umgebung blieb er stehen und ermahnte sie. Ich konnte nur dann und wann ein Wort von seiner Ansprache verstehen, der Professor verdeutschte mir jedoch die Rede. Er sprach den Strolchen warm in's Herz, bat sie, sich ruhig zu verhalten und in ihrem eigenen Interesse zu keiner Klage Anlaß zu geben, und wirklich die Bursche hörten ihm aufmerksam zu und ordneten sich willig und geräuschlos in die ihnen angewiesenen Plätze ein.

Als der Offizier an dem zuletzt gekommenen Männchen vorüberschreiten wollte, trat ihm dies mit flehendem Blicke und flehenden Worten in den Weg. Es sei zu krank und schwach, sprach es, wie mein Freund mir dolmetschte, die Strapazen eines Transports in Ketten ertragen zu können, es werde sicher unterwegs sterben, er möge ihm doch gestatten, im Gefängniß zurückbleiben zu können.

Freundlich erwiderte der Offizier, daß ihm nicht zustehe, die Deportation zu verhindern; dies könne nur der Arzt thun, und der habe erklärt, daß er wieder gesund genug sei, um mit den Anderen marschiren zu können. Der bleiche kleine Mann zuckte die Schultern, sah auf den Boden, drückte sein Bündel fest, als sei es die Hand eines scheidenden Freundes, und trat seufzend, doch ohne ein Wort der Entgegnung in seine Reihe zurück.

Plötzlich präsentirten die Soldaten das Gewehr — maschinenmäßig, wie der russische Soldat seinen ganzen Dienst verrichtet — der Priester nahte sich, der den Abziehenden den Segen zu ertheilen hatte. Der Mann, breitschultrig und wohlbeleibt, sah sehr gewöhnlich aus in seinem etwas schäbigen schwarzen Rocke und dem ohne besondere Pflege lang herabflatternden röthlich-blonden Haare. Mechanisch plärrte er ein langes Gebet ab und ebenso mechanisch, und ohne daß er von dem Ernste des Augenblicks ergriffen schien, sprach er den Segen. Und doch war es für Viele eine Leichenfeier! Demüthig neigten sie die Köpfe und drängten sich vor, dem Popen die Hand zu küssen, selbst aus einer Gruppe, deren Hände an eine lange Eisenstange geschlossen waren, die die zwischen ihnen hinlief, und schauerlich begleitete das Klirren der Ketten die traurige Ceremonie.

Die Wagen begannen abzufahren. Der Offizier zog den Säbel und ordnete die Soldaten. Jetzt kamen auch die Polen. Langsam schritt eine Schaar von etwa vierzig Männern paarweise aus dem Portale des Gefängnisses heraus und fügte sich als Nachhut der Colonne an.

Es waren sämmtlich Kriegsgefangene, für die Bergwerke und Festungen Sibiriens bestimmt, doch ohne Ketten. Die Reichern trugen die allgemein recipirte europäische Tracht, kurze Röcke und Paletots, die Aermeren staken gleich den Russen der unteren Gesellschaftsschichten in Kaftans und Soldatencapots. Unter diesen ärmeren Verbannten sah ich viele alte und hinfällige Männer mit dem Ausdruck schmerzlicher Ergebung in den Zügen. Was hatten sie verschuldet? Um selbst die Waffen geführt zu haben, waren sie entschieden zu alt. Wahrscheinlich hatten sie ihre kämpfenden Landsleute mit Geld und Pferden unterstützt und mußten dafür auf Lebenszeit nun in's Exil.

„Arme, arme Leute!" mußte ich ausrufen, als die gebrochenen Männer langsam an mir vorüberzogen. Den Schluß des Transports bildete ein halb Dutzend Gestalten, die sich sicherlich verletzt gefühlt haben würden, hätte man ihnen nichts als Mitleiden zollen wollen, mit solcher

schaffung von außerordentlichen Hilfsquellen bis auf einen gewissen Grad selbst entscheiden, während dazu bisher die Bestätigung der Centralgewalt eingeholt werden mußte; diese Bestätigung wird fortan erst nöthig, wenn die außerordentliche Selbstbesteuerung, welche die Gemeinderäthe beschließen, ein im Gesetzentwurfe vorgesehenes Maximum übersteigt. Mit Recht erwartet man, daß diese Reformen vom Lande mit Dank werden aufgenommen werden; indeß erinnert man sich wohl lebhaft genug, wie sehr die Masse der Franzosen bis jetzt noch gewohnt ist, im Kleinen wie im Großen Alles von der Regierung als Vorsehung zu erwarten, um auch in dieser Beziehung nicht gar zu große Hoffnungen auf eine frische Entwickelung zur wirklichen Volksfreiheit zu hegen.

Die Schwierigkeiten, mit welchen die **englische** Regierung hinsichtlich der Reformfrage zu kämpfen hat, sind noch keineswegs gehoben, sondern drohen im Gegentheil durch den von Coleridge angekündigten, eigentlich aber von Gladstone herrührenden Antrag, das Steuereinschätzungsgesetz abzuändern und ferner den Inhabern von Häusern zum Jahreswerthe von mindestens 5 Pfund das Stimmrecht zu verleihen, bedeutender als jemals zu werden. Da diese Forderungen nämlich als Vorbedingungen für den Eintritt in die Comite-Berathung über den Reform-Entwurf gemeint sind, so wird die Regierung, wie mit Gewißheit behauptet werden kann, in dem Antrage die Absicht eines **Mißtrauens-Votums** erblicken und, sollte er unverändert durchgehen, das **Parlament auflösen**. — Was die neutrale Haltung betrifft, welche Lord Stanley in der Luxemburger Angelegenheit bewahren zu wollen versichert hat, so scheint man mit derselben in England selbst allgemein zufrieden zu sein, obgleich die Ansichten der Bevölkerung über die ganze Frage weder fest noch einstimmig zu nennen sind. Gehen doch einige Journale in ihrer Kriegsfurcht so weit, daß sie Preußen das Recht, eine Besatzung in Luxemburg stehen zu lassen, entschieden bestreiten. Am lautesten wird die Kriegs-Trommel von der „Post“ gerührt (siehe „London“), was freilich Niemanden, der die Abhängigkeit dieses Blattes kennt, sehr verwundern wird. — Ueber das energische Auftreten Lord Stanley's gegen die spanische Regierung ist in England nur eine Stimme der Billigung, so sehr auch namentlich die „Times“ den Bruch mit Spanien glaubt bedauern zu müssen. In der That wird es auch schwer sein, das geeignete Zwangsmittel ausfindig zu machen. Die Blokirung oder Beschießung von Cadix, Malaga und den meisten anderen spanischen Küstenstädten hieße gegen das eigene Fleisch und Blut wüthen; denn die englischen Interessen sind in jenen Häfen kaum weniger stark vertreten und wären eben so sehr gefährdet wie die der Spanier selbst.

Die Nachrichten aus **Amerika** bestätigen zunächst die günstige Aufnahme, welche der **russisch-amerikanische** Kaufvertrag im Comite des Repräsentantenhauses für die auswärtigen Angelegenheiten gefunden hat, so daß die Ratificirung desselben höchst wahrscheinlich erfolgen wird. Was die Nachrichten aus **Mexico** betrifft, so lauten die über New-York eintreffenden Meldungen sehr widersprechend. Während nämlich einerseits behauptet wird, Kaiser Maximilian sei in Queretaro eingeschlossen und General Mejia von Escobedo geschlagen, wird andererseits versichert, daß die kaiserlichen Truppen San Louis Potosi wieder genommen und die Dissidenten die Belagerung von Puebla aufgegeben haben. — Die Nachrichten aus Buenos Ayres stellen den Abschluß des Friedens zwischen **Brasilien** und **Paraguay** in nahe Aussicht.

## Deutschland.

**Berlin**, 10. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Recepturbeamten, Hofkammer-Rath **Stahl** zu Limburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Proviantmeister, Rechnungs-Rath **Rosemann** zu Breslau, den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen; sowie den besoldeten Stadtrath **Anderten** zu Halberstadt gemäß der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl zum zweiten Bürgermeister (Beigeordneten) der genannten Stadt auf eine sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Der Rector **Band** in Angermünde ist als erster Lehrer an dem evangelischen Schullehrer-Seminar zu Kyritz angestellt worden.

[Telegraphisches.] Bei der Telegraphen-Station zu **Oppeln** wird am 15. April d. J. der volle Tagesdienst eingeführt werden.

**Berlin**, 10. April. [Se. Majestät der König] arbeiteten heute Vormittag mit dem Geheimen Cabinets-Rath von Mühler, dann mit dem Generalmajor von Treskow und nahmen die behufs Reparatur bis jetzt hier eingetroffenen Fahnen und Standarten in Augenschein, welche im letzten Kriege durch Schüsse getroffen worden.

Nachmittags empfingen Se. Majestät der König den Besuch Sr. Durchlaucht des Fürsten Reuß ä. L.

[Ihre Majestät die Königin,] Allerhöchstwelche gestern Abend aus Weimar zurückkehrte, hat daselbst Sich an der festlichen Feier des Hohen Geburtstages betheiligt. — Heute besichtigte Ihre Majestät den Bazar Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin und geruhte viele Einkäufe daselbst zu veranstalten.

[Se. königliche Hoheit der Kronprinz] wohnte gestern der Sitzung des Reichstages bei und besuchte Abends mit Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin das Wallnersche Theater. (St.-A.)

[Dank des Königs.] Der „Staats-Anzeiger“ bringt Folgendes:

„Zu Meinem Geburtstage habe Ich von Gemeinden, Corporationen, Vereinen, Festversammlungen und Einzelnen viele Glückwünsche, theils telegraphisch, theils schriftlich, zugesandt erhalten und sind dabei nicht nur die älteren Theile Meiner Monarchie, sondern auch die neuen Landestheile zahlreich vertreten. Ich sage daher ihnen Allen hiermit Meinen herzlichen Dank und beauftrage Sie, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 2. April 1867. **Wilhelm.**“

An den Minister des Innern.

⟵ **Berlin**, 10. April. [Toast. — Stimmung. — Unbegründete Besorgniß. — Mißvergnügen der Feudalen. — Reise des Königs. — Neues Unternehmen.] „Auf einen baldigen Marsch nach Paris“ stießen die Offiziere unseres zweiten Garde-Regiments vor einigen Tagen bei Tisch an und in der That kennzeichnet dieser Trinkspruch die Stimmung unserer Kriegspartei. Man will den Krieg mit Frankreich in diesen Kreisen und Graf Bismarck wird zu thun haben, den Heißsporns zu wehren. — Die kleineren Geschäftsleute empfinden die Börsenpanik von gestern schwer nach. Allgemeiner Stillstand in Handel und Verkehr; allgemeines Gedrücktsein. Trotzdem sind die Besorgnisse unserer Kaufmannschaft, wenn nicht unbegründet, so doch übertrieben; denn ebenso ungläubig, wie man von dem letzten dänischen Kriege die Gerüchte von bevorstehenden Kämpfen aufnahm, ebenso sehr ist man heute, nach den jüngsten Erfahrungen geneigt, aus jeder politischen Verwickelung einen europäischen Krieg zu machen. Daß ein Krieg mit Frankreich über kurz oder lang die Stellung der Deutschen und Franzosen zu einander bestimmen wird, bezweifelt wohl Niemand; daß aber gegenwärtig eine solche Katastrophe **nicht** eintreten wird, dessen ist man hier in unterrichteten Kreisen ziemlich sicher, trotz allen Stirnrunzelns unserer Officiösen. Glücklicherweise hat sich der Reichstag während seiner letzten Sitzungen nicht durch die officiöse Angstmacherei beirren lassen, sondern ruhig seiner Ansicht gemäß gehandelt und hieraus ist denn auch das Toben Achilles-Wageners zu erklären; hierin finden die Berserker-Ausfälle der „Zeidlerschen Correspondenz“ ihre Erklärung. Ein Beweis dafür, daß die Situation sich offenbar friedlich gestaltet, liegt in dem Umstande, daß jetzt von allen Seiten sich die Reise des Königs nach Paris bestätigt, und man will wissen, daß dort der König Wilhelm, sowie die Kaiser von Rußland und Frankreich sich über die brennenden Fragen verständigen werden. Die Vermuthung liegt jedenfalls nahe, daß die drei gegenwärtig mächtigsten Herrscher nicht lediglich der Industrieausstellung wegen sich versammeln. — Wie verlautet, beabsichtigt eine Anzahl hiesiger Capitalisten, dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau Concurrenz zu machen. Man beschuldigt die genannte Firma vielfach, durch Verbreitung hier präparirter officiöser Alarm-Nachrichten „flau“ gemacht zu haben.

[Die Burg Hohenzollern,] deren Besatzung im Mai v. J. zurückgezogen wurde, wird fortan wieder mit einer Infanterie-Compagnie, welche von den Besatzungstruppen der Festung Mainz nach dem früheren Turnus zu stellen ist, besetzt werden. (Mil. W.)

[Der Vertrag mit Württemberg.] Die hiesige „Bank- u. Handels-Ztg.“ spricht von einer nach Stuttgart gerichteten preußischen Depesche, um der württembergischen Regierung, im Falle der mit Preußen abgeschlossene Bündnißvertrag vom 13. August v. J. den dortigen Ständen zur „Cognition“ vorgelegt werden sollte, zur Erwägung zu geben, daß dieser Vertrag das untrennbare Corollar des Friedensvertrages sei und daß mit dem Hinfälligwerden des Ersteren auch die Rechtsbeständigkeit des Letzteren sich nicht würde behaupten lassen. Dazu schreibt, wie bereits telegr. gemeldet wurde, die „Nordd. A. Z.“:

„Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß eine solche Depesche nicht existirt, wie es denn auch selbstverständlich ist, daß die württembergische Regierung wegen des mit Preußen abgeschlossenen Bündnißvertrages der verfassungsmäßigen Zustimmung ihrer Stände bedarf.

Die königl. Regierung hat ihrerseits das vollste Vertrauen zur Vertragstreue der württembergischen Regierung und betrachtet den Bündnißvertrag vom 13. August v. J. nicht als etwas Zufälliges und Willkürliches, sondern als ein nothwendiges Ergebniß der politischen Sachlage und des deutschen Nationalgefühls.

Die königl. Regierung ist auch der Meinung, daß der württembergische Landtag diese Angelegenheit aus diesem Gesichtspunkte beurtheilen wird, da es den dortigen Ständen nicht entgehen kann, daß die Vortheile jenes Vertrages inzwischen eingetreten sind und daß Preußen sowie der norddeutsche Bund kein Sonderinteresse verfolgen, sondern eine nationale Pflicht erfüllen, wenn sie die Garantie des württembergischen Staates übernehmen, anstatt sich auf die zweifellos leichter ausführbare Aufgabe zu beschränken, den compacten Zusammenhang Norddeutschlands mit eigenen Kräften zu schützen und Württemberg seinem Schicksale zu überlassen.

Das nationale Pflichtgefühl, welches diesem letzteren Verhalten entgegensteht, würde von Norddeutschland nicht verletzt werden, wenn die Weigerung, sich an dem gemeinsamen nationalen Werke zu betheiligen, von Württemberg und dessen Volk ausginge.

Aber für uns liegt der Eintritt einer solchen Eventualität bei der Entwicklung und Stärke des Nationalgefühls im schwäbischen Volksstamme außerhalb aller Erwägung.“

[Der am Sonnabend von dem Criminal-Commissarius Pick hierher transportirte Schuhmachergeselle Klein], ein kleiner, dicker Mensch, dessen Aeußeres vollständig einen Vagabonden und Säufer kennzeichnet, schien sehr ruhig zu sein und hatte, trotz seines verkommenen Aussehens, doch nicht das eines so schweren Verbrechers. Nach seiner Erscheinung zu urtheilen, hat die Polizei leider immer noch den wahren Mörder nicht ergriffen. Daraus, daß er sich vor dem Morde in Gemeinschaft mit dem Schlächtergesellen Schulze herumgetrieben und daß Beide Blutflecke an ihren Kleidern gehabt haben sollen, folgt gewiß sehr wenig, was für ihre Thäterschaft oder Theilnehmerschaft beim Morde Corny's spricht. Die Polizei scheint auch selbst der Ansicht zu sein, denn schon wieder werden neue Spuren verfolgt, um die Thäter und zwar in ganz anderer Richtung zu ermitteln. Uebrigens liegt die Vermuthung nahe, daß der Name Klein ein fingirter und daß der Mensch gar nicht der ist, für den er sich ausgegeben hat.

* [Militärisches.] Von der Marine ist eine entsprechende Anzahl von Offizieren behufs ihrer weiteren Ausbildung und Information auf längere Dauer in fremde Marinen abcommandirt. — Nach den Rapporten von den im Februar d. J. behandelten Unteroffizieren und Soldaten der kgl. Armee sind incl. des vom Monat Januar 1867 verbliebenen Bestandes von 13,995 Kranken 14,973 ärztlich behandelt. Davon gingen ab als geheilt incl. 251 Invaliden und 195 Dienstuntauglichen 1708 Mann; es starben 107. Es verblieben also im Bestande 13,158 Mann. Von den Verstorbenen litten u. A.: Lungen- und Brustfell-Entzündung 18, Lungenschwindsucht 19, Lungen-Oedem 2, Lungen-Emphysen 3, Typhus 37, Altersschwäche 4. — Außer den in ärztlicher Behandlung Verstorbenen sind noch 10 Todesfälle durch Selbstmord vorgekommen und zwar 2 Selbstmorde durch Erschießen, 2 durch Ertränken, 6 durch Erhängen.

* [Eine Partie 66?] Die „Magdeb. Ztg.“ schreibt aus Berlin: Es macht hier eine artige Anekdote die Runde durch alle Kreise; sie drückt ebenso viel heiteres Selbstvertrauen aus, als sie es einflößt; sie leiht der herrschenden Stimmung Worte. „Wie steht's denn, was haben wir für Aussichten mit Frankreich?“ soll eine hohe Dame einen bekannten Staatsmann gefragt haben. „O, es steht sehr gut, wir können ja mit Frankreich 66 spielen“, lautet die Antwort. „Aber der Einsatz? wie hoch beläuft er sich?“ „Nicht hoch“, wird erwidert, „nicht höher als auf einen Napoleon.“ (d'or?)

**Hannover**, 8. April. [Proceß Bleichröder. — Die lüneburg'sche Provinzial-Landschaft.] Der erste große Senat des hiesigen Obergerichts gab heute das Urtheil ab in dem Processe des Bankiers Bleichröder zu Berlin gegen den Bankier Berend hierselbst wegen Herausgabe von Werthpapieren zum Betrage von etwa 350,000 Thlr., die bei der Generalkasse deponirt und im Juni v. J. nach London geschafft wurden. Das Urtheil legt dem Kläger Bleichröder den Beweis auf, daß er der Firma Berend die Werthpapiere zum Faustpfand übergeben habe, dem Beklagten Berend wird der Gegenbeweis dahin nachgelassen, daß er im Auftrage des Klägers mit dem ehemaligen hannoverschen Finanzministerium contrahirt habe, sowie ihm der Beweis seiner Einrede dahin nachgelassen wird, daß er mit Einwilligung Bleichröders die fraglichen Papiere bei dem früheren hannoverschen Finanzministerium verpfändet habe und sich augenblicklich nicht in der Lage befinde, diese Papiere herbeischaffen zu können. Termin zur Beweisantretung ist auf den 24. Mai angesetzt. — Das landschaftliche Collegium der lüneburgschen Provinzial-Landschaft wird am 15. d. M. in Celle eine Berathung halten und steht u. A. auch die Aufhebung des landschaftlichen Präsentations-Rechts auf der Tagesordnung. Der Landschafts-Director v. d. Knesebeck, der in der letzten ersten Kammer nicht zu den unbedingten Gegnern Preußens gehörte, das preußische Herrenhaus vielmehr für die trefflichste Institution erklärte, die er kenne, hat jetzt offen ausgesprochen, daß er trotz der Trennung von einer tausendjährigen Dynastie die Berechtigung der nationalen Idee anerkennen müsse und nicht jede Annäherung an die preußische Regierung von der Hand weisen wolle. (N.-Z.)

**Dresden**, 8. April. [Die Leipziger Studenten und der Militärdienst.] Man hat so oft als ein Argument für die Kleinstaaterei geltend zu machen gesucht, daß Kunst und Wissenschaft besonders in ihnen gepflegt würden, daher ja auch der Glaube sich wenigstens

---

Würde und solchem trotzigen Stolze marschirten sie einher, nicht mit studirtem oder theatralischem Gebahren, nein, mit der Haltung, die aus einem tiefen, tödtlichen, unwandelbaren Hasse fließt, einem Hasse, wie ihn Verschiedenheit des Glaubens, Verschiedenheit des Stammes, der Sitten und der Civilisation in einem heißblütigen Volke erzeugen. Ihr Führer war ein junger eleganter Mann von etwa 28 Jahren; mit hocherhobenem Haupte und stolzem Blicke schritt er dahin, als führte er ein Regiment von Helden in den Kampf, um für Polen zu siegen oder zu sterben.

Die Karren rumpelten fort, der gleichmäßige Schritt der Soldaten erdröhnte, die Menge zerstreute sich allmälig, nur einige Wenige gaben den Unglücklichen stumm das Geleite. Wir saßen wieder in unserer Droschke, ich bog mich zurück und horchte, in Nachdenken verloren, in die scharfe Winterluft hinaus, wie das Kettengeklirr auf der Nischni-Nowgoroder Straße nach und nach erstarb — es war mir beinahe zu Muthe, als zöge eine Freundesschaar dahin, die ich verlassen; der Professor aber lehnte sich in die Ecke, wickelte sich fester in seinen Pelz und murmelte: „Halsstarriges Volk, diese Polen; doch wir werden nun bald mit ihnen fertig sein!“

Der Professor beschrieb mir noch den Weg, auf welchem die Colonne, deren Abmarsch ich eben mit angesehen, ihr fernes Ziel zu erreichen hatte.

„Früher“, erzählte er, „mußten sie die ganze Strecke zu Fuße machen, jetzt gehen sie bis Nischni-Nowgorod auf der Eisenbahn und von da mit dem Dampfer nach Perm. Von hier aus beginnt der Fußmarsch. Kosaken mit Lanzen reiten ihnen vorauf und Soldaten mit geladenem Gewehr gehen zu beiden Seiten der Colonne. Hinter dem ersten Wagen mit den weiblichen Gefangenen reitet der commandirende Offizier; an den Haltepunkten und beim Essen müssen sich die Gefangenen in einen Kreis setzen, der rundum von Soldaten eingefaßt wird. Jeden dritten Tag rastet der Zug; zu diesem Behufe befinden sich in regelmäßigen Zwischenräumen längs des ganzen Weges Stationshäuser. Ebenso giebt es von Smolenks bis Nertschinks Wachgebäude, wo die Escorten zur Weiterbegleitung einander ablösen. Der Offizier muß für die Transportirten haften und hat das Recht, Strafen über sie zu verhängen. Tritt ungewöhnlich strenge Kälte ein, oder bricht das Eis auf den Strömen, so wartet die Colonne auf passenden Stationen bessere Witterung und Wegsamkeit ab. Jede Woche langt ein solcher Transport in Tobolsk an und ein anderer geht ab. Hier ist der Sitz der Behörde, welche über das fernere Schicksal jedes einzelnen Verbannten zu bestimmen hat. Alljährlich sollen etwa zehn- bis zwölftausend Gefangene in Tobolsk eintreffen. Unsere Soldaten haben übrigens einen großen Widerwillen gegen diesen Escortedienst; denn sind sie nicht pünktlich auf der Station bereit, so setzt es schwere Strafe, und wenn sie durch zu große Eile hie und da das Leben eines Gefangenen gefährden, so müssen sie dies ebenfalls hart büßen. Mit wenigen Ausnahmen läßt man indeß den Transportirten eine milde Behandlung zu Theil werden. Ueberall kommen die Landleute herbei und bringen den armen Burschen Thee und Branntwein, Obst und gedörrte Fische, und die Reisenden, welche einer solchen Carawane begegnen, pflegen ihnen, und oft ganz ansehnliche, baare Spenden zu geben. Endlich ist Sibirien ein schönes Land, voller mineralischer Hilfsquellen, sein Klima ist besser als das unsrige, die Landschaft znm Theil prachtvoll, die Berge . . .“

„Das mag Alles sein“, fiel ich dem Freunde in's Wort, „allein trotz alledem, Professor, möge Gott mich und Alle, die ich liebe, vor Sibirien bewahren!“ (N. Fr.-Bl.)

---

### Kirchmann's letzter philosophischer Vortrag.

** **Berlin**, 7. April. Selbst das stenographische Referat über Vorträge gleicht der Rückseite einer Stickerei, weil die Farbenfrische, die Glätte fehlen, die in Ton und Bewegungen des Redners liegen. Ein so kurzes Referat, wie es der Raum der „Breslauer Zeitung“ gestattet, verhält sich vollends zum Vortrage wie ein paar ausgezupfte Wollenfäden zum farbenprangenden Teppich. Wir senden diese Bemerkung voraus, weil der gestrige dritte, nicht minder zahlreich als seine Vorgänger besuchte philosophische Vortrag des Abgeordneten v. Kirchmann die beiden ersten nicht nur durch die Fülle des interessanten Detailmaterials, sondern auch durch die Klarheit der Auffassung noch überwog, und weil unser Bericht diese beiden Vorzüge nicht wiederzugeben vermag.

Der Redner behandelte zunächst die Gefühle der Seele. Als seiende, von dem Wissen durchaus verschiedene Zustände, für ihr Dasein von dem Bewußtsein ihrer unabhängig. Deshalb könne z. B. der Schmerz auch in der Ohnmacht fortdauern; nur das Bewußtsein sei unterbrochen. Deshalb sei es auch zweifelhaft, ob das Chloroformiren wirklich den Schmerz stille, wie man meint, oder ob es nicht blos das Bewußtsein desselben aufhebt, so daß man bei rückkehrender Besinnung nur wegen der fehlenden Erinnerung meint, keinen Schmerz gehabt zu haben.

Die Gefühle theilte der Redner in zwei Klassen: in die eine stellte er die Gefühle der Lust und des Schmerzes, in die andere die Gefühle des Erhabenen, der Achtung, zu denen auch die sittlichen und religiösen Gefühle gehören. Die Gefühle bilden, nach der Ansicht des Redners, den Kern des Lebens, sowohl bei dem Einzelnen wie bei den Völkern; ihre Erkenntniß giebt den Schlüssel zu allen Räthseln des Lebens. Sie sind zunächst von dem Willen unabhängig; man kann sich nicht vornehmen, heute traurig, morgen lustig zu sein; der Wille kann sich nur auf die Ursachen der Gefühle richten. Alle Gefühlszustände des wirklichen Lebens lassen sich in acht elementare Gefühle zerlegen. Diese sind: 1) die Lust aus dem Körper, aus Essen, Trinken u. s. w.; 2) die Lust aus der Macht, wenn man seinen Willen verwirklichen kann; 3) die Lust aus dem Wissen, die zur Neugierde und zur Wißbegierde Anlaß giebt; 4) die Lust aus der Ehre, die von der Seligkeit ganz unabhängig ist. Auch unter Dieben genießt der diese Lust, der am geschicktesten im Stehlen ist. 5) Die Lust aus dem Leben oder dieses an sich; wie Egmont sagt, die süße Gewohnheit des Daseins. Neben diesen fünf unmittelbaren Ursachen bestehen noch drei abgeleitete, welche jene nur in anderer Form wiederholen: 1) die Lust aus kommender Lust; die Hoffnung und der Schmerz aus kommendem Schmerz, oder die Furcht, die Sorge; diese Gefühle verwandeln uns Zukunft schon zur Gegenwart; 2) die Lust aus fremder Lust, oder die Liebe; die Liebe ist nicht der Gegensatz des Egoismus; auch der Liebende handelt für das Wohl der geliebten Person, nur weil deren Glück ihm selbst eine Freude ist; die Versöhnung des Gegensatzes liegt nur darin, daß die fremde Lust die Ursache der eigenen ist; 3) die letzte Art der Lust ist die aus dem Bilde der Lust, oder aus der Schönheit. Die Ursache dieser Lust ist nicht die Sache selbst, sondern nur das Bild derselben, und die dadurch erweckten Gefühle correspondiren den realen Gefühlen, sind aber selbst idealer Natur und die Grundlage der Aesthetik. Es giebt keine Regel in der Kunst, welche nicht aus diesem Princip sich ableitet. — Aus diesen Elementen setzen sich alle verwickelten Gefühlszustände des Lebens zusammen. Das wurde an mehreren Beispielen nachgewiesen. So besteht die Eitelkeit einer Schönen aus der Lust der Schönheit, der Ehre und der Macht, welche ihr ihre Schönheit über die Männer gewährt.

Den Gegensatz zu den Gefühlen der Lust und des Schmerzes bilden die Gefühl des Erhabenen und der Seligkeit. Während die Lust und der Schmerz das Ich steigern, zur höchsten Intensität erheben, sinkt das Ich in dem Gefühl des Erhabenen unter, verlangt es, in dem erhabenen Gegenstande völlig aufzugehen. Wenn das Erhabene zugleich ein geistiges Wesen ist, so gilt der Wille eines solchen dem davon Betroffenen mehr wie sein eigenes Wollen; er erfüllt das Gebot rein aus Achtung vor der Majestät des Gebietenden, sei es Gott oder der Fürst oder das Volk. — Das Begehren-Wollen ist nur ein einfacher, nicht zu definirender Zustand, eine Spannung, welche von den Gefühlen erweckt, die Kräfte des Denkens und des Körpers wachruft, um das vorgestellte Ziel zu verwirklichen.

Hierauf wandte sich der Redner zur Einheit der Seele, die Jeder an sich selbst ebenso lebhaft wie die Unterschiede empfindet. Er berührte hierbei die materialistische Auffassung der Seele, wonach sie aus denselben Stoffen und Kräften bestehen solle wie der Körper und sich nur durch die größere Verwickelung unterscheide. Redner wies nach, daß die dafür als Beweis beigebrachten Beobachtungen nicht die Identität

in specifisch-sächsischen Köpfen ausgebildet hat, daß gerade Sachsen der geistige Mittelpunkt der Erde sei. Daß man der Wissenschaft hier aber weniger Rücksicht zu Theil werden läßt als in Preußen, beweist das rücksichtslose Verfahren gegen die militärpflichtigen Leipziger Studenten, denen man weder gestattet, in Leipzig bei einem preußischen Truppentheile ihrer Militärpflicht zu genügen, noch erlaubt, daß sie auf so lange zurückgestellt werden, bis sächsisches Militär in der Universitätsstadt Garnisonen bezieht. Sie haben sämmtlich Befehl erhalten, hier einzutreten und sind zum größten Theil gestern und heut in Dresden angekommen, um sich einkleiden zu lassen. Mehrere von ihnen sollen bereits nach Pirna und andern kleinen Orten dirigirt sein. Selbstverständlich sind damit die Jünger der Wissenschaft gezwungen, ein ganzes Jahr lang der Universität fern zu leben, ohne, wie in Preußen, neben dem Militärdienst auch das Fachstudium treiben zu können. Die jungen Männer sind darüber alle sehr entrüstet, was ihnen im Grunde genommen nicht zu verargen ist, um so weniger, da mancher dabei auch finanziell sehr empfindlich berührt wird. (Voss. Z.)

**Darmstadt**, 8. April. [Die Einführung des preußischen Exercierreglements] bei unserer Devision ist nunmehr zur Gewißheit geworden, und werden die darauf bezüglichen Instructionen und Vorschriften demnächst auf dienstlichem Wege zur Vertheilung gelangen. (H. L.)

## Oesterreich.

**Pest**, 9. April. [Unterhaus.] Der Antrag Deak's, betreffend die croatische Frage, wurde mit großer Majorität angenommen. Das Haus vertagte sich bis Anfangs Mai. Die Magnatentafel nahm in ihrer heutigen Sitzung, die nach 3 Uhr stattfand, den Beschluß der Deputirtentafel bezüglich der croatischen Frage entgegen. Derselbe wird morgen um 11 Uhr Vormittags zur Verhandlung gelangen.

## Italien.

**Rom**, 3. April. [Tonello. — Verhandlungen mit Italien. — Zur Stimmung.] Der Commandeur Tonello, schreibt man der „N. Pr. Ztg.", hat vor seiner Abreise nach Florenz eine lange Audienz beim Papst gehabt und von diesem einen eigenhändigen Brief an den König Victor Emanuel mitgenommen. Noch vor Ostern wird Tonello hierher zurückkehren, aber nicht, um als officiöser Agent Italiens hier zu bleiben, wie Einige gesagt haben, sondern nur um die schwebenden Verhandlungen zum Schluß zu bringen. Als künftiger Vertreter Italiens hier wird der Ritter Vegezzi genannt. Der Director der italienischen Staatsschulden-Verwaltung Mancardi ist hier eingetroffen, wahrscheinlich um die Zahlungen des von Italien übernommenen Theils der römischen Staatsschuld für die annectirten Provinzen zu regeln. Am 15. März sollte Italien 14 Millionen hier zahlen, es zahlte aber nur die Hälfte und verlangte für die andere Hälfte einen Aufschub bis zum Mai. Bis jetzt sind alle diese Verhandlungen durch französische Vermittelung geführt worden; man glaubt nun, daß Mancardi hier direct mit dem päpstlichen Stuhle verhandeln wird und sieht auch darin wieder eine Zunahme der besseren Beziehungen zwischen der päpstlichen und der florentiner Regierung. Die Militär-Convention, die der Papst zur Vertilgung des Räuberwesens direct mit Tonello abgeschlossen, ist noch immer der Gegenstand der Mißbilligung der Ultras; sie rühren sich gewaltig, die italienischen Truppen an dem Betreten des römischen Gebiets zu hindern; aber die italienischen Generale della Chiesa und della Torre sind schon hier, um mit der päpstlichen Regierung die gemeinschaftlichen Maßregeln zur Ausführung der Convention zu berathen. Außer diesen Generalen und Mancardi ist noch ein vierter Italiener hier, der auch eine Mission hat, nämlich der streng katholische Deputirte Alberi; er soll einen neuen Plan vorlegen, durch welchen man hofft, den Papst zur Einwilligung in den Verkauf der Kirchengüter zu bewegen. Das Project soll im Princip das Eigenthum der Kirche intact lassen und der Geistlichkeit große Vortheile bieten. Wie das möglich ist, vermag ich freilich nicht zu sagen; auch glaube ich nicht an die Annahme desselben. Hier schwatzt man seit einigen Tagen viel von dem bevorstehenden Kriege zwischen Preußen und Frankreich, und eine Prophezeiung durchläuft die Stadt, nach welcher die italienische Einheit den Sturz des bonapartistischen Kaiserthrons nicht lange überleben werde. Natürlich sind es nicht die Freunde der italienischen Einheit, welche solche Prophezeiungen glauben und colportiren. Uebrigens zeigen sich hier die Sympathien für Preußen von Tag zu Tag stärker; nächst Preußen kommen Rußland und Amerika; das mag seltsam klingen für die Hauptstadt der römisch-katholischen Gemeinde, aber es ist ein unbestreitbares Factum. — Nicht ganz im Einklange mit Vorstehendem schreibt man der „N. Z." von hier Folgendes:

„Die Ruhe in Rom ist vollkommen und die ganze Thätigkeit im Vatican heute nur auf drei Dinge gewendet: Briganten, bischöfliche Ernennungen und Vorbereitungen zu dem großartigen Fest, welches alle Bischöfe der Christenheit am Ende des Juni im St. Peter vereinigen soll. Ob diese Versammlung von Prälaten den Charakter eines in den wichtigsten Fragen der Kirche entscheidenden Concils haben soll oder ob sie die Acten und die Declarationen des römischen Papstthums dieser Jahre nur einfach bekräftigen wird, ist heute noch nicht zu erkennen. Die römischen Politiker haben unterdeß ein wachsames Auge auf den Gang der Welt, und sie demonstriren in ihrer Schadenfreude über den Verfall der bonapartischen Cäsarenmacht, daß sie die Folge jenes Hauptirrthums der Diplomatie sei, wodurch es der Revolution erlaubt wurde, Italien groß zu machen und Oesterreich für immer zu schwächen. Deutschland, so sagt man hier, legt sich als ein eiserner Ring um Frankreich und hindert dies, seinen Einfluß auf das übrige Europa geltend zu machen; zugleich drückt das einige Deutschland durch seine Schweizergrenze auf Italien, wo das Quadrilatero bald nur eine preußische vorgeschobene Festung werden dürfte. Die aufsteigende Größe Preußens, das heißt das Imperium der Reformation, welches sich auf den Trümmern des katholischen Reichs erheben will, ist selbstverständlich das drohende Schreckgebilde für die katholische Kirche der lateinischen Welt. Sie erscheint ihr nur als der Triumph der Freimaurerei über Legitimität und sanctionirte Machtverhältnisse, und nochmals hat die ultrakatholische Presse darauf hingewiesen, daß König Wilhelm von Preußen der eigentliche Chef jener destructiven Secte Europas sei, welche man die „Freimaurer" nennt."

## Frankreich.

* **Paris**, 8. April. [In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] herrschte schon bei der Eröffnung eine gewisse Aufregung, da man eine Erklärung der Regierung über Luxemburg erwartete. Die ganze Linke war um Jules Favre versammelt. Thiers und Berryer unterhielten sich sehr eifrig; die Deputirten der Majorität umgaben Rouher und Marquis de Moustier, der heute zum ersten Male in der Kammer erschien.

Nach Vortrag des Sitzungsberichtes erhob sich Jules Favre zu der Bemerkung: Meine Herren! Wir verlangen die Regierung über die Unterhandlungen, welche sie wegen Luxemburgs angeknüpft hat und über die Beschlüsse, welche sie in dieser Beziehung nehmen wird, zu interpelliren. — Lambrecht (Tiers-Parti): Ich verlange eine Interpellation über die Luxemburg r Affaire zu stellen. — Der Präsident Schneider kündigt an, daß er eine dritte Interpellation über den nämlichen Gegenstand, die von mehreren Mitgliedern der Majorität ausgeht, erhalten habe, und theilt dann den Wortlaut eines kaiserlichen Decretes mit, welches den Minister des Aeußeren, Marquis de Moustier, beauftragt, der Kammer eine Mittheilung zu machen. — Der Marquis de Moustier besteigt hierauf die Tribüne und liest folgende (im telegraphischen Auszuge bereits mitgetheilte) Erklärung ab:

„Meine Herren! Der Kaiser hat mir Befehl ertheilt, Ihnen die Verhältnisse zur Kenntniß zu bringen, unter denen die Frage wegen des Großherzogthums Luxemburg und die jetzige Lage dieser Angelegenheit entstanden ist. Die französische Regierung, geleitet von der gründlichen Ueberzeugung, daß die wahren und dauernden Interessen Frankreichs in der Erhaltung des Friedens von Europa beruhen, hegt in ihren internationalen Beziehungen nur versöhnliche Gedanken. Auch hat sie die Frage wegen des Großherzogthums nicht freiwillig erhoben. Die unbestimmte Lage von Limburg und Luxemburg hat eine Mittheilung des Cabinets vom Haag an die französische Regierung zur Folge gehabt. Die beiden Souveräne sind solcher Weise veranlaßt worden, ihre Ansichten über den Besitz von Luxemburg auszutauschen. Diese Pourparlers hatten übrigens noch keinen officiellen Charakter angenommen, als das Berliner Cabinet, durch den König der Niederlande über seine Ansichten befragt, sich auf die Bestimmungen des Vertrages von 1839 berief. Treu den Principien, welche unsere Politik immer geleitet haben, haben wir diese Gebietserwerbung nur unter drei Bedingungen für möglich gehalten: die Einwilligung des Großherzogs von Luxemburg, die rechtmäßige Untersuchung der Interessen der Großmächte, der Wille der Bevölkerung, ausgesprochen durch die allgemeine Abstimmung. Wir sind geneigt, im Einverständniß mit den anderen Cabinetten von Europa die Clauseln des Vertrags von 1839 zu untersuchen. Wir werden zu dieser Untersuchung den vollständigsten Sinn der Versöhnlichkeit mitbringen und wir glauben bestimmt, daß der Friede von Europa durch diesen Zwischenfall nicht gestört werden wird." (Sehr gut! Sehr gut! — Geräusch auf den anderen Bänken.)

Eugen Pelletan: Das besagt gar nichts (Unruhe). — Roques Salbaza: Sie sind also nicht befriedigt. — Eugen Pelletan: Das lohnte nicht die Mühe, auf die Tribüne zu steigen, um uns dergleichen Dinge zu sagen. (Murren.) Wir verlangen jetzt die Mittheilung der Actenstücke. — Berryer verlangt das Wort und erhält es nach einer Discussion mit dem Präsidenten, welcher erklärt, daß die Interpellationen ihren geschäftsordnungsmäßigen Verlauf nehmen werden; Berryer hebt hierauf hervor, daß die luxemburgische Frage in allen Parlamenten discutirt worden und daß eine solche Discussion in der französischen Kammer eine Nothwendigkeit geworden sei. — Glais-Bizoin: Man soll uns die Actenstücke mittheilen. — Präsident: In der Discussion, welche wegen dieser Affaire stattfinden wird, muß man die Mittheilung, mit welcher die Regierung heut die Initiative ergriffen hat, als den Interpellationen vorhergegangen betrachten. — Die Linke protestirt dagegen; die Interpellationen seien vor der Mittheilung der Regierung erfolgt. — Thiers: Wir erkennen an, daß die Regierung die Initiative zu einer Erklärung ergriffen hat (Glais-Bizoin: Aber sehr spät), aber es ist nothwendig, der Kammer die Mittel zu gewähren, um sich aufzuklären. Es müssen Depeschen existiren, welche man derselben mittheilen kann. Ohne dieselben kann man in den Abtheilungen und der Kammer nicht discutiren. Eine Mittheilung von 20 Zeilen ist nicht genügend.

Staatsminister Rouher: Die luxemburgische Frage ist noch nicht der Diplomatie übergeben. In dem Berliner und dem Londoner Parlament hat man die Minister interpellirt und diese haben geantwortet. Mehr kann auch die Regierung nicht thun. Wir haben keine Depeschen mitzutheilen, weil französische Regierungsdepeschen über diese Angelegenheit nicht existiren. Wenn die Abtheilungen die Interpellationen zulassen, so werden wir uns zu erklären haben; aber die Regierung ist überzeugt, daß die gemachte Mittheilung ausreicht, um die gerechte Empfindlichkeit der Kammer und des Landes zu befriedigen.

Thiers: In keinem von allen Ländern, die sich selbst regieren, ist es je vorgekommen, daß man der Nation in einer so ernsten Frage die Mittel verweigerte, sich zu unterrichten. Was vorgefallen, berührt uns direct, während die übrigen Länder so zu sagen nur die Zuschauer sind; wir haben z. B. ein viel größeres Interesse an dieser Frage als England oder Rußland. Die Interessen, die Ehre Frankreichs sind in dieser Frage verwickelt, von deren Lösung Krieg oder Frieden abhängt, und es ist daher unumgänglich nothwendig, daß die Kammer weitere Mittheilungen erhalte, um mit Erfolg discutiren zu können. — Ollivier: Ich wünsche der Regierung eine Bemerkung zu machen. Die Regierung macht uns eine Mittheilung, um dem besorgten (Ruf: dem beunruhigten) Lande die Lage der Luxemburger Affaire zur Kenntniß zu bringen. Diese Frage erregt und beunruhigt das Land. Die Kammern aller Länder haben die Frage untersucht. In der Erklärung des Ministers des Aeußeren ist der Name Preußen nicht einmal ausgesprochen worden. Die abgegebene Erklärung beschäftigt sich hauptsächlich mit der Stellung Hollands und Frankreichs. Dieses ist aber nicht das, was die öffentliche Meinung beunruhigt, es ist dies die sonderbare Haltung, welche Preußen Frankreich gegenüber einnimmt. Diese Haltung ist nach dem, was die Journale darüber veröffentlichen, beleidigend für Frankreich und darf von ihm nicht geduldet werden. Ich zweifle meines Theils nicht daran, daß in Anbetracht dieser Lage die Regierung ihre Pflicht hochherzig und mit Stolz erfüllen wird. Wenn jedoch die Regierung das Land durch ihre Mittheilung hat aufklären und beruhigen wollen, so ist ihr dieses nicht gelungen und es wird ihr auch nicht gelingen, wenn sie uns nicht sagt, wie ihre Stellung Preußen gegenüber ist. Wenn die Regierung beruhigen und aufklären will, so wird sie gut daran thun, ihre Mittheilungen zu vervollständigen. — Der Präsident bemerkt, daß diese Entwickelungen fast den Charakter einer Debatte annähmen. — Berryer: Um eine Debatte handelt es sich gegenwärtig nicht; ich kann aber nicht zugeben, daß die Erklärung der Regierung die Interpellationen überflüssig gemacht habe.

Staatsminister Rouher: Ich will diesem Zwischenfall nicht die Ausdehnung einer Debatte geben, weil eine solche völlig verfrüht wäre (sehr richtig!), die von Herrn Ollivier gestellte Frage ist der Beweis davon. Derselbe irrt übrigens, wenn er meint, daß in der Erklärung von der Haltung Preußens nicht Erwähnung geschehen sei, es heißt darin, daß die preußische Regierung, vom König der Niederlande über ihre Auffassung befragt, die Verträge von 1839 angerufen habe und daß wir bereit sind, im Einvernehmen mit den europäischen Cabinetten die Tragweite jener Verträge einer Prüfung zu unterziehen. (Sehr gut.) Herrn Thiers gegenüber bemerke ich, daß erst, wenn die Abtheilungen die gestellten Interpellationen für zulässig erklären, für meinen Gegner der Augenblick gekommen sein wird, um die Fragen zu formuliren, die er für angemessen erachtet. Gegenwärtig habe ich auf seine Bemerkungen keine andere Antwort zu geben. (Sehr richtig.) — Glais-Bizoin: Sie nehmen also die Interpellationen an?

Nachdem der Präsident den Zwischenfall für geschlossen erklärt und die Interpellationen an die Abtheilungen verwiesen hatte, begann unter geringer Theilnahme der Kammer die Discussion über das Gesetz in Betreff der Gemeinderäthe, das von einem Gesetzentwurfe abgezweigt wurde, der die General- und die Gemeinderäthe umfaßte; der erste Theil wurde im vorigen Jahre angenommen, der Rest kommt jetzt nach.

[In der heutigen Sitzung des Senates] verlas Moustier ebenfalls die Erklärung der Regierung in Betreff der Luxemburger Affaire; der Präsident nahm im Namen des Senates davon Act und fügte hinzu: „Frankreich besitzt Vertrauen zu seinem Kaiser; es weiß, daß in seinen Händen seine Interessen niemals gefährdet sein werden." (Zustimmung.) Nachdem eine Interpellation (vermuthlich über die luxemburgische Frage; der Präsident verweigerte die Angabe des Gegenstandes) den Abtheilungen überwiesen worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

[Mexicanisches.] Der Kaiser Maximilian hat an den Marquis de Corio, seinen Geschäftsträger in Brüssel, ein Schreiben gerichtet, worin er seinen Entschuß, in Mexico auszuharren, wiederholt ausspricht. Im Befinden der Kaiserin Charlotte soll durchaus keine Verschlimmerung eingetreten sein; König Leopold empfängt jetzt jede Woche ein Schreiben aus Miramare von seiner Schwester.

[Militärisches.] Die gesetzgebende Commission, welche mit Prüfung der Armeevorlage beauftragt ist, steht auf dem Punkte, mit der Regierung sich zu einigen. Heute findet eine Conferenz zwischen den Mitgliedern der Ausschüsse und der Regierungs-Commission statt. Die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

zwischen Seele und Gehirn beweisen, sondern nur eine strenge Abhängigkeit Beider von einander. Auch sei der Materialismus unfähig, den Uebergang aus den Oscillationen der Atome in die Zustände des Wissens und Fühlens nachzuweisen. Der Materialismus sei deshalb nicht zu fürchten. Die wahre Einheit der Seele liege in der Durchdringung, der Wechselwirkung der einzelnen Zustände und in deren Spiegelung, in dem Wissen, das in dem Ich seinen Ausdruck finde.

Redner schloß seinen Vortrag mit einigen Dankesworten an die Zuhörer, welche ihm „auf dem steinigen Pfade seiner Untersuchungen gefolgt seien". Ein lebhafter Beifall seitens der Anwesenden dankte ihm für die Untersuchungen. Eine Erörterung des Für und Wider der Kirchmann'schen Anschauungen gehört nicht in ein politisches Blatt — daß die „Breslauer Zeitung" rein wissenschaftliche Vorträge ausführlich referirt, geschieht, weil Kirchmann der Vertreter Breslaus ist und weil das Märtyrerthum des Vortragenden auch seiner nichtpolitischen Thätigkeit ein erhöhtes Interesse zugewandt hat. Nur ein Verdienst der Kirchmann'schen Reden sei erwähnt: sie haben sich frei gehalten von allem Formalkram und allen überlebten Systematisirungen, namentlich aber von dem philosophischen Rothwelsch, der Gaunersprache, der langue verte, womit das gelehrte Zopfthum die alltäglichsten Gedanken für jeden Nichteingeweihten, und wäre dieser ein lumen sonder Gleichen, unverständlich macht, womit es sich den gesunden Menschenverstand vom Leibe hält, wie der Bombardierkäfer durch den Dunst einen stärkeren Feind. Philosophie war die Kunst geworden, möglichst fades Zeug durch technische Kunstausdrücke erhaben, unbegreiflich erscheinen zu lassen. Indem Kirchmann gewissermaßen auf eigene Faust sein Quantum Gedanken producirt, ohne sich nach der Tabulatur zu richten, die im philosophischen Zunfthause aufgehängt ist, bricht er die Bahn für die Gewerbefreiheit des Wissens, für das Selbstdenken der Gebildeten und befreit uns von den philosophischen Monopolisten, deren oft genug miserable Waare wir mit dem Apothekerpreise eines langjährigen Fachstudiums bezahlen mußten. Und wenn alle Resultate des Denkens, die Kirchmann vorgetragen hat, durch's Sieb des Gedächtnisses fallen sollten: die Anregung, die der Redner in weiten Kreisen gegeben, wird keine vergebliche sein.

Wie man uns versichert, sei an K. die Bitte ergangen, in Breslau eine Reihe ähnlicher Vorträge zu halten, doch werde K. erst zum Herbste der Aufforderung Folge leisten können.

---

[Jugendliche Verbrecher.] Man schreibt aus München, den 5. April: „Unsere Stadt beschäftigt heute lebhaft die eben stattfindende Schwurgerichts-Verhandlung gegen die drei Söhne des hiesigen Privatiers v. Baur-Breitenfeld, August, Georg und Max, im Alter von 20, 19 und 18 Jahren, welche des Diebstahls und der Brandstiftung angeklagt sind. Dieselben hatten die Aufmerksamkeit der hiesigen Bevölkerung schon im Jahre 1863 durch die barbarische Mißhandlung einer Katze erregt und wurden deshalb wegen Thierquälerei zu mehrtägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die heutige Verhandlung zeigt uns in den drei jugendlichen Gestalten, denen das Geschick einen adeligen Namen gegeben und durch den Reichthum ihrer Eltern zugleich die Aussicht auf eine bevorzugte Lebensstellung eröffnet hatte, ein Bild der traurigsten sittlichen Verkommenheit in so jugendlichem Alter und namentlich erscheint gerade der jüngste, als im Gemüth am meisten verwildert, auf der Verbrecherlaufbahn schon am weitesten vorgeschritten zu sein. Uebrigens ist es nur das psychologische Interesse, welches sich der Verhandlung selbst zuwendet, denn die Reate: ein Einbruchsdiebstahl in den Laden des Gewehrfabrikanten Müller (Bader und Sohn), zwei dergleichen in die Weinkeller des Professors Bischof und des Majors Metzger dahier, bei welchem ersteren zur Verdeckung des Diebstahls noch ein mißlungener Brandstiftungsversuch gemacht wurde, endlich das, wie es scheint mehr aus Rachsucht und Rohheit ausgeführte Wegbrennen einer nur 20 Schritte von der Wallfahrtskirche zu Maria-Eich befindlichen Krambude — diese sämmtlichen Reate, die alle aus dem Jahre 1865 datiren, sind in der Manier des allergewöhnlichsten Diebshandwerks und mit den diesem geläufigen Werkzeugen, als Brechstangen, Nachschlüssel ꝛc., ausgeführt, ganz wie eben die niedrigsten Einbruchsdiebe verfahren. August wurde zu 3 Jahre 4 Monate Gefängniß, Georg und Max zu 5, resp. 7 Jahr Zuchthaus nebst Verlust des Adels verurtheilt. Eine bei Georg v. Baur (welcher in Frankfurt als Commis servirte) vorgenommene Haussuchung führte zur Entdeckung."

---

**Marienburg**, 7. April. [Todtschlag.] Unter großem Auflaufe wurde heute Nachmittag ein Mann verhaftet, der in Folge eines Streites angeblich über die Frage, was größer sei, eine Division oder ein Regiment, in dem Local des Kaufmunn Görle seinen Widerpartner niedergestochen hat. Der hinzugerufene Kreisphysicus fand bereits eine Leiche. (N. E. A.)

---

**Berlin.** Am Montag hat sich hier ein junges Liebespaar das Leben genommen. Der Vater des Mädchens ist ein hiesiger, sehr achtbarer Bürger; der junge Mann nahm als Buchhalter in einem Geschäftshause hierselbst eine geachtete Stellung ein. Es war ziemlich 10 Uhr Abends, als die Bewohner des Hauses Nr. 84 in der Wilhelmsstraße durch zwei kurz auf einander folgende Schüsse erschreckt wurden, die in dem Wohnzimmer des gedachten jungen Mannes abgefeuert worden waren. Als man die Thür, welche von innen verschlossen war, gewaltsam geöffnet hatte, fand man beide jungen Leute in ihrem Blute schwimmend vor. Das Mädchen lag mitten im Zimmer und der Geliebte desselben dicht am Fenster an der Wand, den Oberkörper halb aufgerichtet. Der junge Mann hatte erst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Dazu hatte er sich eines doppelläufigen Pistols bedient. Eine leere Weinflasche und zwei Gläser, welche auf dem Tische standen, lassen vermuthen, auf welche Weise Beide sich zu ihrem tragischen Ende vorbereitet hatten. Sie gaben, als man in das Zimmer kam, kein Lebenszeichen mehr von sich; der junge Mann hatte gut getroffen. Daß der Entschluß, gemeinschaftlich zu sterben, ein wohlüberlegter war, geht aus zwei Briefen hervor, welche man auf dem Tische vorfand und die an die Eltern der beiden jungen Leute gerichtet sind. Seltsam für unser realistisches Zeitalter ist das Motiv, welches sie darin zur Rechtfertigung ihres Selbstmordes vorbringen. Aus den Briefen geht nämlich hervor, daß Lebensüberdruß und Liebesschwärmerei in Folge außergewöhnlich poetisch-idealer Lebensanschauung den verhängnißvollen Entschluß zur Reife gebracht. Beide waren exentrische Naturen, die sich ihre abnorme Geistesbildung durch schädliche Lectüre angeeignet zu haben scheinen. (Berl. Ref.)

---

[Ungarisches Verfahren.] „F. L." melden die Enthebung des Pester Postdirectors, welche auf folgende Art herbeigeführt wurde. Minister Gorove ließ besagten Herrn zu sich rufen und sagte ihm: „Nachdem die amtliche Postsprache von nun an die ungarische sein wird, Sie aber dieser Sprache nicht hinreichend mächtig sind, nehmen Sie sich einen Secretär, denn ich will Sie nicht entheben." Der Director erwiderte hierauf mit einem gewissen Stolze: „Ich werde darüber in Wien anfragen." „In Wien?" — entgegnete der Herr Minister in aller Ruhe — „dann haben Sie die Güte, gleichzeitig auch um Ihre Enthebung einzukommen." Der Oberpostdirector begab sich hierauf nach Ofen, um Sr. Majestät zu melden, daß ihn der Minister von seinem Posten enthoben. „Gewiß hat der Minister gewichtige Gründe dazu gehabt" — erwiderte Se. Majestät — „ich kann Ihnen nicht helfen."

---

**Coburg**, 9. April. Frau v. Rackowitz (geb. v. Dönniges) wird demnächst auf dem Hoftheater hierselbst ihre theatralische Laufbahn beginnen.

---

[Der Florentiner Quartettverein] hatte am Mittwoch eine noch größere Versammlung Kunstfreunde herbeigezogen als am Montage: er bot diesmal C-moll-Streichtrio op. 9 Nr. 3 von Beethoven, eine jener Perlen deutscher Kammermusik, deren Glanz zu selten genossen wird, ferner Rob. Schumanns A-dur- und zum Schluß Fr. Schuberts D-moll-Quartett. Die Ausführung läßt sich kurzweg als meisterhaft bezeichnen: es kamen in jedem der mannigfachen Sätze so herrliche und gemüthstiefe Empfindungen zu Tage, daß der Eindruck für den Empfänglichen unvergeßlich ist. Nur die eine Bitte haben wir auszusprechen, die Wiederholung des ersten Theils in der Sonatenform bei so concisen Sätzen wie hier im Beethoven und Schumann nicht fallen zu lassen: das richtige Erfassen der Hauptmomente wird dadurch dem nicht ganz Eingeweihten erschwert. Das Schumann'sche Quartett steht nach unserem Ermessen dem Besten, was Beethoven hinterlassen, nicht nach; auch in ihm drückt sich jene sittliche Hoheit, jenes tiefe Gemüth und jener sprudelnde Humor in festen Zügen aus, die den Großmeister deutscher Tonkunst kennzeichnen. Nur macht unser norddeutscher Nachfolger Beethovens noch gesteigertere Ansprüche an die Technik der Ausführenden und an die Capacität der Hörer. Wenn die Reproduction aber so vollendet ist, wie hier, dann ist auch der Hörer in der angenehmen Lage, dieser Tonpoesie leicht folgen zu können. — Ueber das D-moll-Quartett von Schubert ist man längst außer Zweifel: es gehört zu den größten und anstrengendsten Aufgaben der Spieler, bietet namentlich der ersten Violine viel Stoff zur Entfaltung von Virtuosität, ist aber auch höchst dankbar; wer es einmal kennen gelernt hat, der verehrt es. Hervorgehoben zu werden verdient die discrete Behandlung des reichen Passagenwerks in den Variationen von Seiten Herrn Beckers, die bewirkte, daß man den melodischen Faden nirgends verlor. Von herrlicher Wirkung war hier das Cello des Herrn Hilpert. — Der letzte Satz konnte leider nicht ganz zu Ende gespielt werden, da Herrn Becker die Saite riß und kein anderes Instrument zur Hand war. — Der Beifall war ein außergewöhnlich lebhafter und gerechter. R. S.

---

**Mit zwei Beilagen.**

Fortsetzung.)

Veröffentlichung der Berichte wird rasch erfolgen. — Der „Progès de Lyon" meldet: „Es heißt, daß Marschall Bazaine das Commando über die Armee von Lyon bei seiner Rückkehr von Mexico übernehmen werde; der General Graf Palikao soll zu einer geheimen Mission designirt sein. Es versteht sich von selbst, daß wir dieses Gerücht unter Vorbehalt geben." — Die „Patrie" dementirt die Nachricht, daß Marschall Forey heute Früh Paris verlassen hätte, um sich in das Lager von Chalons zu begeben. Der Marschall wird morgen Früh von hier abgehen, um wieder in sein Commando in Nancy einzutreten. Was seinen Abgang ins Lager von Chalons betrifft, so wird derselbe erst im Mai stattfinden. — Der „Etendard" schreibt: Die Umwandlung der Bewaffnung der französischen Infanterie wird lebhaft betrieben und demnächst wird ein großer Theil der Armee mit dem Modellgewehr von 1866, dem Chassepot-Gewehr, versehen sein. Schon seit mehreren Monaten wird das Bataillon der Fußjäger der kaiserlichen Garde täglich in der Führung dieser Waffe und im Schießen mit derselben geübt, worin es bei dem Scheibenschießen, welches vor seinem Abzuge aus der Garnison von Versailles stattfand, große Geschicklichkeit entwickelt hat. Eine Division Garde-Infanterie hat ihre Bewaffnung gleichfalls theilweise verändert und alle Truppen, welche in diesem Jahre das Lager von Chalons bilden werden, werden mit dem Zündnadelgewehr versehen sein. Man beschäftigt sich auch damit, die Dragoner-Regimenter, welche im Nothfalle zu Fuß kämpfen sollen, nach dem neuen Systeme zu bewaffnen.

[Wahlsieg.] Der „Patrie" zufolge hat die gestern im Isère-Departement vorgenommene Wahl eines Deputirten folgendes Resultat geliefert: Der Regierungs-Candidat Herr Joliot erhielt 18,845, Herr Brillier 12,416 Stimmen.

[Die Ausstellung] war gestern, am Sonntage, trotz des schönen Wetters nicht stark besucht. Der Kaiser wurde erwartet, kam jedoch nicht; wahrscheinlich der Unpäßlichkeit der Kaiserin wegen. — Heute Nachmittag hat, wie der „Moniteur" meldet, der Kaiser, vom General Reille begleitet, zu Wagen den Tuilerien-Palast verlassen und sich nach der Ausstellung begeben und ist fast durch alle Abtheilungen derselben gegangen. Während dieses Besuches folgte dem Kaiser eine zahllose Menge, die aus dem Publikum und den bei den verschiedenen Arbeiten im Gebäude verwendeten Arbeitern bestand. Mehrere Male wurde der Kaiser mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt. Um 5½ Uhr kehrte der Kaiser nach den Tuilerien zurück. — Es wird auf dem Marsfelde jetzt fast alle Tage ein neues Stück Arbeit beendigt. So ist der altmexicanische Tempel jetzt fertig, auch das tunesische Kaffeehaus und der tunesische Barbierladen ziehen viele Neugierige an. Der Pavillon, in welchem die Kronjuwelen ausgestellt werden sollen, wird in den nächsten Tagen fertig werden. Der Vicekönig von Egypten wird Ende April zur Ausstellung hierher kommen. — Die Pariser freuten sich schon, daß die Weltausstellung sie reich machen würde, aber sie macht die Armen noch ärmer, und sie wird noch viele Arbeitseinstellungen veranlassen; man spricht davon, daß auch die Seidenwirker ihre Stühle verlassen werden.

## Spanien.

**Madrid**, 6. April. [Gesetzentwurf.] Der Minister-Präsident hat gestern dem Congreß folgenden Gesetzentwurf vorgelegt:

Einziger Artikel. Der gegenwärtige Minister wird für alle diejenigen Acte seiner Verwaltung, durch die er die Befugnisse der gesetzgebenden Macht aufgehoben hat, von aller Verantwortlichkeit freigesprochen. Demgemäß werden diese Acte für Gesetze des Königreichs erklärt und sollen in Zukunft vom Datum ihrer Veröffentlichung an als solche betrachtet und ausgeführt werden. Alle vom gegenwärtigen Ministerium veröffentlichten Resolutionen, welche gemäß der Constitution der Monarchie, der Berathung der Cortes unterworfen werden müssen, werden in Zukunft beobachtet werden.

[Der Conflict mit England] wegen Wegnahme eines englischen Küstenfahrers aus Gibraltar durch einen spanischen Zollkutter ist durch die am letzten Sonnabend von Lord Stanley an den Mister Crompton, den britischen Gesandten in Madrid, gerichtete Depesche in ein neues Stadium getreten. Das Actenstück behandelt den in Rede stehenden Vorgang ausführlich und stellt denselben wie folgt dar:

„Die „Königin Victoria" wurde am 15. Januar 1866 von einem spanischen Küstenwächter auf hoher See geentert und nach Cadix gebracht. Dort wurde die Bemannung mit Reisegeld versehen und unter Drohungen aus der Stadt verwiesen. Der Capitän wurde einige Zeit festgehalten, dann seiner Papiere beraubt und entlassen. Den Namen des Schiffes hatte man alsbald ausgewischt und den zweiten Tag nach seiner Ankunft in Cadix wurde dasselbe angemeldet als ein in der Nähe von Cadix im verlassenen, herrenlosen Zustande aufgefundenes Fahrzeug. Letztere Behauptung ließ man in der Folge fallen und statt dessen verurtheilten die spanischen Behörden, ohne Anzeige an den englischen Consul, die „Victoria" als „genommen während des Versuches, Contrebande an den spanischen Küsten zu landen". Die an Bord befindlichen Güter wurden nach öffentlicher Anzeige versteigert. Nach dieser (englischen) Darstellung des Vorgangs bespricht Lord Stanley die in Folge derselben zwischen beiden Regierungen gepflogenen Verhandlungen und wendet sich gegen den letzten spanischen Vorschlag in dieser Angelegenheit, nämlich, das Urtheil gegen die „Victoria" für nichtig zu erklären und es dann dem britischen Consul und den Interessenten zu überlassen, ihre Klagen und Ansprüche vor einem anderen spanischen Gerichtshofe geltend zu machen und zu vertreten. Nicht nur — sagt die Depesche zum Schlusse — muß die königl. Regierung eine solche Zumuthung ablehnen, sondern auf der anderen Seite zugleich auf der sofortigen Restitution von Schiff und Cargo, bez. des vollen Werthbetrages dafür, sowie hinreichender Geld-Entschädigung für Capitän und Mannschaft, begleitet von dem Ausdrucke des Bedauerns an die königl. englische Regierung wegen der Verunglimpfung der britischen Flagge, bestehen."

Die Instruction an den englischen Gesandten lautet, Abschrift der Depesche an die spanische Regierung gelangen zu lassen und dabei die Hoffnung auszusprechen, daß dieselbe die Sache nicht bis zu ernstlichen Mißhelligkeiten kommen lassen werde.

## Belgien.

**Brüssel**, 7. April. [Die Stellung Belgiens. — Von der Pariser Ausstellung.] Die Unruhe steigert sich hier von Stunde zu Stunde. Man wird dies leicht begreifen, wenn man bedenkt, daß bei einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland Belgien gleichsam durch seine geographische und politische Lage zum Kampfplatz bestimmt ist. — In Paris trägt man sich sehr ernstlich mit der Idee, Belgien zum Abschluß eines Offensiv- und Defensivvertrags zu nöthigen und ihm sogar Aussicht, im Falle es darauf eingehen will, auf eine Gebietserweiterung bis zum Rhein zu eröffnen. Wir lassen in diesem Augenblick die Frage dahingestellt, ob und in wie fern Belgien aus seiner durch die Verträge ihm auferlegten und gewährleisteten Neutralität hervortreten will. Nur wollen wir den wirklich auffallenden und uns von verschiedenen Seiten verbürgten Umstand betonen, daß man in Paris keineswegs mehr von der eventuellen Annexion Belgiens spricht, sondern meint, Belgien müsse ein starkes Mittelglied zwischen Deutschland und Frankreich werden. — Ein Augenzeuge der Eröffnung der Pariser Ausstellung erzählt uns folgenden Zwischenfall, der unseres Wissens noch nirgends veröffentlicht worden ist: Die schönste Sculptur der Ausstellung stellt den sterbenden Napoleon I. vor. Ein italienischer Bildhauer hat diesen Marmor gemeißelt, dessen Anblick ergreifend ist. Napoleon I. sitzt in einem großen Lehnstuhle, den siechen, schon fast erstorbenen Körper in Decken gehüllt; nur der mächtige Kopf, das große fiebernde Auge leuchtet noch von Schmerz und Leben; wild-düstere Gedanken furchen noch in der letzten Stunde die gewaltige Stirne. Als Montag der Kaiser und die Kaiserin mit ihrem Gefolge von Höflingen u. s. w. in der italienischen Abtheilung erschienen, empfing sie das italienische Comite, und als dasselbe nach kurzer Begrüßung ehrerbietigst zurückwich, fiel der Blick des Kaisers auf jene imposante Statue. Mit rascher Bewegung schreitet er darauf zu. Da läßt sich plötzlich ein polterndes Gekrache hören. Die Kaiserin wendet sich und stößt einen Angstschrei aus. Die übrigen Anwesenden sind nicht minder erschrocken. Schon glaubt man an eine Höllenmaschine. Man erfährt endlich, daß ein Gerüste eingebrochen unter dem Zudrang des Publikums und so den blinden Lärm verursacht habe. Der Kaiser war ruhig und kalt geblieben. Die Kaiserin wurde aber krank von dem gehabten Schrecken und an demselben Tage mußte deshalb Diner und Soirée in den Tuilerien abbestellt werden. (Fr. J)

## Großbritannien.

E. C. **London**, 8. April. [Ueber die Luxemburger Frage] äußert sich die „Post" in folgender Weise:

„Die Luxemburger Frage ist noch nicht eröffnet. Das war der wesentliche Inhalt von Lord Stanley's Rede am Freitag Abend und der Staatssecretär des Auswärtigen hatte ohne Zweifel recht. Die Folgen sind erst im Entstehen und werden sehr ernster Art sein. Die Verweigerung von Saarlouis war die erste Ohrfeige; jetzt hat Napoleon dem Gegner die andere Backe hingehalten. Aber die christliche Geduld hat ihre Grenzen. Luxemburg kann nach Allem, was vorgefallen ist, nicht bei den Niederlanden bleiben, aber wird Frankreich zugeben, daß es an Preußen falle? Die Meisten werden mit Nein antworten, und daher der wachsende Glaube, daß Europa wieder am Rande des Krieges stehe... Auf Limburg hat Preußen verzichtet. Nun ist Graf Bismarck nicht der Mann, ein Zugeständniß für nichts zu machen, und man hat daher triftigen Grund, anzunehmen, daß der preußische Staatsmann, da Luxemburg auf den Markt gebracht war, den Kaiser Napoleon überboten hat, d. h. daß die Aufopferung aller deutschen Rechte auf Limburg den Entgelt für die künftige Erwerbung Luxemburgs bildet. Wenn dem so ist, wird es die Gereiztheit der Franzosen nicht mildern ... und der Kaiser wird in dem Vorgang einen neuen Beweis von der aggressiven Politik Preußens erblicken... Vorerst jedoch, deß können wir sicher sein, wird die Diplomatie alle ihre Mittel aufbieten, um das Unheil eines europäischen Krieges abzuwenden.

[Von der Panzerflotte.] Laut einer telegraphischen Depesche aus Malta haben die im Hafen von Valetta liegenden britischen Panzerschiffe plötzlich Befehl erhalten, in See zu stechen. Die „Galatea", die der Herzog von Edinburgh (Prinz Alfred) commandirt, ging schon gestern Abend nach Marseille ab. Der „Prince Consort" und die „Royal Oak" sollen heute mit versiegelten Befehlen von Valetta absegeln. Wie man dort allgemein glaubte und auch hier annimmt, ist die Bestimmung der Panzerflotte Gibraltar und Cadix, wo sie, wie schon erwähnt, von Spanien Genugthuung für die Mißhandlung des „Tornado" und der „Victoria" erzwingen soll.

[Zur Reformbill.] Nach den liberalen Deputationen, die sich bei dem Schatzkanzler eingefunden, um ihn von ihrer Ansicht über die Reformbill in Kenntniß zu setzen, hatte derselbe am Sonnabend auch die Genugthuung, eine conservative Deputation oder vielmehr eine aus drei verschiedenen Deputationen combinirte Schaar zu empfangen, die die Regierung ihrer entschiedensten Sympathien in derselben vielbesprochenen Angelegenheit versicherte. Mr. Disraeli's Antwort zeigte eine Entschiedenheit und Bestimmtheit, die gegen manche andere seiner Auslassungen bedeutend contrastirte.

Was auch die Opposition Gegentheiliges berichten möge, bemerkte er im Laufe seiner Rede, so habe doch die Regierung, obschon entschlossen zu allen Concessionen, die eine Regierung möglicherweise machen könne, nie daran gedacht, die Principien, die die Grundlage der Bill bildeten, zu opfern. Die Sache ist die, fuhr der Minister fort, die sogenannte liberale Partei wirft sich gegenwärtig gegen volksthümliche Principien auf und, meine Herren, das überrascht mich durchaus nicht. Ich habe immer bemerkt, daß zwischen liberalen Ideen und volksthümlichen Principien ein erheblicher Unterschied besteht. Diejenigen, welche liberale Ideen vorziehen, sind liberal bis zum Extrem bei der Wahrung ihrer eigenen Privilegien, aber nicht, wo es sich um Anderer Privilegien handelt. . . . Ich kann nur die Hoffnung und Ueberzeugung aussprechen, daß wenn die Stunde schlägt, wo die Sympathie der englischen Nation sich in unverkennbarer Weise kundgiebt, wir nicht vergebens an das englische Volk appelliren werden. (Großer Beifall.)

[Bischof von Rochester †.] Einer der Würdenträger der englischen Staatskirche, der Bischof von Rochester, Joseph Cotton Wigram, ist am vergangenen Sonnabend im Alter von 69 Jahren mit Tode abgegangen. Der verstorbene Prälat ist in grader Linie seit der Gründung des Bisthums Rochester im Jahre 604 der 96. Bischof, der dasselbe verwaltet hat.

[Mormonenconferenz.] Die „Heiligen der letzten Tage", denen amerikanische Congreßbeschlüsse gegen Polygamie bald ihre idyllische Existenz am Salzsee trüben dürften, hielten gestern hier ihre 37. Jahres-Versammlung. Mr. Brigham Young jun., der eben aus der Heimath hier eingetroffen war, führte, umgeben von einigen 40 Aposteln und Aeltesten, den Vorsitz. Unter den Anwesenden waren auch mehrere, die im Begriff stehen, das heimische „Babylon" zu verlassen und nach ihrer heiligen Stadt abzugehen. Durch die verschiedenen Vorträge, die von mehreren Aposteln gehalten wurden, zog sich wie ein rother Faden die heilige Freude über die Reinheit und Moralität in Utah, dem Sitze der Vielweiberei, gegenüber der schrecklichen socialen Uebel und Sittenverderbniß der europäischen und amerikanischen Gesellschaft.

## Rußland.

** **Von der polnischen Grenze**, 10. April. [Eisenbahnverbindung zwischen Polen und Schlesien. — Eisenbahnbau von Charkow nach dem Asowschen Meere. — Gesellschaft zur Pflege Verwundeter.] Das Project einer directen Eisenbahnverbindung zwischen Warschau und Breslau wurde dieser Tage in Warschau berathen. Von den drei verschiedenen Richtungen, die vorgeschlagen worden, schwankt die Wahl zwischen denen über Creutzburg, Rosenberg und Czenstochau, und über Kolonowska, Herby und Czenstochau. Wahrscheinlich wird diese Bahn noch eher zu Stande kommen als die gleichzeitig projectirte Posener. — Das Eisenbahncomite, welches bei dem Charkowschen Gouvernements-Landamt die Frage über den Bau einer Eisenbahn von Charkow nach dem Asowschen Meere verhandelt hat, ist zu dem Schlusse gekommen, daß dieser Bau die dringendste Nothwendigkeit geworden ist, da er das einzige Mittel gewähren kann, das Gouv. Charkow, einen der fruchtbarsten Landstriche der Welt, aus seiner traurigen Lage zu erretten und nicht vollständig zu Grunde gehen zu lassen. Außerdem würde diese Bahn die Millionen retten, welche die ungeheuere Zahl der Arbeiter, die sich alljährlich aus den inneren Gouvernements zur Arbeit nach den Hafenorten begeben, unterwegs ausgeben, und auch die Möglichkeit gewähren, die mineralischen Reichthümer des Bodens zwischen dem Gouvernement Charkow und dem Asowschen Meere auszubeuten. — In Petersburg und Moskau ist die Rede davon, eine Gesellschaft zur Pflege der im Kriege Verwundeten zu bilden, welche bei Befürchtung eines Krieges Geld und Materialien herbeizuschaffen, für die Ausbildung der Krankenwärter und der barmherzigen Schwestern Sorge zu tragen haben wird, um so die Regierung in der schwierigen Aufgabe der Krankenpflege in Kriegszeiten zu unterstützen. Die neue Gesellschaft soll eine solche Organisation erhalten, daß sie ganz Rußland mit einem Netze von Districts-Abtheilungen, Niederlage und Agenturen überzieht, die alle unter der Leitung der Centralverwaltung stehen. Der Dienst in dieser Gesellschaft ist unentgeltlich.

## Amerika.

**New-York**, 24. März. [Mexicanische Nachrichten.] Aus Mexico schreibt man der „N. Fr. Pr.", erhielten wir soeben neuere Berichte; Juarez hat seinen Regierungssitz definitiv nach San Luis Potosi verlegt und bietet Alles auf, eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. In meinem Briefe vom 14. d. Mts. habe ich Ihnen schon mitgetheilt, wie die verschiedenen Parteien operiren und wo Kaiser Maximilian eine Entscheidung erwartet. Die soeben angelangten Berichte bestätigen meine früheren Mittheilungen vollkommen. Ich habe heute nur noch beizufügen, daß die Lage für die kaiserlichen Truppen bei Queretaro noch viel bedenklicher ist, als ich sie damals schilderte. Die Republikaner rücken genau so vor, wie ich damals angab, und es müßte wunderbar zugehen, wenn sich der Kaiser mit seiner Armee rettete.

General Mariano Escobedo, der von San Luis Potosi gegen Maximilian vorrückt, erließ folgenden Tagesbefehl:

Die constitutionellen Waffen sind mehr als großmüthig gegen Jene gewesen, die hierher gekommen sind, um den grausamsten Krieg gegen uns zu führen, welchen unsere Annalen kennen. Als diese Fremdlinge eine Fahne mit sich brachten, unter welcher sie den Krieg gegen uns aufnahmen, konnte man die Eindringlinge allenfalls als eine kriegführende Macht behandeln; nun aber diese Fahne von jener Invasion zurückgezogen worden ist, können Solche, die noch auf einer Fortsetzung des Kampfes bestehen, nur als Usurpatoren betrachtet werden, die hierher gekommen sind, um Zwietracht unter uns zu säen, die Gemüther zum Bürgerkriege aufzustacheln und Thaten zu begehen, gegen welche sich jedes Humanitätsgefühl empören muß. Durch jene Schandthaten, die sie in Zacatecas begingen, haben sie jedes Anrecht auf eine menschliche Behandlung verwirkt und sich selbst zu Banditen gestempelt. Es ist deshalb eine gebieterische Nothwendigkeit geworden, dieselben für ihre Missethaten zu züchtigen, um so ein Beispiel zu statuiren und um der öffentlichen Meinung Genugthuung zu verschaffen. Die commandirenden Officiere wollen deshalb alle Fremdlinge, die mit den Waffen in der Hand angetroffen werden, erschießen, jedoch Verwundete hiervon ausnehmen und diesem Hauptquartier von allen solchen Executionen Bericht erstatten.

Der obige Befehl zeigt uns deutlich genug, welches tragische Loos den Imperialisten bevorsteht, wenn sie bei Queretaro das Unglück haben sollten, besiegt zu werden.

**New-York**, 26. März. [Finanzielles.] Secretär M'Culloch veröffentlicht die officielle Erklärung, daß von der Commission zur Untersuchung der Angelegenheiten des Bureaus für Papiergeld keine Ueberemission von Noten entdeckt worden sei.

[Zur Negerfrage.] In Macon sprach ein Massenmeeting von Negern dem Congreß seinen Dank für die Emancipation aus und äußerte zu gleicher Zeit freundliche Gesinnungen für die früheren Sklaven-Besitzer und speciell die ehemaligen Eigenthümer der Versammelten. In Charleston verlief eine zahlreiche Versammlung von Negern und Republikanern nicht so ruhig. Die Radicalen forderten die Schwarzen auf, sich den Bestrebungen der Demokraten, die Controle der Wahlen in die Hände zu bekommen, zu widersetzen. Nach dem Meeting kam es zu Ruhestörungen seitens der Neger und mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Buenos Ayres**, 25. Febr. [Friedensschluß. — Indianereinfall.] Der Frieden ist eine bereits feststehende Thatsache, indem Brasilien die Vermittelung der Vereinigten Staaten ohne Reserve angenommen hat. General Flores wird morgen Früh hier eintreffen, gleichzeitig soll auch der Präsident von Rosario anlangen und ist für morgen Nachmittag bereits die erste Conferenz unter Vorsitz des nordamerikanischen Ministers, General Asboth, anberaumt, an welcher der Präsident, event. der Vice-Präsident der Republik und General Flores, sowie der brasilianische Minister Brito und der nordamerikanische Admiral theilnehmen werden. Es soll die Wahrscheinlichkeit vorliegen, daß Dictator Lopez in Person nach hier kommt, um dem Friedenscongresse, der hier tagen wird, beizuwohnen. Man ist deshalb bereits in Unterhandlungen mit ihm getreten und werden die Feindseligkeiten sofort eingestellt werden. — Vom Süden unserer Provinz meldet man einen Einfall des Kaziken Calfucura mit etwa tausend Indianern. (H. B.-H.)

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, den 11. April. [Tagesbericht.]

⁂ [Die Prüfung] aller Klassen der Höheren Töchterschule auf der Taschenstraße findet am 12. und 13. April statt. Hr. Rector Dr. Gleim ladet hierzu durch ein Programm ein, welches enthält: a) Beiträge zur Lautlehre von Dr. Rumpelt, b) Schulnachrichten vom Rector. Aus letzteren entnehmen wir, daß die Zahl der Schülerinnen in 8 Klassen (eigentlich 9, da die fünfte Klasse in a und b getheilt ist) 415 beträgt, darunter 237 evangelischer, 18 katholischer, 159 jüdischer Confession ꝛc.; auswärtige sind 33. Die Anstalt hat 8 ordentliche, 7 außerordentliche Lehrer und 9 Lehrerinnen.

✕ Die Geppert'sche Schulanstalt, Ring 16, erntete am Schlusse ihrer am 10. d. M. abgehaltenen öffentlichen Prüfung das laute Zeugniß der vollen Zufriedenheit aus dem Munde ihres Revisors Herrn Senior Dietrich. Und in der That, die Zöglinge zeigten nicht geringe Leistungen in Religion, biblischer und Weltgeschichte, in Geographie, Geometrie, Rechnen, Deutsch, Latein, Französisch, Sprech-Uebungen, Declamation und Gesang, worin sie von den Herren Dietrich, Geppert sen., Geppert jun., Langner und Merkel geprüft wurden. Auch die Vorlagen von Schriften und Zeichnungen zeugten von gutem Unterricht darin. Die Ober-Quarta der hiesigen Gymnasien und Realschulen nahm mehrere Geppert'sche Schüler auch in diesem Jahre wohlvorbereitet auf. Das langjährige Bestehen der Anstalt unter der umsichtigen Leitung des Herrn G. Geppert (er hielt mit ihr heut bereits die 31. Prüfung ab) dürfte ebenfalls ihr und ihm zur besten Empfehlung gereichen.

△ Die öffentlichen Prüfungen an der höheren Handels-Lehranstalt, welche vor einigen Tagen stattfanden, gewährten uns wieder den angenehmen Genuß, von der allgemeinen wissenschaftlichen und von der speciellen Bildung für den Beruf unserer kaufmännischen Jugend Einsicht nehmen zu können. Ein echt kaufmännischer Geist zog durch die Prüfungen und zeigte, daß die Schüler mit Lust und Liebe für ihre Zukunft thätig gewesen waren und daß im Besitze solcher Kenntnisse auch das Erringen ehrenhafter Stellungen nicht ausbleiben kann. Als anwesend an den beiden Tagen erwähnen wir: Se. Excellenz den Herrn Ober-Präsidenten, den Herrn Polizei-Präsidenten, Deputationen der Stadtverordneten, des kaufmännischen Vereins und des Vereins christlicher Kaufleute. Die Abiturienten (5), welche den höheren Cursus absolvirt haben, sind bereits unter den vortheilhaftesten Bedingungen von angesehenen Häusern auf hiesigem Platze in Leipzig und Dresden engagirt worden. Dagegen wurden die durch sie freigewordenen Plätze in der Lehranstalt sofort und zwar durch Söhne von Kaufleuten und Fabrikanten aus der Provinz wieder besetzt. Es ist nunmehr die Bürgschaft unzweifelhaft vorhanden, daß die Handelslehranstalt des Herrn Dr. Steinhauß das zunächst für unsere Provinz werden wird, was der hiesige Handelsstand seit Jahren erstrebt und herbeigewünscht hat: eine Stätte für eine gediegene geistige und höhere Fachbildung der kaufmännischen Jugend, und können wir nur wünschen, daß das Institut von Jahr zu Jahr sich eines größeren Zuspruches und der wohlverdienten Würdigung von Seiten des Publikums erfreue.

Der Verein zur Gründung und Erhaltung einer evangelischen, jetzt 4klassigen Töchterschule, genannt „evangelische Vereinsschule" (Schuhbrücke 35), welche seit nunmehr 23 Jahren besteht, hält auf den nächsten Sonntag, Vormittags 11 Uhr, im Schullocale seine Generalversammlung, am Sonnabend vorher die Schulprüfung (Nachmittags 2½ Uhr im Prüfungsaale der Realschule z. heil. Geist) und am kommenden Dinstage 2 Uhr die Ausstellung der weiblichen Handarbeiten ebenfalls im Schullocale ab. Er besteht z. Z. aus 155 Mitgliedern, sein Vorstand aus den Herren Pastor Letzner, Justizrath Fischer, Schulvorsteher Heinemann, Diaconus Hesse, Kaufm. Grund (Schatzmeister); das städt. Curatorium der Schule aus den Herren Propst Schmeidler, Kaufm. Rahner und Kaufm. G. Becker. Vereins-Ehrendamen zu Ueberwachung des weibl. Unterrichts sind Frau Comm.-R. Frank, Fr. Kretschmer, H. Müller und Fr. Kaufm. A. Müller. Lehrer: die Hrn. Rector Günther, Kromeyer, Just und Krüger; Lehrerinnen: Frau Pfitzer, Fräul. Giersch, Brehm, Wielisch und Jacobi. Schülerinnen waren am Jahresschlusse: 131 ohne Schulgeld, 12 gegen halbes Schulgeld, 165 gegen volles Schulgeld. Wegen Mangel an Raum mußten viele Anmeldungen von Zahlschülerinnen zurückgewiesen werden, wogegen unter den dem Zweck und Statut entsprechenden Umständen stets bereitwillig Freischule gewährt wird, was allerdings die Einnahmen aus dem Schulgelde verringert (z. B. um 80 Thlr. bereits), aber dem Dienste entspricht, zu dessen Leistung die Schule gegründet worden ist. Möchten doch recht viele evangelische Mitbürger sich anschließen und ihre Mitwirkung gewähren zur Erweiterung eines Instituts, welches bestimmt ist zur Ausbildung bürgerlicher Töchter über das Ziel der gewöhnlichen Elementarschule hinaus und namentlich in solchen Fällen, wo die Umstände auf eine Gefährdung des evangelischen Bekenntnisses hinweisen, wenn nicht Hilfe gewährt wird! Mit trefflichem Beispiele geht ja seit Jahren ein edler Ungenannter voran, welcher nicht nur eine Stiftung von 500 Thlr. zur Prämiirung durch gute Bücher gemacht, sondern auch 300 Thlr. jährlich auf 10 Jahre als Beisteuer zu besserer Lehrerbesoldung gewährt hat!

—* [Landwirthschaftliches.] Nach der „Schles. landw. Ztg.“ haben für den am 1. Mai hierselbst stattfindenden Zuchtviehmarkt bisher 25 Aussteller eine nicht unbeträchtliche Anzahl Bullen, Kühe, Kalben, Schafe, Schweine und Pferde angemeldet. Zum Maschinen-Markt am 2., 3. und 4. Mai sind bereits von 102 Ausstellern unter Anderem eine Straßen-Locomotive nebst Transportwagen, 24 Dampf-Maschinen (Locomobilen), 22 Roßwerke, 92 Pflüge, 88 Säe-, 50 Ernte- und 95 Reinigungs-Maschinen, 174 Pumpen, Spritzen und andere hydraulische Einrichtungen, sowie ein bedeutendes Contingent von Maschinen und Geräthen für den landwirthschaftlichen Haushalt wie für die landwirthschaftlichen Gewerbe angemeldet worden. Es läßt sich erwarten, daß beide Unternehmungen von dem gewohnten, den Interessen unserer Stadt wie der Landwirthschaft ersprießlichen und förderlichen Erfolge begleitet sein werden.

=β.= [Eröffnung des Sommertheaters.] Mit dem 28. April wird die Saison des Sommertheaters, das uns in den nächsten Monaten bekanntlich annähernd auch das Stadttheater ersetzen soll, eröffnet. — Die von auswärts engagirten Künstler treffen contractmäßig schon am 25. d. M. ein. Die technische Direction ist wiederum dem Regisseur Herrn Stegemann anvertraut, der sich seit Jahren in dieser Stellung bewährt hat. Es werden genannt als Liebhaber die Herren: Gerasch, Schmitz und Fritsche; als Liebhaberinnen die Damen: Viol-Romansberg, Beckmann und Meyer; als Soubretten: Frau Mühldorfer und Fräulein Möller; als Komiker die Herren: Doß aus Posen und Anno aus Detmold, sowie Herr Baade von hier. Die Rollen der komischen Alten werden der wackeren Fr. Köhler und die Väterrollen Herrn Schönleiter aus Berlin zufallen, während die Herren Ney, Ernst und Franke das chargirte Fach vertreten werden. — Der Chor besteht aus 24 Mitgliedern (12 Damen und 12 Herren), und die Leitung der Musik ist den Herren Kapellmeistern Skroup und Winzer anvertraut. Auch an Gastspielen wird es nicht fehlen. So werden die Wiener Soubrette Fräulein Fischer, die Sängerin Frau Scherbarth-Flies aus Hamburg, der Komiker Herr Thomas-Casati uns durch ihre Leistungen erfreuen.

—* [Geselliges.] Das gestrige Concert der „constitutionellen Ressource im Weißgarten“, welches zum Benefiz des Herrn Theater-Dirigenten Glücks stattfand, war von Mitgliedern und Gästen außerordentlich zahlreich besucht. An die musikalische Aufführung reihte sich eine Theater-Vorstellung, bei welcher das beliebte Lustspiel: „Der Vetter“ von Benedix in Scene ging. Das von Dilettanten brav gegebene Stück wurde mit lebhaftem Beifall und steigender Heiterkeit aufgenommen. Künftigen Mittwoch fällt das Ressourcen-Concert aus und findet das nächste am 24. April statt. Für den 6. Mai ist ein großes Concert mit lebenden Bildern zu Gunsten des Ressourcenbeamten Koschatzky angesagt. Nächst der Springer'schen Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirector Schön wird Frau Dr. Mampé-Babnigg, Herr Domsänger Preiß und Herr Organist Greulich mitwirken; auch Herr Robinson und Frl. Neustädt haben ihre Theilnahme in Aussicht gestellt.

§§ [Vermischtes.] Vorgestern Abend in der zehnten Stunde wurde ein sehr jugendlicher Vagabond von einem Polizeibeamten in einem Hause der Breitenstraße aufgegriffen, wo er trotz des vorgerückten Abends noch bettelte. Es ist ein neunjähriger Knabe und der Sohn eines auf der Kleinen Scheitnigerstraße wohnhaften Arbeiters, der seinen Eltern bereits vierzehn Mal entlaufen ist und sich jedesmal vagabondirend in der Stadt umhergetrieben hat. Er suchte namentlich dadurch die Theilnahme des Publikums für sich zu erwecken, daß er vorgab, keinen Vater mehr zu besitzen und seine kranke Mutter und kleineren Geschwister durch Betteln erhalten zu müssen. — Am Sonntag unternahm ein großer Theil der Breslauer humoristischen Musikgesellschaft „Schnurre“ einen Nachmittagsausflug nach Sybillenort, wo sie sich mit der dortigen Gesellschaft gleichen Namens, sowie mit der erst vor Kurzem gebildeten gleichen Kapelle in Oels ein Rendezvous gegeben hatte. Letztere hatte auch ihren Gesangverein mitgebracht und so wurden nach Ankunft der Breslauer Gäste zunächst von der Oelser Schnurre und dem Gesangvereine verschiedene Musik- und Gesangspiecen vorgetragen, welche allgemeinen Beifall fanden. Auch Breslau und Sybillenort ließen sich in verschiedenen humoristischen Piecen hören. Den Schluß bildete eine Gesammtaufführung sämmtlicher drei Kapellen (circa 80 Personen) unter stürmischem Applaus. Um 10 Uhr trennte sich die heitere Gesellschaft mit dem Bewußtsein, einen gemüthlichen Nachmittag verlebt zu haben. Von Neujahr 1867 haben sich in folgenden Orten neue Schnurrvereine begründet: Trachenberg, Oels, Zülz, Dammer und Sybillenort. In Stroppen besteht eine Schnurre schon seit zwei Jahren.

+ [Polizeiliches.] Unserer umsichtigen Polizei-Behörde ist es endlich gelungen, ein Mittel herauszufinden, um die überhandnehmenden Schwindel-Auctionen einigermaßen zu behindern. Durch Verfügung des königl. Polizei-Präsidiums ist den Unternehmern dergleichen Auctionen mitgetheilt worden, daß sie ungesäumt ein specielles Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände an den hiesigen Magistrat zur Prüfung einzureichen und die nach der Straße zu belegene Thür des Auctionslocals, bei Vermeidung der Festsetzung von 1 Thaler Ordnungsstrafe für jeden Contraventionsfall, nicht offen stehen zu lassen haben. Diese Maßregel dürfte die Abhaltung einer solchen Auction einigermaßen erschweren, indem lediglich durch das laute Schreien seitens des Proclamators namentlich das ländliche Publikum herangelockt wurde. Die fast täglich vorkommenden Streitigkeiten und Straßenscandale werden durch diese Maßregel in etwas beseitigt werden.

---

┼ **Glogau**, 10. April. Unser verwaistes Landrathsamt hat seit gestern wiederum einen Vater, wenn auch nur einen stellvertretenden, erhalten. Wie wir vernehmen, ist der Regierungs-Assessor Herr v. Buddenbrock in Breslau mit der Stellvertretung des hiesigen Landrathsamtes betraut worden, ob und wann derselbe das Amt antreten wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt geworden.

---

⊙ **Liegnitz**, 10. April. [Schule. — Militärisches] Nachdem die diesjährigen Prüfungen der evangelischen Stadtschule in den letztverflossenen 8 Tagen stattgefunden haben, hat die öffentliche Prüfung der Zöglinge des hiesigen Gymnasiums mit dem heutigen Tage ihren Anfang genommen. Den statistischen Nachrichten des Jahresberichts, mit welchem zu dieser Prüfung durch den Director der Anstalt, Herrn Dr. Müller, eingeladen wird, entnehmen wir über die Frequenz des Gymnasiums im verflossenen Schuljahre pro Ostern 1866 bis dahin 1867 Folgendes: Es besuchten das Gymnasium während des Winter-Semesters 301 Schüler, unter ihnen 65 auswärtige (231 evangelische, 23 katholische, 47 jüdische), die Vorschule wurde von 63 Schülern besucht. — Gestern Nachmittag wurden auf dem hiesigen Rathhause die diesjährigen Confirmanden armer Ortsangehöriger mit aus der Armenkasse angekauften Bekleidungs-Gegenständen beschenkt. — In die hiesigen beiden Bataillone des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 sind seit dem 1. d. Mts. gleichfalls zwei hannoversche Hauptleute einrangirt worden, von denen der eine als Compagnie-Chef zur 4. Compagnie commandirt worden ist.

---

E. **Hirschberg**, 10. April. [Julius Tschirch †. — Zur Pariser Ausstellung.] Leider muß ich Ihnen heute die traurige Nachricht mittheilen, daß unser, auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannter, Herr Julius Tschirch, königl. Musikdirector und Organist an der hiesigen evangelischen Gnadenkirche zum Kreuze Christi, gestern Abend nach zweitägigem Krankenlager unverhofft am Gehirnschlage gestorben ist. Die hiesige evangelische Kirche verliert an ihm einen der tüchtigsten Organisten unserer Provinz und seine Bestrebungen, betreffend die Beförderung der Musik an unserem Orte, sind jedenfalls hoch anzuerkennen. Der hiesige Männergesangverein, dessen Dirigent Tschirch war, hat ihn als den treuesten Rathgeber und Freund zu betrauern; der Riesengebirgs-Sängerbund, dessen Vorsitzender er war, seinen herben Verlust zu beklagen. — Friede seiner Asche! — Man theilt mir mit, daß ein berühmtes Fabrikgeschäft unserer Gegend, welches zur Pariser Ausstellung vorzügliche Fabrikate geschickt hatte, in Folge der neuesten politischen Ereignisse und der ungeheuerlichen Antipathie von Seiten der Franzosen, namentlich der Pariser gegen Preußen, sich veranlaßt gefühlt haben soll, die betreffenden Ausstellungsgegenstände der Sicherheit halber wieder zurück zu beordern.

---

d. **Landeshut**, 10. April. [Schulprüfung.] Freitag, den 12. April, findet bei hiesiger Ober-Realschule die öffentliche Prüfung und Sonnabend Vormittag nach der Vertheilung der Censuren die Entlassung der Schüler zu den Osterferien statt. Zu genannter Prüfung wird durch das Osterprogramm eingeladen, welches außer den Schulnachrichten vom Director noch eine umfangsreiche Abhandlung des ordentlichen Lehrer Dr. Thiemann enthält, nämlich: „Ueber die Bedeutung und Aufgabe der politischen Satyre, mit Rücksicht auf die altklassische und deutsche Literatur.“ Das neue Schuljahr wird eröffnet Dinstag den 30. April. Die Prüfung und Aufnahme neu eintretender Schüler findet Freitag und Sonnabend, den 26. und 27. April von 9 bis 12 Uhr im Realschulgebäude statt. Die Anstalt zählt 158 Schüler; darunter 97 auswärtige. In den hiesigen Stadtschulen beider Confessionen sind die Prüfungen vorige und diese Woche abgehalten worden. Im hiesigen höheren Töchterinstitut findet die Prüfung nächsten Montag statt; die Frequenz der Schülerinnen in dieser Anstalt nimmt auch immer mehr zu.

---

? **Oppeln**, 10. April. [Schulprüfung.] In den drei Tagen von Montag bis heut hat die Schulprüfung in den 5 Klassen der hiesigen evangelischen Elementarschule unter dem Vorsitze des Schulrevisors, Superintendent und Pastor prim. Krieger stattgefunden und wir können mit Genugthuung constatiren, daß das Resultat durchgängig ein recht befriedigendes gewesen ist. Um so mehr bedauern wir, daß die Theilnahme der Eltern gerade bei dieser günstigen Gelegenheit, sich von dem geistigen Gedeihen und dem Fortschritt ihrer Kinder zu überzeugen, eine so laue gewesen ist. Zu der einen Prüfung war nur eine Mutter als Zuhörerin erschienen und auch bei den anderen Prüfungen war die Zahl der Zuhörer äußerst mäßig. Aber nicht minder dürfte der Wunsch billig erscheinen, daß diejenigen Väter der Stadt, denen die Interessen des Schulwesens anvertraut sind, den Prüfungen auch ihre Gegenwart schenken möchten. Bei den sämmtlichen Prüfungen ist mit Ausschluß eines Mitgliedes der Schulen-Deputation, welches einer Prüfung beiwohnte, auch nicht Einer der dazu Erwählten erschienen, obwohl es unseres Erachtens den Jugendlehrern ganz gewiß zur Genugthuung und Aufmunterung gereicht haben würde, wenn die dazu Berufenen Kenntniß genommen hätten von den Resultaten, die im Laufe eines abermaligen Jahres durch mühevolle Arbeit an unserer Jugend erzielt worden sind.

---

⊙ **Beuthen**, 10. April. [Verschiedenes.] Ungeachtet der Eindrücke der jüngsten politischen Constellationen kommen die nach Beuthen und das Bergrevier projectirten Eisenbahnanlagen der Rechten-Oderufer-Bahn in raschen Fortgang. An der Strecke von Tarnowitz nach Beuthen wird mit ganzer Spannkraft gearbeitet und ist die Uebergabe dieses Bahntheiles wohl in wenigen Monaten zu erwarten, obgleich bedeutende Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind. Die der processualischen Auseinandersetzung noch wartenden Differenzen mit einzelnen Adjacenten können der Ausführung keine besonderen Schwierigkeiten mehr bereiten. — Zu Ehren der Hochzeitsfeier des Grubenbesitzers und Bankiers Dr. Friedländer, eines besonders wohlthätigen und mehrfach um öffentliche Interessen verdienten Mannes, veranstaltete die Kaufmannschaft eine bei uns noch nicht dagewesene Ovation. Kaufleute, ungefähr 100 an der Zahl, versammelten sich gegen 7½ Uhr Abends im Hotel zur Post, von wo sie, von 100 Fackelträgern und etwa 300 mit Lampen ausgerüsteten Bergarbeitern begleitet, unter Vorantritt 50 buntgeschmückter Rusticalbesitzer und eines Musikcorps durch die Stadt bis an die Wohnung des Gefeierten zogen. Dort angelangt, überbrachte eine Deputation die Glückwünsche, während ein Männerchor ein Lied vortrug. — Die hiesige Kreisgerichtsdirectorstelle wird vom 1. Mai durch den bisherigen Director Pieper aus Falkenberg besetzt werden. Herr Bürgermeister Erbs weilt seit einigen Tagen schon bei uns, um nach seiner Installirung am 16. d. M. durch den Regierungs-Präsidenten Viebahn sofort sein neues Amt anzutreten.

---

⊙ **Kattowitz**, 10. April. [Prüfung. — Schulen- und Lehrerverhältnisse.] Am 8. und 9. April fand die Prüfung und Revision der hiesigen katholischen Stadtschule durch den Kreis-Schulen-Inspector, Hrn. Pfarrer Edler, unter Theilnahme der städtischen Behörden und mehrerer Damen und Herren statt. Das Ergebniß der Prüfung war in allen fünf Klassen ein höchst erfreuliches und deshalb sprach der Schulen-Inspector in Gegenwart sämmtlicher Theilnehmer den Lehrern seine vollste Zufriedenheit aus. Leider müssen wir aber zugleich mittheilen, daß die äußeren Verhältnisse der Schule durch eine nie zu rechtfertigende Nachlässigkeit von Seiten der bisherigen Schulgemeinde, wegen der über ein Jahr sich bereits verschleppenden Ablösungs-Unterhandlung (Gutsherrschaft und Dorfgemeinde), in einen beklagenswerthen Zustand gerathen sind. Eine Schulklasse wird nächster Tage von Polizei wegen geschlossen werden, indem die Treppe dahin lebensgefährlich ist. Was die Gehaltsverhältnisse der Lehrer betrifft, so sind sie nach den gemachten Mittheilungen erbärmlich. Es ist kaum glaublich, zu hören, daß der jüngste Lehrer, seit August v. J. hier angestellt, bis heute noch keinen Groschen Gehalt bekommen hat, sondern von den Unterstützungen seiner Mutter lebt. Die definitive Anstellung des dritten und vierten Lehrers ist schon seit länger als einem Jahre für nothwendig erkannt und beantragt worden, aber alle bis jetzt gemachten Gesuche und Anträge waren vergeblich. Nach diesen und mehreren anderen Schilderungen, die durch Zahlen belegt wurden, erklärte der Schulen-Inspector, daß in keinem Schulorte in seiner ganzen Inspection die äußeren Schulverhältnisse so schlimm seien als hier. Herr Bürgermeister Diebel, der sich persönlich von den Uebelständen überzeugte, versprach nach Kräften Abhilfe und Erleichterung zu verschaffen. Unter den Schulen des Beuthener Kreises verdient vorzüglich die erst seit einigen Jahren bestehende in Lipine hervorgehoben zu werden. Herr General-Director Schmieder hat in hochherziger Weise für gute Besoldung und tüchtige Lehrer gesorgt; diese Arbeiterkinder, die zu Hause meistens nur polnisch sprechen, leisten für unsere Verhältnisse Außerordentliches, so daß mehrere Schüler in den Bureaus der General-Direction angestellt worden sind.

---

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Der „Anzeiger“ schreibt unterm 11. April: In Folge des in den vergangenen Tagen gefallenen starken Regens ist der Wasserstand der Neisse in der Nacht vom Dinstag zum Mittwoch so plötzlich gewachsen, daß das Wasser gestern Früh um fünf Uhr am Pegel der Neissebrücke bis auf 8 Fuß gestiegen war, während es am Dinstag Abend 10 Uhr noch 5 Fuß gestanden hatte. Bis gestern Nachmittag 2 Uhr hatte das Wasser die Höhe von 8½ Fuß erreicht, und wird noch stärkeres Hochwasser erwartet.

+ Oels. Unsere „Locomotive“ bringt folgende Unglücksbotschaft: In der Nacht vom 8. zum 9., Früh gegen 3½ Uhr, schreckte uns Feuerlärm aus dem Schlafe. Es brannten vor dem Marienthor unweit des Elysiums die Wirthschaftsgebäude der Günther'schen Kräuterei unter dem größten Regen nieder. Das Wohngebäude wurde erhalten. Während die Löschmannschaften noch bei dieser Unglücksstätte alle Thätigkeit anwendeten, ging ein zweites Feuer in unmittelbarer Nähe auf, das einen weit größeren Umfang zu nehmen drohte. Auf eine bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesene Ursache, jedenfalls durch böswillige Brandstiftung, war das eine der Wirthschaftsgebäude des Scholtiseibesitzer Kirchhof in Spahlitz in Brand gerathen. Das Feuer griff mit rapider Schnelle um sich, und es wurden sämmtliche Wirthschaftsgebäude (Scheuern, Stallungen) eingeäschert. Nur das massive Wohngebäude ist auch hier erhalten worden.

△ Naumburg a. B. Dem „Grünb. Wochenbl.“ wird von hier geschrieben: Während des Marktes am 8. d. M. ereignete sich Nachmittags gegen 4½ Uhr folgender bedauernswerther Unfall. Der Westwind, den wir seit Mittag hatten, wurde zu einem sehr heftigen Sturme, der die meisten Buden förmlich abdeckte und die feilgebotenen Waaren im Augenblicke Sturm und Regen aussetzte, ja mehrere Buden, in welchen Mützenmacher feil hielten, wurden sogar von den sehr heftigen Windstößen umgeworfen. Dadurch entstand nun ein großer Wirrwarr, eine Frau, die unter eine einstürzende Bude kam, ist dabei arg beschädigt worden. Die Mützen 2c. der betreffenden Mützenmacher, meistentheils aus Grünberg, lagen zerstreut theils unter den Trümmern der Buden, theils außerhalb derselben. Diese Scene benutzten nun mehrere Strolche, die sich unter die helfende Menge Menschen gemischt hatten, und entwendeten eine bedeutende Anzahl von Mützen 2c., der Polizei gelang es jedoch bald, zwei solcher moderner Raubritter fest- und die gestohlenen Mützen ihnen abzunehmen und die Diebe darauf in sicheren Verwahrsam zu bringen.

## Vorträge und Vereine.

—* **Breslau**, 11. April. [Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.] Die gestrige Versammlung, welche unter Leitung des Herrn Dr. Stein im unteren Saale des Café restaurant stattfand, begann mit der weiteren Besprechung der letztes Mal vertagten Schulfrage. Herr Hofferichter äußerte sich im Allgemeinen gegen die confessionelle Einrichtung der Schulen, indem er es selbst für die Volksschulen als förderlich erachtet, wenn der wissenschaftliche Unterricht von der Religion unbeeinflußt bleibt. Indessen erscheine die bezügliche Verfassungs-Bestimmung fraglich. Was nun die Frage der höheren Unterrichts-Anstalten in Breslau anlange, so wolle man es als einen Act der Gerechtigkeit darstellen, daß eine katholische Realschule gegründet werde, weil die bestehenden städtischen Gymnasien und Realschulen einen confessionellen (evangel.) Charakter haben. Wenn man in dieser Bahn weiter gehe, so heiße das ein altes Unrecht sanctioniren; jüdische Lehrer und Dissidenten, die ihre Universitätsstudien eben so gut wie Andersgläubige absolvirt haben, würden dann nie angestellt werden. Wenn man ein altes Unrecht nicht sofort beseitigen könne, so dürfe man ihm nicht ein neues hinzufügen und nicht mehr solche Stiftungs-Urkunden schaffen, durch welche andere Confessionen ausgeschlossen werden. — Vorsitzender bemerkt thatsächlich, die Realschule am Zwinger sei eine confessionslose und früher waren dort unter zehn Lehrern vier katholische. Herr Dr. Eger führte aus, nach den bisherigen Erfahrungen liege das Bedürfniß für eine katholische Realschule nicht vor, da die beiden hiesigen Realschulen nur von 100 Breslauer katholischen Schülern besucht werden. Man wolle aber nach allen Seiten gerecht sein und den Magistrat ersuchen, daß er auch katholische Lehrer wie solche anderer Confessionen wirklich anstelle. Herr Rothenberg sprach für confessionslose Elementarschulen. Herr Dr. Köbner empfahl unter Hinweis auf die Vorgänge zu Gunsten jüdischer Docenten und Lehrer an der Königsberger Universität und am Posener städtischen Gymnasium, es möchten an den höheren Unterrichts-Anstalten alle Confessionen gleichmäßig oder thunlichst nach der Bevölkerung im Lehrkörper vertreten und ebenso die Schüler sämmtlicher Confessionen mit Freistellen gleichmäßig bedacht werden. Am allerwenigsten dürfe man das alte Verhältniß auf die neu zu gründende Realschule übertragen; für die Schüler jeder Confession sei der Religions-Unterricht getrennt von dem wissenschaftlichen zu ertheilen.

Demnächst wurde die Besprechung über einen Candidaten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl im 26. Wahlbezirk, 3. Abtheilung, angeregt. Herr H. Hamburger glaubt, der Wahlverein oder das von demselben gebildete Comite werde die Sache in die Hand nehmen, ähnlich wie im 21sten Wahlbezirk, wo Herr Banquier Hermann Schweitzer aufgestellt ist. Herr Louis Cohn wünscht, die Angelegenheit möge bald erledigt werden. Darauf schlug Herr Dr. Köbner als Candidaten für den 26. Bezirk Herrn Fabrikanten Dittberner vor, den er als einen biederen, strebsamen Bürger, der sich durch seine eigene Intelligenz heraufgebracht und des Vertrauens seiner Mitbürger würdig sei, auf's Wärmste empfahl. Herr Dr. Stein ist ebenfalls überzeugt, daß der vorgeschlagene Candidat ein tüchtiger Stadtverordneter sein wird und alle dazu erforderlichen Eigenschaften in sich vereinigt. Da die Sache indeß nicht auf der gestrigen Tagesordnung gestanden, so wurde deren Erledigung der nächsten Versammlung am künftigen Mittwoch, zu der die Wähler der betheiligten Stadtbezirke eingeladen werden sollen, vorbehalten.

Nächstdem gab Herr Dr. Stein ein Bild von den Eindrücken, die er bei einem Besuche des norddeutschen Reichstages empfangen, und knüpfte daran eine Uebersicht der wichtigsten Beschlüsse desselben. Redner schilderte das rege Leben, welches von allen Seiten für die Verhandlungen sich kundgiebt, die äußeren glänzenden Einrichtungen und die hervorragenden Persönlichkeiten, namentlich die Generäle, den Prinzen Friedrich Carl und mehrere Redner. In Bezug auf die Parteiverhältnisse bemerkte der Vortragende, es sei am Ende kein Nachtheil, daß die Granden aller Provinzen im Reichstage vertreten sind, wenn sie nicht gerade die Majorität haben. Sie lernen dort die Stimmung in den verschiedenen Kreisen des Volkes kennen und hören bei den Debatten Worte, die sie anderweitig nicht vernehmen. Eigenthümlich bleibe das jetzige Ergebniß des allerdemokratischsten, nämlich des allgemeinen directen Wahlrechtes; aber Redner ist überzeugt, daß später die liberale Partei durch dasselbe die entschiedene Majorität erlangen wird. Den Verfassungs-Entwurf charakterisirte er dahin, derselbe biete eigentlich keine Verfassung im gewohnten Sinne, aber er müsse auch dem Vertragsverhältnisse mit den anderen deutschen Bundesfürsten gerecht werden und enthalte deshalb viele Bestimmungen, welche in die Specialgesetzgebung gehören. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen und demnächst die Versammlung geschlossen.

## Schützen- und Turn-Zeitung.

⁂ **Breslau**, 11. April. Bei dem ersten diesjährigen Löffel-Schießen des Schützencorps am vorigen Sonntage erhielten die Herren Schuhmachermeister Grunert die erste und Stellmachermeister Quante die zweite Silberprämie.

---

⊜ **Hirschberg**, 9. April. [Gautag. — Männer-Turn-Verein.] Zum diesjährigen Gautage des Riesengebirgs-Turngaues, welcher vorgestern hier abgehalten wurde, waren außer den sonstigen Theilnehmern 14 stimmberechtigte Vertreter erschienen. Hirschberg hatte nach Verhältniß der Mitgliederzahl 4, Landeshut 3, Bolkenhain 2, Schmiedeberg, Grunau, Liebau, Schönau und Lähn je 1, Warmbrunn und Schömberg gar keine Deputirte gestellt. Die Verhandlungen leitete Rechtsanwalt Aschenborn, Vorsteher des hiesigen Vereins. Die Gaukassenrechnung war bereits vorher vom Bolkenhainer Vereine geprüft worden und wies als Bestand 256 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf., dagegen aber auch mehrere Reste der Gaubeiträge nach. Wiederholt wurde daran erinnert, daß für Letztere die am Gautage angemeldete und vertretene Mitgliederzahl laut Statuten maßgebend sei. Hirschberg bleibt auch für's nächste Jahr Vorort. Ein Gaufest aber soll, wie schon im vorigen Jahre proponirt, in Bolkenhain stattfinden. Die Versammlung sprach sich durchweg für möglichst einfache Durchführung desselben aus, damit es nur dem rein turnerischen Zwecke gelte. Gaufahrten sollen mehrere stattfinden. Zeit und Auswahl bequem gelegener Punkte bleiben dem Vorort überlassen. Die dem Gautage unterzubreitenden statistischen Nachrichten waren besonders vom Hirschberger Vereine sehr ausführlich geliefert. Derselbe zählt gegenwärtig 160 Mitglieder, nämlich 81 active Mitglieder und 79 Turnfreunde. Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 5. Geturnt wurde im Sommer 41, im Winter 56mal, gewöhnlich in 4 Riegen. Die Uebungen waren durchschnittlich von 30 Turnern besucht. Der vom Vereine benutzte, der städtischen Commune gehörende Turnplatz auf dem Cavalierberge enthält einen Flächenraum von 22,400 Quadratfuß, die Turnhalle 3040 und die Tribüne in derselben 600 Quadratfuß. Für die Benutzung der Halle werden an den Turnhallenbau-Verein jährlich 50 Thlr. gezahlt. Der mit dem Turnvereine verbundene Feuer-Rettungsverein wurde im Januar 1864 gegründet und fungirt seit November 1865. Der Landeshuter Verein zählt 103 Mitglieder, darunter 54 active. Durch die Kriegsverhältnisse war daselbst das Turnen im Sommer gänzlich gestört. In Bolkenhain bildete sich am 30. Januar d. J. ebenfalls aus Mitgliedern des Turnvereins ein Feuer-Rettungsverein, der gegenwärtig 32 Mitglieder zählt u. s. w. Zur Erreichung einer Gleichförmigkeit in den statistischen Notizen legte Turnwart Lungwitz von hier, der auch zum Gaudeputirten für den nächsten Provinzial-Turntag gewählt wurde, ein Schema vor, nach dessen Benutzung das Material alljährlich zu einer Gaustatistik verarbeitet und im Druck an die Vereine vertheilt werden soll. Aehnliches wurde in Betreff gemeinsamer Freiübungen beschlossen, sodann aber schließlich die Bildung von Feuerwehr-Vereinen, welche integrirende Bestandtheile der Turnvereine bleiben, wie schon früher, dringend empfohlen. — Der hiesige Männerturn-Verein feierte an demselben Tage das Stiftungsfest seines sechsjährigen Bestehens, zu welchem Zweck für den Nachmittag ein Schauturnen in der Turnhalle, dessen Durchführung sehr ansprach, und für den Abend ein gemeinsames Mahl im Vereinslocale arrangirt worden war. Verschiedene auswärtige Turner nahmen auch an der Abendfestlichkeit, die einen würdig-gemüthlichen Verlauf nahm, Theil. Der Nachbarverein Lauban hatte ein „Gut Heil!“ auf telegraphischem Wege übersandt. Die mit der Stiftungsfeier verbundene General-Versammlung hatte bereits Abends vorher stattgefunden. Bei den Wahlen, welche in derselben vorgenommen wurden, blieb Rechtsanwalt Aschenborn Vorsteher, Lehrer Lungwitz dessen Stellvertreter und Turnwart, sowie Lehrer Leßmann Schriftführer und Stellvertreter des Turnwarts u. s. w. Als Branddirector wurde von den Mitgliedern des Feuer-Rettungsvereins Kaufmann Irsig gewählt, da der bisherige Branddirector, Kaufmann Tielsch, ausdrücklich seine Wiederwahl nicht gewünscht hatte. Die Jahresrechnung wies eine Einnahme von 150 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. (incl. 10 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. Bestand des Vorjahres) und eine Ausgabe von 114 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. nach. An die Stelle des bisherigen Kassenwarts, der wegen Krankheit seine Wiederwahl ebenfalls abgelehnt hatte, wurde Buchhändler Berger gewählt. Viele Anerkennung fand die sehr sorgfältige Bearbeitung des Jahresberichts. Die kriegerischen Ereignisse haben auf den hiesigen Turnbetrieb fast gar keinen nachtheiligen Einfluß gehabt. Nach wie vor hat das Turnwesen hier guten Credit und blüht unter der sorgfältigen Leitung der Vorsteher und dem nachhaltigen Eifer der Mitglieder.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⩪ **Breslau**, 10. April. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt v. Rosenberg.

Die erste Verhandlung gegen den Tagearbeiter Gottlieb Fronske aus Neudorf wegen schweren Diebstahls im Rückfalle wurde vertagt, weil der Angeklagte nicht zur Stelle war.

Die zweite Verhandlung betraf Urkundenfälschung, wiederholten einfachen Diebstahl und wiederholte Unterschlagung. Als Angeklagte erschien die unverehelichte frühere Dienstmagd Marie Auguste Liebich aus Krummhübel. — Als Vertheidiger fungirte Rechtsanwalt Kade. — Die Angeklagte sendete i. J. 1866 unter dem Namen Amalie Scholz an die Blumenfabrikantin damals unverehelichte Bertha Schmidt später verehel. Westrow zu Schweidnitz einen Brief, worin sie 4 große Vasen Blumenbouquets und zwei Myrthenkränze bestellte und darin bat, daß die bestellten Waaren an die Freistellenbesitzertochter Amalie Scholz bei der verw. Brachmann in Breslau, Oderstraße im goldenen Baum, geschickt werden möchten. Dies geschah; die Angeklagte holte unter der angegebenen Adresse die Waaren ab, bezahlte dieselben aber nicht. Es existirte auch keine Freistellenbesitzertochter Amalie Scholz, die etwa der Angeklagten den Auftrag in der angegebenen Richtung gegeben hätte und da Letztere die Blumen 2c. verkauft und den Erlös in ihren Nutzen verwendet hatte, so qualificirte sich ihre Handlung als Urkundenfälschung. Hier reihten sich eine Anzahl von Diebstählen resp. Unterschlagungen, welche die Angeklagte zum Theil en passant bei flüchtig gemachten Bekanntschaften 3 Thlr., nachdem sie bei dem Damnificaten in einem gewissen Dienst- oder Miethsverhältnisse gestanden hatte, ausführte. Bei der verehel. Kaffeewirth Munter, Schuhbrücke 52 hierselbst, bei der sie einige Tage sich auf Schlafstelle befunden

hatte, lieh sie einen Rock und eine Schürze und verschwand mit denselben, denen sie noch ein Paar Zeugschuhe, eine wollene Mütze, eine Ledertasche und 1 Thlr. Geld zugesellte. Ebenso verfuhr sie bei der Arbeiterfrau Franz, bei der sie einen geliehenen Korb unterschlug und ein Tuch entwendete. — Bei der verehel. Stellmacher Schöngarth hier war die Liebich vom Januar v. J. ab etwa 6 Wochen als Dienstmagd in Kost und Lohn, entfernte sich aber unter Wegnahme einer Mantille, zweier Röcke, mehrerer Schnupftücher, eines Hemdes und zweier Schürzen. Endlich sollte sie noch eines Diebstahls bei dem Färber Brachvogel in Canth durch Wegnahme eines Tuches sich schuldig gemacht haben. — Während in diesem Falle der Nachweis nicht gelang, wurde die Angeklagte in allen anderen hinlänglich überführt und war auch zumeist geständig. Mildernde Umstände wurden von den Geschworenen resp. von dem Gerichtshofe nur bei den Diebstählen bei der Arbeiterfrau Franz und bei der Frau Schöngarth verneint. Das Erkenntniß des Gerichtshofes lautete auf 6 Monate Gefängniß, 10 Thlr. Geldbuße eventuell noch 1 Woche Gefängniß und Entziehung der Ehrenrechte auf 1 Jahr.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Breslau**, 11. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine 16—17 Thlr., hochfeine 18—18¼ Thlr., — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 17—20 Thlr., mittle 21—23 Thlr., feine 25—26 Thlr., hochfeine 27—28 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. April 57 Thlr. Gld., April-Mai 55¾—56 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni 55⅚—56 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 56 Thlr. Br., Juli-August 54 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 76½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 51½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 46 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 93 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. 100 Ctr., loco 10⅓ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 10⅙ Thlr. Br., Mai-Juni 10⅓ Thlr. Br., 10¼ Thlr. Gld., Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-October 11 1/12 Thlr. Br., 11 Thlr. Gld.

Spiritus niedriger, gek. 15,000 Quart, loco 16 5/12 Thlr. Gld., 16¾ Thlr. Br, pr. April und April-Mai 16½—5/12 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 16 5/12—½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 16¾ Thlr. bezahlt, Juli-August —.

Zink geschäftslos. **Die Börsen-Commission.**

### Durchschnitts-Marktpreise

der Cerealien, Oelfrüchte und des Kartoffel- (Loco-) Spiritus der Stadt Breslau pro März 1867.
(Nach amtlichen Feststellungen.)
In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

| Preise: | feine höchster | feine niedrigster | mittle | ordinäre Waare höchster | ordinäre Waare niedrigster |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 95,23 | 93,23 | 89,23 | 84,23 | 81,23 |
| Weizen, gelber | 93,69 | 91,35 | 87,15 | 84,54 | 81,54 |
| Roggen | 70,19 | 69,31 | 68,31 | 67,03 | 66,31 |
| Gerste | 59,77 | 57,42 | 54,77 | 52 | 50,23 |
| Hafer | 34,88 | 34 | 33 | 32 | 31,58 |
| Erbsen | 65,62 | 63 | 59 | 57 | 54 |
| Raps pr. 150 Pfd. Br. | 203,31 | | 193,31 | 177,69 | |
| Winter-Rübsen do. | 183,31 | | 173,46 | 164,46 | |
| Sommer-Rübsen do. | 163,46 | | 153,15 | 143,15 | |
| Dotter do. | 154,38 | | 144,38 | 134,38 | |

Kartoffel- (Loco-) Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16,39 Thlr.

### Telegraphische Depeschen.

**Florenz, 11. April. Der König sanctionirte die neue Combination Rattazzi's. Die Minister sollen bereits vereidigt sein. Von der früheren Combination wurden Tecchio, Revel, Pesceth und Ferraris beibehalten. Neue Namen sind Coppiro, Gioranola, Blanco. Das Auswärtige wurde dem Senator Campello angeboten, welcher, von Florenz abwesend, noch nicht geantwortet hat.** (Wolff's T. B.)

**Bukarest, 11. April. Der russische General-Consul Baron Offenberg überreichte erst gestern seine Creditive dem Fürsten. Die Kammersession ist bis zum 20. April verlängert. Der Serbenfürst trifft Sonntag ein.** (Wolff's T. B.)

**Belgrad, 10. April. Heute hat ein größerer Theil der türkischen Besatzung die Festung geräumt und ist donauwärts abgezogen.** (Wolff's T. B.)

**Newyork, 10. April. Der Senat ratificirte fast einstimmig den Vertrag mit Rußland.** (Wolff's T. B.)

## Abend-Post.

**Hamburg**, 10. April. Die „Börsenhalle" veröffentlicht ein officiöses Berliner Privat-Telegramm, welches mittheilt, die französische Regierung habe vor vierzehn Tagen an das Wiener Cabinet den Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses gegen Preußen angeboten, die österreichische Regierung habe aber geschwankt, dasselbe anzunehmen, weil Minister Beust gegen den Abschluß des Bündnisses gewesen sei, während die Militär-Partei dafür war. In Folge dieser Zögerung Oesterreichs habe Frankreich sein Anerbieten zurückgezogen und seitdem sei die österreichische Regierung der preußischen wieder näher getreten. (B. B.-Z.)

### Telegraphische Course und Börsennachrichten.

**Berliner Börse** vom 11. April, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 136. Breslau-Freiburger 132. Neisse-Brieger 96½. Kosel-Oderberg 55. Galizier 78. Köln-Minden 133½. Lombarden 97½. Mainz-Ludwigshafen 120. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 87. Oberschles. Litt. A. 175. Oesterr. Staatsbahn 99½. Oppeln-Tarnowitz 71. Rheinische 107. Warschau-Wien 57. Darmstädter Credit 76. Minerva 32. Oesterreich. Credit-Actien 64. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preußische Anleihe 101. 4½proc. Preußische Anleihe 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 80½. Oesterr. National-Anleihe 50. Silber-Anleihe 56. 1860er Loose 61½. 1864er Loose 39. Italien. Anleihe 47¾. Amerikan. Anleihe 76. Russ. 1866er Anleihe 83¼. Russ. Banknoten 79¼. Oesterr. Banknoten 77⅛. Hamburg 2 Monate 150⅞. London 3 Monate 6, 22⅞. Wien 2 Monate 76⅛. Warschau 8 Tage 78⅝. Paris 2 Mon. 80 5/12. Russ.-Polnische Schatzobligationen 60. Poln. Pfandbriefe 54. Baierische Prämien-Anleihe 94. 4½proc. Oberschlesische Prior. F. 91. Schlesische Rentenbriefe 89¼. Posener Creditscheine 85. — Fest steigend, lebhaft.

**Berlin**, 11. April. Roggen: höher. April-Mai 56¾, Mai-Juni 56½, Juni-Juli 56½, Sept.-October 53. — Rüböl: besser. April-Mai 10⅚, Sept.-October 11½. — Spiritus: ermattend. April-Mai 16⅚, Mai-Juni 16½, Juni-Juli 16⅚, Sept.-October 17¼.

Die Berliner Coursdepesche ist erst in der neunten Stunde angekommen. (M. Kurnik's T. B.)

**Wien**, 11. April. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 80. National-Anleihen 67, 10. 1860er Loose 81, 90. 1864er Loose 76, 20. Credit-Actien 169, 20. Nordbahn 161, 10. Galizier 205, —. Böhmische Westbahn 144, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 197, 10. Lomb. Eisenbahn 195, —. London 132, 10. Paris 52, 50. Hamburg 96, 15. Kassenscheine 195, 50. Napoleonsd'or 10, 54.

**Hamburg**, 10. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Schluß-Course: National-Anleihe 50. Oesterr. Credit-Actien 62¾. Oesterr. 1860er Loose 60¼. Mexicaner —. Vereinsbank 109¾. Norddeutsche Bank 114½. Rheinische Bahn 104½. Nordbahn 85¼. Altona-Kiel 122¼. Finnländ. Anleihe 82¼. 1864er Russ. Prämien-Anl. 83. 1866er Russ. Prämien-Anleihe 77. 6proc. Verein. Staaten-Anl. pr. 1882 68¾. Disconto 2¾ pCt. — Fonds schwankend, Valuten mehr beachtet.

**Hamburg**, 19. April. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco fest, aber ruhig, auf Termine fest bei beschränktem Geschäft. Weizen pr. April 5400 Pfd. netto 159 Bancothaler Br., 158 Gld., pr. Frühjahr 157 Br., 156 Gld. Roggen pr. April 5000 Pfd. Brutto 96 Br., 94 Gld., pr. Frühjahr 94 Br. und Gld. Hafer sehr ruhig Oel flau, weichend, loco 24¼, pr. Mai 24¼, pr. Octbr. 25⅜. Spiritus überwiegend angeboten, 22¾. Kaffee und Zink ohne Umsatz. — Wetter veränderlich.

Liverpool, 10. April, Mittags. Baumwolle: 8,000 Ballen Umsatz. Ruhiger Markt. Middling Amerikanische 12⅞, middling Orleans 12¼, fair Dhollerah 10¾, good middling, fair Dhollerah 10¼, middling Dhollerah 10, Bengal 8, good fair Bengal 8½, Domra 11, Pernam 13½, Egyptian —.

**London**, 10. April. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen fest zu vollen Montagspreisen verkauft, von englischem geringe, von fremdem mäßige Zufuhren. Hafer fest. — Schönes Wetter.

**Amsterdam**, 10. April. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen ruhig. Roggen 2 Fl. höher. Rüböl pr. Mai 36⅝, pr. October-Dezember 38⅜.

**Newyork**, 10. April, Abends. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109½. Gold-Agio 37¼. Bonds 109. Illinois 113. Erie 53½. Baumwolle 28. Petroleum, raffinirtes, 26.

**Stettin**, 11. April. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Frühjahr 88½. Mai-Juni 87. — Roggen höher, pro Frühjahr 55¼. Mai-Juni 55. Juni-Juli 55 — Gerste umsatzlos, pro Frühjahr —. — Hafer pro Frühjahr 31 Br. — Rüböl fest, pro April-Mai 10¾. Sept.-Oct. 11½. — Spiritus fest, pro Frühjahr 16¼. Mai-Juni 16¼.

## Inserate.



**Als Verlobte empfehlen sich:** [4405]
**Emma Langer.**
**Carl Klose.**
Altscheitnig und Breslau, den 12. April 1867.

**Johannes Menzel.**
**Ida Menzel, geb. Hahn.**
Neuvermählte.
Breslau, den 11. April 1867.
[3939]

Meine liebe Frau **Paula**, geb. **Sorauer**, erfreute mich heut durch die Geburt eines kräftigen Mädchens. [1161]
Groß-Strehlitz, den 10. April 1867.
**Louis Herzfeld.**

Heut wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Steinke**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [1175]
Dittersbach, den 10. April 1867.
**Welz**, Lehrer.

Die heute Nachmittag 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innigstgeliebten Frau **Anna**, geb. **Bach**, zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Bekannten ergebenst an. [1176]
Zobten, den 10. April 1867.
**Paul Wiedermann.**

Heute starb der Königliche Major a. D. **Carl von Schubert,** am Herzschlage. Verwandten und Freunden diese Mittheilung mit der Bitte um stille Theilnahme. [4409]
Breslau, den 9. April 1867.
Die Familien: **von Schubert** und **von Fürstenmühl.**
Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Paradiesgasse Nr. 10c.

Nach kurzem Krankenlager raubte uns heute der Tod unsern hochverehrten Dirigenten, den königlichen Musik-Director
Herrn **Julius Tschirch.**
Verliert die Kunst an ihm einen würdigen Vertreter, so betrauern im engeren Kreise wir in dem zu früh Dahingeschiedenen einen aufrichtigen, treuen Freund, der uns in Ausdauer, Opferwilligkeit und Güte immer ein leuchtendes Vorbild gewesen ist. — Alle, welche den Verewigten näher kannten, werden mit uns den schweren Verlust empfinden, den wir durch seinen Heimgang erlitten haben.
Sein Andenken wird uns in treuer Verehrung unauslöschlich und heilig sein!
Hirschberg i. Schl., den 9. April 1867.
**Der Riesengebirgs-Sänger-Bund** und der [1173]
**Hirschberger Männer-Gesang-Verein.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Vaters, des Kämmerers Hrn. **Wilhelm Bürkner** sagen wir Freunden und Bekannten hiermit den tiefgefühltesten Dank.
Tarnowitz, den 9. April 1867. [1162]
**Die Hinterbliebenen.**

Heute Morgen 4¾ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden meine gute Frau **Bertha,** geb. **Stephan,** im Alter von 27 Jahren und 11 Tagen. [3946]
Dies zeigt Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
**Berthold Hanke.**
Liegnitz, den 9. April 1867.

Nach längeren schweren Leiden entschlief am 8. d. M. früh sanft unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin **Ida Goldberg,** geb. **Bertun** in **Brieg,** im blühenden Alter von 25 Jahren. Schmerzerfüllt widmen diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend
**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**
Bernstadt i. Schles. [3940]

### Familien-Nachrichten.

**Verlobungen:** Frl. Marie Schultze mit Hrn. Rudolph Neumann in Berlin, Frl. Doris Hermann mit Hrn. Dr. J. Scheye das., Frl. Johanna Stadler mit Hrn. Brunnenmeister Ferdinand Adler das., Frl. Anna Pohlmann mit Hrn. Carl Schuppmann das., Frl. Helene Schindler mit Hrn. Lic. Henri Tollin in Frankfurt a. O., Frl. Louise Pichenow mit Hrn. Maurermeister Wilh. Christoph in Wrietzen, Frl. Elise Claus mit Hrn. Hermann Dietrich in Potsdam.

**Geburten:** Ein Sohn Hrn. S. Boas in Berlin, Hrn. Fritz Hoffmann das., Hrn. Dr. Gustav Schneider in Crefeld, Hrn. Graf von Hacke in Alt-Ranft, eine Tochter Hrn. Baumeister Julius Funk in Colberg.

**Todesfälle:** Frau Ulrike Wittke, geborene Plötzer, in Berlin, Hr. Lehrer Bormann das., Frau Pauline Höpfer, geb. Böhlke das., Hr. Wilh. Rose im Alter von 75 Jahren das.

**Breslauer Theater** (Gartenstraße 19).
Um den vielfach eingegangenen Wünschen zu genügen, wird Herr **Theodor Lobe** noch an zwei Abenden auftreten.
Freitag, den 12. April. Bei aufgehobenem Abonnement. **Benefiz für Hrn. Theodor Lobe,** vom kaiserl. Theater in St. Petersburg, und Gastspiel des Fräul. **Neufeld.** 1) **„1733 Thlr. 22½ Sgr."** Posse mit Gesang in 1 Akt von Jacobsohn. Musik von Lang. (Kälbchen, Hr. Lobe.) 2) **„Die Wunder-Fontaine"**, gen. **„Kalospinthechromokrene."** 3) **„Hohe Gäste."** Schwank in 1 Akt von G. Belly. (v. Zabel, Hr. Lobe.) 4) **„Der geheimnißvolle Dudelsack."** Musikalische Satyre in 1 Akt von Hopp. (Der Componist, Hr. Lobe.)
Sonnabend, den 13. April. Bei aufgehobenem Abonnement. **Benefiz für Fräul. Neufeld.** Letztes Auftreten des Hrn. **Theodor Lobe,** vom kaiserlichen Theater in St. Petersburg. 1) **„Mozart und Schikaneder."** Komische Operette in 1 Akt von L. Schneider. Musik von Mozart. 2) **„Die Wunder-Fontaine"**, gen. **„Kalospinthechromokrene"**. 3) **„Fortunio's Lied."** Operette in 1 Akt von J. Offenbach. 4) Auf allgemeines Verlangen: **„Der geheimnißvolle Dudelsack."** Musikalische Satyre in 1 Akt von Hopp.

Verein. △. 15. IV. 6½. J. △. II.

**Singacademie.**
Gründonnerstag, 18. April, Abends 7 Uhr,
**in der Aula Leopoldina:**
**Die Schöpfung.**
**Oratorium von Haydn.**
Unter Mitwirkung des königl. Domsängers
**Herrn Sabbath.**
Numerirte Billets, à 20 Sgr., sowie nicht numerirte, à 15 Sgr., sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13, zu haben. [3936]

**Musikalischer Cirkel.**
Freitag, 12. April, Abends 7 Uhr,
**Vierte und letzte Soirée.**

Freitag, den 12. April, Abends 7 Uhr,
**im Saale des Hôtel de Silésie:**
**Dritte Soirée**
**des Florentiner Quartett-Vereins**
**(Jean Becker).**

**PROGRAMM.**
1) Quartett von **Mendelssohn.** Es-dur (mit der Canzonetta).
2) Auf vielseitiges Verlangen: Serenade von **Haydn.**
3) Quartett von **Mozart.** F-dur.
4) Quartett von **Beethoven.** C-dur (mit der Fuge).

Billets zu numerirten Sitzplätzen, à 1 Thlr., sind in der Musikalien-Handlung von **C. F. Hientzsch** (Junkernstrasse) und Abends an der Kasse zu haben. [3865]

Die Aufnahme neuer Schüler in die Realschule zum heiligen Geist erfolgt, soweit der Raum es erlaubt, Sonnabend den 13. April d. J. um 9 Uhr. [3916]
Director **Kamp.**

Die Ausgabe der dritten und überhaupt **letzten Serie** der [3931]
**König Wilhelm-Geld-Lotterie**
bietet jedem Käufer eines ganzen Looses à **2 Thlr.** oder eines halben Looses à **1 Thlr.** die berechtigte Hoffnung, zu gewinnen:
1 Gewinn à **10,000 Thlr.** — 1 Gewinn à 3000 Thlr. — 1 Gew. à 2000 Thlr. — 1 Gew. à 1000 Thlr. — 2 Gew. à 500 Thlr. — und über **3000 Gewinne** à 300 abwärts bis 5 Thaler.
„Ziehung am 26. und 27. Juni im Ziehungssaale der Preuß. Klassen-Lotterie in Berlin". Special-Agenten in der Provinz wird angemessene Provision gewährt.
**Schlesinger's,** Haupt-Agentur der **König Wilhelm-Geld-Lott.,** Breslau, Ring 4.

**Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebich'sche).**
**Mittwoch, den 17. d. M., Abends 7 Uhr,** findet im Springer'schen Locale die **ordentliche General-Versammlung** statt.
Tages-Ordnung: Mittheilung des Verwaltungs- und Kassen-Berichtes, Einforderung der Decharge. — Wahl an Stelle des ausscheidenden Drittheils der Vorstandsmitglieder, der sechs Ersatzmänner, sowie der sieben Commissionsmitglieder u. der drei Kassen- u. Rechnungsrevisoren.
Zur Legitimation genügt die Beitragsquittung pro 1867/68. Die Vorschlagsliste wird beim Eintritt in die General-Versammlung übergeben. [3924]



## Rechenschafts-Bericht,

betreffend die Verwaltung der beiden Pensionsfonds zur Pensionirung der Rechtsanwalte in der Provinz Schlesien und deren Wittwen.

Nach den gelegten Rechnungen ergeben sich folgende Resultate: [3923]

**A. Bei dem Pensionsfond zur Pensionirung der Rechtsanwalte:**

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| Der ultimo Dezember 1866 verbliebene Bestand beträgt . . . | 14,006 | 19 | 8 |
| und ist vorhanden: | | | |
| 1) in zwei Hypotheken-Documenten, befindlich bei dem Königl. Kreisgericht hierselbst in Documenten-Asservation, über 10,000 Thlr. und 2000 Thlr. verzinslich zu 5 pCt., zusammen . . . | 12,000 | — | — |
| 2) in 500 Thlr. Pos. Rentenbriefen zum Ankaufswerthe von | 398 | 22 | 6 |
| 3) in baar . . . | 1140 | 16 | — |
| | 467 | 11 | 2 |
| Für die Baarbeträge sollen jetzt Rentenbriefe angekauft werden. | | | |
| zusammen | 14,006 | 19 | 8 |
| Der Verein zählt gegenwärtig 75 Mitglieder und die von denselben zu zahlenden jährlichen Beiträge betragen . . . | 1796 | — | — |

Der Verein hat gegenwärtig einen Pensionär, welchem eine Pension von 400 Thalern zu zahlen ist.

**B. Bei dem Vereine zur Pensionirung der Rechtsanwalts-Wittwen.**

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| Der ultimo Dezember 1866 verbliebene Bestand beträgt . . . | 6300 | 19 | 2 |
| und ist vorhanden: | | | |
| 1) in einer Hypothek, verzinslich zu 5 pCt., über . . . | 6000 | — | — |
| 2) in baar mit . . . | 56 | 21 | 9 |
| | 243 | 27 | 5 |

Bei diesem Vereine sind 44 Mitglieder.
Die zu zahlenden Beiträge betragen jährlich 660 Thlr.
Gegenwärtig sind bereits an 8 Wittwen Pensionen zu zahlen, wozu die eingehenden Beiträge und die Zinsen der Hypothek per 6000 Thlr. verwendet werden.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntnißnahme für die Herren Vereinsmitglieder bekannt gemacht. Breslau, den 26. März 1867.
**Der Vorsitzende des Verwaltungsraths.**

# Oberschlesische Eisenbahn.



Die Bestimmungen des Tarifs für die von uns verwalteten Eisenbahnen sub I Nr. 14 in Betreff der Provision für Nachnahmen werden dahin geändert, daß vom 1. Mai d. J. ab Nachnahme-Beträge von 5 Sgr. und darunter provisionsfrei sind, die Provision für höhere Nachnahmen aber jedesmal ohne Rücksicht darauf, ob dieselben zur Zahlung gekommen sind oder nicht, mit nur 2 Pfennigen für jeden angefangenen Thaler der Nachnahme zur Hebung kommt.

Breslau, den 6. April 1867. [3949]

**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

---

# Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Bei der heut erfolgten **Ausloosung von Prioritäts-Actien und Obligationen** der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden gezogen: [3945]

**a) 22 Stück Prioritäts-Actien à 200 Thlr. (1844)** und zwar:
Nr. 4. 177. 537. 620. 626. 828. 829. 927. 1039. 1081. 1199. 1331. 1397. 1415. 1450. 1469. 1471. 1668. 1717. 1824. 1873. 1925.

**b) 56 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. A. (1851) à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 19. 103. 505. 521. 571. 730. 748. 823. 829. 847. 986. 1000. 1348. 1364. 1543. 1581. 1729. 2238. 2288. 2354. 2455. 2506. 2526. 2828. 2916. 2972. 3133. 3215. 3228. 3336. 3456. 3465. 4081. 4150. 4152. 4170. 4351. 4448. 4689. 4793. 5075. 5200. 5253. 5269. 5512. 5600. 5676. 5690. 5959. 5990. 6305. 6396. 6430. 6870. 6874. 6966.

**c) 61 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. B. (1853) à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 111. 115. 141. 623. 700. 701. 776. 881. 915. 1194. 1613. 1622. 1723. 1802. 1868. 1948. 2026. 2127. 2161. 2231. 2285. 2289. 2290. 2301. 2330. 2380. 2468. 2495. 2608. 2685. 2723. 2946. 3020. 3079. 3340. 3765. 4125. 4184. 4208. 4418. 4643. 4670. 4865. 5728. 5763. 5797. 5846. 5865. 6013. 6126. 6174. 6423. 6597. 6954. 7018. 7078. 7499. 7617. 7924. 7959. 7968.

**d) 43 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. C. (1854) à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 48. 254. 401. 613. 619. 761. 1012. 1108. 1186. 1225. 1550. 1704. 1957. 2299. 2385. 2486. 2501. 2502. 2637. 2809. 2919. 2962. 2964. 3066. 3181. 3355. 3419. 3592. 3905. 4090. 4278. 4418. 4496. 4653. 4740. 4766. 4872. 4917. 5009. 5198. 5348. 5687. 5870.

**e) 5 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. D. (1858) à 500 Thlr.** und zwar:
Nr. 156. 260. 388. 505. 743.

**f) 23 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. D. à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 988. 1020. 1057. 1232. 1311. 1402. 1778. 1901. 2028. 2218. 2253. 2303. 2314. 2351. 2373. 2505. 2639. 2705. 2825. 3038. 3088. 3310. 3561.

**g) 6 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. E. (1861) à 500 Thlr.** und zwar:
Nr. 451. 542. 661. 732. 824. 1158.

**h) 16 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. E. (1861) à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 1337. 1417. 1494. 1498. 1530. 1985. 2042. 2077. 2157. 2279. 2383. 2416. 2911. 2962. 2993. 3113.

Die Inhaber dieser Prioritäts-Actien resp. Obligationen werden aufgefordert, dieselben gegen Empfang des Nominal-Werthes am 1. Juli d. J. an unsere Haupt-Kasse abzuliefern. Da von diesem Tage ab die Verzinsung der ausgeloosten Prioritäts-Actien und Obligationen aufhört, so sind gemäß § 9 des ersten, vierten, fünften, achten, § 10 des sechsten und § 4 des neunten Nachtrages zum Gesellschafts-Statut die noch nicht fälligen Zins-Coupons abzuliefern. Geschieht dies nicht, so wird der Betrag vom Capitale gekürzt und zur Einlösung der fehlenden Coupons verwendet werden.

**Von früher ausgeloosten Prioritäts-Actien und Obligationen** sind noch nicht eingeliefert worden:

**Aus dem Jahre 1862:**
Die Prioritäts-Obligationen Lit. A. à 100 Thlr. Nr. 1557. 2565. 2827. 5050. 6080. 6426.
Die Prioritäts-Obligation Lit. C. à 100 Thlr. Nr. 1638.
Die Prioritäts-Obligation Lit. D. à 100 Thlr. Nr. 2176.

**Aus dem Jahre 1863:**
Die Prioritäts-Obligationen Lit. A. à 100 Thlr. Nr. 64. 213. 876. 4650. 4864. 6170.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. B. à 100 Thlr. Nr. 3337. 6705. 7118.
Die Prioritäts-Obligation Lit. D. à 100 Thlr. Nr. 866.

**Aus dem Jahre 1864:**
Die Prioritäts-Obligationen Lit. A. à 100 Thlr. Nr. 60. 300. 857. 1761. 2157. 2466. 2830. 4100. 5837.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. B. à 100 Thlr. Nr. 117. 2284. 2416. 6059. 6915. 7957.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. D. à 100 Thlr. Nr. 2964. 3670.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. E. à 100 Thlr. Nr. 1210. 2920.

**Aus dem Jahre 1865:**
Die Prioritäts-Actie à 200 Thlr. Nr. 110.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. A. à 100 Thlr. Nr. 327. 913. 1468. 2144. 3074. 3907. 3990. 4644. 4780. 4994. 6101.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. B. à 100 Thlr. Nr. 1656. 1769. 2598. 4791. 5837. 6898. 7008. 7179. 7832.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. C. à 100 Thlr. Nr. 570. 1099. 1968. 2398. 3412. 3497. 3996. 4389.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. D. à 500 Thlr. Nr. 55. 395.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. D. à 100 Thlr. Nr. 2003. 2242. 3392.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. E. à 100 Thlr. Nr. 1326. 2302. 2977. 3036. 3092.

**Aus dem Jahre 1866:**
Die Prioritäts-Obligationen Lit. A. à 100 Thlr. Nr. 46. 178. 650. 677. 1018. 1044. 1767. 3462. 3605. 3880. 4537. 4545. 4742. 5809. 6126. 6765. 6895.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. B. à 100 Thlr. Nr. 1781. 2252. 3921. 4588. 4639. 4840. 5334. 5348. 5440. 5854. 6232. 7197. 7221. 7819. 7882.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. C. à 100 Thlr. Nr. 880. 1058. 2065. 2359. 2407. 2615. 4128. 4336. 4360. 4446. 4646. 4717. 4908. 5424. 5886. 5953.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. D. à 100 Thlr. Nr. 1187. 1653. 1689. 1854. 2254. 2389.
Die Prioritäts-Obligation Lit. E. à 500 Thlr. Nr. 687.
Die Prioritäts-Obligationen Lit. E. à 100 Thlr. Nr. 1353. 1624. 1804. 1852. 2245. 2249. 3154.

Die Mortificirung dieser noch nicht eingelieferten Prioritäts-Actien und Obligationen erfolgt nach Ablauf von zehn Jahren, vom 1. Juli des Ausloosungs-Jahres ab gerechnet.

Breslau, den 10. April 1867.

**Directorium.**

---

# Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 9 und 10 des Gesellschafts-Statuts ist durch Beschluß des Verwaltungs-Raths die Dividende für das Jahr 1866 auf

**Vierzig Thaler pro Actie (20 Procent)**

festgesetzt und kann dieselbe in unserem Geschäftslocal, Französische Straße Nr. 42, vom 12. d. Mts. ab täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, gegen Aushändigung des Dividendenscheines Nr. 12 in Empfang genommen werden. [3932]

Berlin, den 8. April 1867.

**Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft.**
**Henoch.**

---

# Minerva.

## Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre werden zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung

**auf den 13. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,**

im Geschäftslocale der Gesellschaft, Königsplatz Nr. 3a hierselbst, conform § 34 des Statutes eingeladen. [3935]

Die statutenmäßige Deposition der Actien kann nur bis zum 7. Mai d. J. außer bei der Kasse der Gesellschaft in Breslau noch erfolgen:

bei Herren **Mendelssohn & Co.** in Berlin,
" " **Robert Warschauer & Co.** in Berlin.

Eintrittskarten werden gegen Präsentation der Actien-Deposital-Scheine im Directions-Bureau der Gesellschaft, Königsplatz Nr. 3a hier, oder vor dem Eintritt in das Versammlungslocal ausgehändigt.

Gleichzeitig machen wir die Herren Actionäre, welche sich eines Bevollmächtigten bedienen wollen, darauf aufmerksam, daß die betreffenden Vollmachten mit dem tarifmäßigen Stempel von 15 Sgr. versehen überreicht werden müssen.

Breslau, den 10. April 1867.

**Der Verwaltungs-Rath der Minerva.**

---

### Oeffentliche Aufforderung.

Die unbekannten Inhaber

1) eines unterm 15. August 1861 von der königlichen Regierungs-Hauptkasse zu Breslau ausgestellten Cautionsempfangsscheins Nr. 44 über 300 Thlr., welche der königl. Garnison-Backmeister Louis **Kaensche** in Schweidnitz in 3 Stammactien der Münster-Hammer Eisenbahn Nr. 7607, 7608 und 7609 à 100 Thlr. ohne Coupons zur Sicherung für die Erfüllung seiner Amtspflichten niedergelegt hat und welcher demselben angeblich verloren gegangen ist,
2) eines von der königl. Garnisonverwaltung zu Breslau im Dezember 1860, wahrscheinlich am 24. Dezember 1860 ausgestellten Depositionsscheines über den von dem Kaufmann **M. Schottländer** in demselben Jahre bei dieser Behörde als Caution deponirten schlesischen Rentenbriefes Litt. F. Nr. 7511 über 10 Thlr., nebst Coupons, welcher dem **Schottländer** angeblich verloren gegangen ist, werden hiermit aufgefordert, diesen Cautions-, resp. Depositionsschein dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem [942]

**auf den 19. Juli d. J.,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Assessor **Friedländer**

im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine vorzulegen, widrigenfalls dieselben werden für kraftlos erklärt werden.

Breslau, den 18. März 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[112] **Bekanntmachung.**

Der Besitztitel der beiden hierselbst im Bürgerwerder in der Werderstraße unter Nr. 23 und 24 belegenen Grundstücke Band 42 fol. 25 und fol. 33 des Hypothekenbuchs von der Stadt ist berichtigt „für die hiesige Zuckerraffineriesocietät" resp. „für die Societät der zum Etablissement der Zuckersiederei gehörigen Kaufleute". Der Kaufm. **Friedr. Wilhelm Grund** und der Commercienrath **Gideon v. Wallenberg-Pachaly** hier haben als Liquidatoren und Mandatare der Breslauer Zuckerraffinerie-Societät resp. der Antheilsinhaber dieser Societät beide Grundstücke mittelst gerichtlichen Vertrages vom 21. März 1866 an den königl. Militär-Fiscus verkauft, letzterer vermag aber durch authentische Urkunden nicht nachzuweisen, daß die von ihm angegebenen Personen ausschließlich die Mitglieder der gedachten Societät sind und hat deshalb, vertreten durch die königl. Intendantur des 6. Armee-Corps, das Aufgebot der unbekannten Realprätendenten der gedachten beiden Grundstücke nachgesucht.

Es werden daher alle unbekannten Realprätendenten der beiden Grundstücke Nr. 23 und 24 der Werderstraße hierselbst, deren Besitztitel für den königl. Militärfiscus berichtigt werde, soll, aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem Termine

**am 27. Juni 1867,** Vorm. 11 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor **Engländer** im Berathungszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Stadt-Gerichts bei Vermeidung der Ausschließung und Auferlegung ewigen Stillschweigens anzumelden.

Breslau, den 13. October 1866.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

**Bekanntmachung.** [951]

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Martin & Blumenfeld** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

**auf den 8. Mai 1867,** Vormitt. 11 Uhr, vor dem Commissar Stadtrichter **Tietze** im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 6. April 1867.

**Königliches Stadt-Gericht.**
Commissar des Concurses.

---

[948] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 227 das Erlöschen der Firma **Theodor Heynemann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. April 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[949] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 282 das Erlöschen der dem Buchhalter **Carl Hemsalech** von dem Kaufmann **Richard Schramm** hier für die Nr. 433 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Richard Schramm** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. April 1867.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[950] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 359 **Heinrich Gustav Richter** hier als Procurist des Kaufmanns **Richard Schramm** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 433 eingetragene Firma **Richard Schramm** heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. April 1867.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [183]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Klosterstraße und der neuen Verbindungsstraße gelegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt, Band 8, Fol. 209 verzeichneten, dem Kaufmann Heinrich **Blaschke** gehörigen, auf 27,997 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 22. Mai 1867,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Assessor v. **Flansz**

im Berathungszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 22. September 1866.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Neue 7octav. Mahagoni-Flügel** stehen zu soliden Preisen zu verk., u. mehrjähr. Garantie bei **Ferd. Koch,** Alte Sandstraße 7.

---

[186] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des zur Kaufmann Dr. **Johann Karuth**'schen Concursmasse gehörigen Nr. 2 Berlinerstraße hier belegenen, auf 27,143 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 17. Juni 1867,** Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Fürst,**

im Zimmer Nr. 20 im I. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden die dem Redacteur **Heinrich Rosenthal** in Frankfurt a. M. in dem am 25. Juni 1863 publicirten Testamente des Rittergutsbesitzers **Bernhard Rosenthal** substituirten ehemaligen Abkömmlinge des **Heinrich Rosenthal** öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 21. November 1866.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[328] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 6 Margarethengasse belegenen, auf 25,785 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 15. Juli 1867,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Assessor v. **Flansz**

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, herrschaftliche Diener **Karl Fritsch** wird hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 12. Dezember 1866.

**Königl Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[588] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt in der Klosterstraße unter Nr. 85b und in der großen Feldgasse unter Nr. 16 belegenen, auf 54,475 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 21. September 1867,** Vormittags 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Assessor **Lettgau**

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 4. Dezember 1866.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [591]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Adolphstraße belegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 11, Fol. 209 verzeichneten, zum Nachlasse des **Johann Friedrich Strauch** gehörigen, auf 11,981 Thaler 21 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 3. September 1867,** Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter **Tietze**

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden vorgeladen:
1) der Parfümerie-Fabrikant **Wilhelm Jany,**
2) die Erben des Commissionairs **Joseph Hirschberg,**
3) die verehel. Branntweinbrenner **Kremser, Sophie** gebor. **Kern,** und deren Ehemann, früher zu Dombrowka, bei Krappitz,
4) Die Erben des in Oppeln verstorbenen Rendanten O. **Bethke.**

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten, unter Warnung des Ausschlusses, vorgeladen.

Breslau, den 12. Dezember 1866.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[652] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Oderstraße unter Nr. 17, in der Messergasse unter Nr. 25 und in der Gerbergasse unter Nr. 8 belegenen, zum **„goldenen Baum"** benannten, auf 60,414 Thlr. 3 Sgr. abgeschätzten Kretschamhauses haben wir einen Termin auf

**den 21. September 1867,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Schmid**

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden hiermit öffentlich vorgeladen:
der Oberamtmann **Walter** oder **Wolter,**
der Kaufmann **Lazarus,**
der Oberamtmann **Mannig** oder **Mannich,**
der Schneider **Holitz** oder **Hollez,**
der Haushälter **Tripke,**
der Strumpfwirker **Müller,**
Herr **Naumdorf,**
der Kaufmann F. **Schweitzer,**
die Wittwe **Meyer,**
die Wittwe **Strahe,**
der Gastwirth **Theodor Pohl** und
der Kaufmann F. T. **Reinhard.**

Breslau, den 7. Februar 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[653] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Mühlgasse unter Nr. 22 belegenen, auf 10,924 Thlr. 23 Sgr. abgeschätzten Grundstücks zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer haben wir einen Termin auf

**den 17. September 1867,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtrichter **Tietze**

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen, bei uns zu melden.

Breslau, den 27. Februar 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [779]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen Nr. 2 gelegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt, Band 10, Fol. 329 verzeichneten, auf 5,804 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 4. September 1867,** Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath **Fürst**

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 6. März 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheil. I.

---

[940] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am großen Wehre Nr. 4 gelegenen, mit Nr. 2106 bezeichneten Mühlengrundstücks nebst Zubehör und dem damit vereinigten Grundstücke Nr. 7, sonst Nr. 6 und 7 der Salzgasse, taxirt auf 58,868 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. haben wir einen Termin auf

**den 21. October 1867,** Vorm. 11½ Uhr, vor dem Assessor **Lettgau**

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die unbekannten Erben der **Emma Behm** und die Erben des Kreisrichters **Ferdinand Lorenz,** früher zu Festenberg, namentlich dessen Söhne **Julius** und **Eduard Lorenz** werden zu diesem Termine hiermit vorgeladen.

Breslau, den 8. Januar 1867.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[941] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen Nr. 2 belegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 10 Fol. 329 verzeichneten, auf 5804 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 11. November 1867,** Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Fürst**

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 2. April 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Nothwendiger Verkauf.** [622]

Die dem **Eduard Hübner** gehörige Mühlenbesitzung Nr. 68 zu Eiglau, geschätzt auf 23,401 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. und die Schlag-Ackerstücke Nr. 135 und Nr. 210 zu Bauerwitz, geschätzt auf 3161 Thlr., sollen

**am 25. September 1867,** Vormittags 11½ Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Bauerwitz, den 26. Februar 1867.

**Königl. Kreis-Gerichts-Commission.**

---

[946] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei laufende Nr. 81 der Firma **August Semmler** zu Grünberg folgender Vermerk:

„die Firma ist erloschen"

heute eingetragen worden.

Grünberg, am 5. April 1867.

**Königliches Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

[947] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 722 die Firma: **M. Blumenfeld** zu Beuthen OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Michael Blumenfeld** hierselbst zufolge heutiger Verfügung eingetragen worden.

Beuthen OS., den 8. April 1867.

**Königliches Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

[945] **Bekanntmachung.**

Die mit einem jährlichen Gehalte von 204 Thlr. und 36 Thlr. Bekleidungsgelder verbundene **Stadtwachtmeister-Stelle** hierselbst ist vacant und soll sofort besetzt werden. Militärversorgungsberechtigte der polnischen Sprache mächtige, für den Polizeidienst geeignete Bewerber werden aufgefordert, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines curriculum vitae binnen vier Wochen von heute an, bei unterzeichneter Behörde zu melden.

Tarnowitz, den 9. April 1867.

**Der Magistrat. Schmidt.**

---

Unser Comptoir befindet sich: [4412]

**Ring 7, 7 Kurfürstenseite, und Herrenstraße 4.**

**W. A. Goldschmidt Söhne.**

**Konkurs-Eröffnung.** [679]

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Cohn junior** zu Schweidnitz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

**auf den 15. Dezember 1866**

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Koch bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 26. März 1867,** Vormittags 11 Uhr, in unserm Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Scheder

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

**bis zum 15. April 1867** einschließlich,

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 20. April 1867** einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

**auf den 7. Mai 1867,** Vormittags 9 Uhr, in unserm Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Scheder

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

**bis zum 18. Juni 1867** einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

**auf den 26. Juni 1867,** Vormittags 9 Uhr, vor dem genannten Kommissar, in demselben Zimmer

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb der Frist anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Burkert, Haberling, Cochius und der Rechts-Anwalt Groeger zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schweidnitz, den 14. März 1867.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

---

**Proclama.** [943]

Auf dem Rittergute Groß-Peterwitz Hypotheken-Nr. 11 ist Rubr. III. Nr. 18 folgender Vermerk eingetragen:

„Zwanzig Tausend Thaler Caution für alle „Ansprüche, welche dem Kaufmann Max „Springer in Wien aus der Geschäfts„verbindung mit dem Kaufmann Emanuel „Friedlaender zu Gleiwitz zustehen und „für welche sowohl das Rittergut, als auch „die heut zugeschriebenen Rusticalbesitzungen „Nr. 29. 218. 234. 330 und 337 verpfändet „sind. Eingetragen zufolge Verhandlungen „vom 30. September 1863 und 28. Januar „1864 laut Verfügung vom 2. Februar 1864“

Das das darüber ausgestellte Instrument verloren gegangen ist, so wird dasselbe behufs der Amortisation öffentlich aufgeboten.

Alle diejenigen, welche an dieses Instrument als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf den

**18. Juli 1867,** Vormittags 12 Uhr

vor dem Herrn Gerichtsassessor Bernard in unserem Parteienzimmer anstehenden Termine anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen werden präcludirt werden, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und das Instrument amortisirt werden wird.

Ratibor, den 23. März 1867.

**Königl. Kreis-Gericht.** Erste Abtheilung.

---

**Der Bürgermeisterposten** hier ist (mit 325 Thlr. von der Stadt, mit 25 Thlr. Polizei-Anwaltschaft und wenn die Forst-Receptur wie bisher damit verbunden bleibt, mit 200 Thaler Gehalt) vacant und soll schleunigst besetzt werden. Meldungen, welche bis zum 25. d. Mts. bei dem Unterzeichneten eingehen, können nur Berücksichtigung finden. [1157]

Herrnstadt, den 9. April 1867.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher A. F. Hoffmann.**

---

## Turnverein Vorwärts.

**Der gesellige Abend** findet Sonnabend, den 13. April, im **Wintergarten** (nicht im Café restaurant) statt. [4371]

---

## Geschlechtskrankheiten,

Schwächezustände ꝛc. heilt gründlichst brieflich und in seiner Heilanstalt: [3689]
Dr. **Rosenfeld**, Leipzigerstr. 111 in Berlin.

---

**Bekanntmachung.** [944]

Das der hiesigen Kämmerei gehörige Rittergut **Zbrudzewo**, excl. der Forst, bestehend aus 1734 Mrg. 2 Q.-R. magdeburgisch Areal, worunter 1200 Mrg. 103 Q.-R. Acker, 269 Mrg. 85 Q.-R. Wiesen und 168 Mrg. 89 Q.-R. raume Hutung sich befinden, soll von Johanni 1867 ab auf 12 hintereinanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Behufe steht auf

**den 14. Mai d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, in unserem Bureau Termin an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. — Die Licitationsbedingungen können täglich in der Zeit von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in unserem Bureau eingesehen werden.

Als Bieter kann nur derjenige zugelassen werden, welcher eine baare Caution von 1500 Thlr. deponirt.

Das Gut liegt unmittelbar an der Posen-Krotoschiner Chaussee, ist 5½ Meilen von Posen, 2½ Meilen von der Czempiner Eisenbahn und ¼ Meile von der Kreisstadt Schrimm entfernt.

Die Stadt Schrimm ist eine Garnison- und Gymnasialstadt und mit einem Chaussee-Netz nach verschiedenen Richtungen durchzogen.

Da das Gut dicht an der Warthe belegen ist, so sind die Wiesen und Hutungen bei Hochwasser der Frühjahrs-Ueberschwemmung ausgesetzt und liefern deshalb reichlichen Ertrag.

Mit der Anweisung der Pertinentien des Guts zur Einnahme des Augenscheines an Ort und Stelle ist der städtische Förster, der auf dem Gute wohnt und von 12 bis 1 Uhr Mittags stets einheimisch ist, beauftragt worden.

Schrimm, den 9. April 1867.

**Der Magistrat.**

---

[1031] **„Verstopfung“**

beseitigt vollständig, ebenso den Schleim und die Winde ohne Lavement, oder sonstige Medicamente, das **Refreshment-Powder.** In Wasser gelöst hat es einen angenehmen limonadenähnlichen Geschmack, reinigt schnell, sicher, leicht in der wohlthuendsten Weise und gleichzeitig dem menschlichen Körper am zuträglichsten, ohne jemals Zufälle zu erzeugen. Dieses Pulver wird daher allen Personen empfohlen, welche das Bedürfniß einer gründlichen Reinigung in sich tragen, angezeigt durch Unbehagen, Verstimmung, Neigung zur Melancholie und Eingenommenheit des Kopfes. Auf frankirte Adr. an die **Apotheke zu Punitz, Prov. Posen** erfolgt umgehende Zusendung des **Refreshment-Powder** in mit dem Siegel der Apotheke versehenen Gefäßen nebst Angabe des Gebrauchs.

---

**Epileptische Krämpfe,** selbst nach jahrelangem Bestehen, werden von einem Arzte sicher geheilt. — Alte Roßstraße 11, 8—10 und 4—5. Auswärtige unter der Chiffre L. K. 11 Berlin franco poste restante. [3530]

---

## Pensions-Offerte.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen, welcher sich der Landwirthschaft widmen will, findet bei mäßiger Pension Aufnahme auf dem **Dom. Petrikau** bei Bohrau.

Näheres auch zu erfragen Breslau **Kleinburgerstraße Nr. 49,** 3. Etage. [4345]

---

Bei der Wittwe eines Predigers finden junge Mädchen, welche hiesige Lehranstalten besuchen wollen, unter soliden Bedingungen anständige **Pension.** Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Senior **Dietrich.** [4323]

---

## Une demoiselle de la Suisse

bien recommandée, actuellement en Hollande, désire se placer en Silésie, comme bonne.

Pour de plus amples renseignements s'adresser **M. M. poste restante Domslau.** [3889]

---

Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.

Hauptgewinn Fl. 250,000. **Größte** Präm.-Anl. von 1864.

**Gewinn-Aussichten.**

**Nur 6 Thaler**

kostet ein halbes Prämienloos, **12 Thlr.** ein ganzes Prämienloos, **ohne jede weitere Zahlung** auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 giltig, womit man 5mal Preise von Fl. **250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000** ꝛc. gewinnen kann. [1050]

Jedes herauskommende Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.

Bestellungen unter Beifügung des Betrages, Posteinzahlung, oder gegen Nachnahme sind baldigst und nur allein direct zu senden an das Handlungshaus

**H. B. Schottenfels in Frankfurt am Main.**

Verloosungs-Pläne und Gewinn-Listen erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

---

**Königl. preuß. hannov. Lotterie von 14,000 Loosen, 7800 Gewinne und 2 Prämien.**

**Bester Treffer: 36,000 Thlr.**

Ziehung 1. Klasse am 13. Mai d. J., ganze 4 Thlr. 10 Gr. halbe 2 Thlr. 5 Gr. viertel Loose 1 Thlr. 2 Gr. 6 Pf. empfiehlt die kgl. Haupt-Collection von

**Moritz Meyer** in Hannover, Neuestraße 22. [3525]

---

## Weißbuchen-Verkauf.

1000 Stück gesundes Weißbuchenrundholz verschiedener Längen und Stärken sind billig auch in kleineren Partien, jedoch nicht unter einer Eisenbahnwagenladung zu haben bei

**Grosser & Fleischer,** Gleiwitz. [1123]

---

## Vorbereitungs-Curse zum Fähnrichs-Examen

in der Stille ländlicher Zurückgezogenheit, unter Mitwirkung von 2 Stabs-Offizieren, 1 Oberfeuerwerker und 8 Fachlehrern, eingerichtet und geleitet vom **Dr. Beheim-Schwarzbach,** königl. Director des Pädagogiums **Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn.** — Quart. Honorar 100 Thlr. Prospecte gratis. [1170]

---

# Germania.

## Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

**Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.**
**General-Agentur: Breslau, Altbüßerstraße 35, Ecke Ritterplatz.**

Im Laufe des Monats **März d. J.** sind von uns **neu abgeschlossen** worden:
**3261 Versicherungen auf Thaler 1,228,576 Preuß. Courant,**
welche der Gesellschaft eine Vermehrung ihrer **Prämien-Einnahme** um jährlich **Thlr. 36,601 Pr. Crt.** zuführten.

Der **Versicherungs-Bestand** stieg Ende März d. J. auf **89,222** Versicherungen mit **Thaler 42,722,514 Pr. Crt.** und die **Jahres-Einnahme** der Gesellschaft erreichte die Höhe von jährlich ca.
**Einer Million Dreihundert Achtundvierzig Tausend Neunhundert und Neun Thalern Pr. Crt.**

Stettin, den 6. April 1867. **Die Direction.**

Zur Vermittelung von Lebens-, Sterbe-, Aussteuer-, Renten- und Capitals-Versicherungen für die **Germania** empfehlen sich und ertheilen bereitwilligst jede nähere Auskunft die bekannten Herren Agenten hier und in der Provinz, sowie

[3934] **Der General-Agent: Julius Thiel.**

---

Im Verlage der **Plahn**'schen Buchhandlung in Jauer erschienen soeben:

## Zweiundachtzig Choral-Melodien

mit [3926]
ihren ersten Textstrophen und historischen Notizen,
für
die Schulen der evangelischen Kirchengemeinde zu Jauer.
**Nach dem Choralbuch der Friedenskirche**
zusammengestellt und herausgegeben
von
**Oswald Fischer,**
Cantor und Organist an der Friedenkirche und Gesanglehrer am Gymnasium zu Jauer.

— **Preis 3 Sgr.** —

---

## Technisches Bureau.

**Breslau, Palmstrasse im Hause „Carlsruhe“, erste Etage.**

In unserem Bureau werden Projectionen von **Eisenbahnen** und **Chausseen,** ferner alle Arten von **Vermessungen, Nivellements** und **Drainage-Anlagen** auf's **Schnellste** ausgeführt. Auch empfehlen wir dasselbe zur Anfertigung von **Zeichnungen, Plänen, Croquis** und **Kartencopien.** Reisekosten in die Provinz werden **nicht** liquidirt. [3886]

**Thiel,** Kgl. Regierungs-Feldmesser und Ingenieur. **Knoch,** Lieutenant und Ingenieur.

---

## Obstbaum-Verkauf.

Aus meiner Obstbaumschule zu Baumgarten bei Ohlau offerire ich in kräftigen, gut bewurzelten und auf sandigem Boden gezogenen Exemplaren [1078]

gegen 70 Schock hochstämmige, 5—7 Fuß hohe Apfelbäume, à Schock 13—15 Thlr.,
gegen 20 „ „ 5—7 Fuß hohe Birnbäume, à Schock 14—16 Thlr.,
gegen 70 „ „ 6—8 Fuß hohe Süß- und Weichselkirschbäume, à Schock 13—15 Thlr.
gegen 3 „ halbhochstämmige, 4—6 F. hohe Tafelpflaumenbäume, à Schck. 14—16 Thlr.
sowie auch eine große Anzahl Zwergbirn- und Apfelbäume, letztere auf Johannisapfel veredelt und zu Cordons, Pyramiden und Palmetten zu formen,
zu billigen Preisen und garantire, aus Verzeichniß nachzuweisen, nur gute und werthvolle Obstsorten.

**Schwürtz,** Gutsbesitzer.

---

## EISENHALTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER, PARIS

In einer flüssigen und angenehmen Form vereinigt dieses Mittel die Chinarinde, das wirksamste Tonicum, und das Eisen, einen der Hauptbestandtheile des Blutes.

Um dieser Eigenschaften willen ist es von den hervorragendsten Pariser Aerzten angenommen worden, welche es gegen Bleichsucht und zur Beschleunigung der körperlichen Entwickelung junger Mädchen verordnen.

Ebenso ist dasselbe sehr nützlich zur Wiederherstellung verdorbener oder verschwundener Säfte; es scheucht rasch die unerträglichen Magenschmerzen, welchen Damen häufig wegen Blutmangel oder aus geheimen Ursachen unterworfen sind, und wird mit gutem Erfolge bei bleichen und lymphatischen oder scrophulösen Kindern in Anwendung gebracht. [3576]

Niederlage in **Breslau** in der Aesculap-Apotheke, Ohlauerstr. 3, bei **Fr. Görtz,** Apotheker.

---

## Gebirgs-Marmor-Kalk.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich Herrn **R. Stiller** in **Breslau** den alleinigen Verkauf meines **Gebirgs-Marmor-Kalkes** für dort und weiter hinaus übertragen habe und ersuche, gefällige Bestellungen, Anfragen ꝛc. an diesen richten zu wollen.

Gabersdorf bei Wartha, den 2. April 1867.

**W. Nikl.**

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich oben genannten Kalk allen P. T. Behörden, Baumeistern, Bauunternehmern ꝛc. als eine vorzügliche Waare, da derselbe vermöge seiner Fettigkeit und außerordentlichen Bindekraft 30 bis 40 pCt. mehr Sand aufzunehmen vermag, als mancher oberschlesische Kalk. Der vorzüglichen Weiße wegen eignet er sich besonders auch als Putzkalk und steht darin dem böhmischen Kalke nicht nach. Auch in Zuckersiedereien, Gasanstalten ꝛc. wird derselbe sehr gern und vortheilhaft verwendet. — Indem ich prompte Effectuirung der mir gewordenen pp. Aufträge noch zusichere, zeichne ich hochachtend [3675]

**R. Stiller, Breslauer Asphalt-Comptoir,**
**Albrechtsstraße Nr. 35.**

---

## Agenten für Hagel-Versicherung.

Für eine Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft (Versicherung auf feste Prämien ohne Nachzahlung) werden in allen Orten Schlesiens, gleichviel ob in Städten oder auf dem Lande achtbare, zuverlässige und thätige Agenten gesucht. — Offerten werden unter Chiffre A. V. G. Nr. 101 Breslau poste restante franco erbeten. [1089]

---

## Alle Arten landwirthschaftlicher Sämereien

offerirt in bester Qualität billigst: [3801]

**C. Fischer,** Nikolaistraße 74, erste Etage.

---

## Gegen Rheumatismus und Gicht

besitzt der Unterzeichnete, ein erfahrener und beschäftigter Arzt, ein vorzügliches Mittel, welches gegen diese Krankheit bisher in auffallend kurzer Zeit geholfen hat. Bei Angabe des Krankheitszustandes wird dieses Mittel nebst Gebrauchsanweisung sofort durch die Post gegen Nachnahme von drei Thalern abgeschickt. [3928]

Adr. Dr. Meyer, prakt. Arzt, poste rest. franco Berlin.

---

**Königl. Preuß. Landes-Lotterie-Loose 4. Klasse.**

Haupt-Ziehung vom 18. April bis zum 7. Mai d. J.

Hierzu offerirt Original-Loose 1/1, 1/2 u. 1/4, als auch Antheile 1/8, 1/16, 1/32, und 1/64tel

Die Specereiwaarenhandlung

**J. Juliusburger,**

[3965] Breslau, Carlsstraße 30.

---

Nur noch kurze Zeit!

## Ausverkauf

wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts.

**Stickerei-Artikel,**
als: Journal-, Schlüssel-, Uhrhalter, Aschbecher, Feuerzeuge u. s. w.
**Gratulationskarten,**
Pathenbriefe, Wunschbogen u. dgl.,
**Stahlfedern,**
Federhalter und Bleistifte,
**Cigarren-Etuis,**
Portemonnaies, Notizbücher ꝛc.

Alles zu **sehr billigen** Preisen, da der Ausverkauf in kurzer Zeit beendet sein muß. [3692]

**W. Gundlach,**
unweit der Landschaft,
Ohlauerstraße Nr. 43.

---

Das neue und höchst elegant eingerichtete

**Hôtel de la Paix,**
Berlin, [3527]
Unter den Linden 43,
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum.

---

EN GROS.

Großes Lager gemalte

**Rouleaux**

[3629] bei

**Sackur Söhne,**
Tapetenfabrik: im Stadthause.

EN DETAIL.

---

Familienverhältnisse bestimmen mich, meine Besitzung hierselbst, genannt: **„Das Badehaus“,** zu verkaufen, und lade zahlungsfähige Reflectanten hiermit ein, die Besitzung in Augenschein zu nehmen, um sich über den Werth derselben ein Urtheil bilden zu können. [3925]

Liegnitz, den 9. April 1867.

**J. Kerndt.**

---

## Zabrze.
## Hamburger's Hotel.

Sonntag, den 14. April findet in meinem Saale ein **großes Concert à la Strauß,** ausgeführt von dem Trompeter-Corps des königl. Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2, statt, zu welchem ich mir hierdurch erlaube ein verehrliches Publikum ergebenst einzuladen. [1172]

S. Hamburger.

---

## Oeffentlicher Dank eines Brustkranken.

Nach einem starken Blutsturz bildeten sich alle Leiden der Schwindsucht, besonders Schmerzen in der Brust, Husten und Auswurf immer mehr aus und dauerten trotz aller ärztlichen Hilfe in gleichem Grade fort, so daß ich schon alle Hilfe vergeblich halten mußte. In meiner Verzweiflung wandte ich mich an den als Brustarzt so vielfach berühmten Herrn **Dr. Reimann zu Berlin, Schützenstr. 30,** welcher mich auch in kurzer Zeit, blos durch Correspondenz, ohne daß mich derselbe gesehen, vollständig geheilt hat, welches ich freudigen Herzens veröffentliche, damit noch viele Kranke ihre Heilung durch diesen berühmten Arzt finden mögen. [3929]

Ludwigslust. **Müller,** Kaufmann.

---

## Guts-Verkauf.

Das den Herold'schen Erben gehörige Freigut zu **Uttig** bei Bunzlau in Schlesien mit circa 400 Morgen Areal, Steinbruch und gutem Holzbestande, schönen Wiesen, massivem Gehöft und vollständigem Inventarium ist erbtheilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei dem [1167]

Vorwerksbesitzer **G. Kobelt** in Bunzlau.

## Breslauer Börse vom 11. April 1867. Amtliche Notirungen.

**Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Preuss.Anl.59 | 5 | 99¾ B. |
| do.Staatsanl. | 4½ | 95¾ B. 95¼ G. |
| do.Anleihe.. | 4½ | 95¾ B. 95¼ G. |
| do. do. | 4 | 87¼ B. 86¾ G. |
| St.-Schldsch.. | 3½ | 80¼ B. 79¾ G. |
| Präm.-A. v.55 | 3½ | 118¼ B. |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — |
| do. do. | 4½ | — |
| Pos. Pf. (alte) | 4 | — |
| do. do. | 3½ | — |
| do. (neue) | 4 | 85¼ B. 84¾ G. |
| Schles. Pfdbr. | 3½ | 84 B. 83½ G. |
| do. Lit. A. . | 4 | 92½ B. 92 G. |
| do. Rustical- | 4 | 91¾ B. |
| do.Pfb.Lit.B. | 4 | — |
| do. do. | 3½ | — |
| do. Lit. C. | 4 | 91½ B. |
| do. Rentenb. | 4 | 88¾ B. 88¼ G. |
| Posener do.. | 4 | 86¼ B. |
| S.Prov.-Hilfsk. | 4 | — |
| Freibrg.Prior. | 4 | 85¼ B. 84¾ G. |
| do. do. | 4½ | 90¼ B. 89¾ G. |
| Obrschl.Prior. | 3½ | 78¾ B. 78¼ G. |
| do. do. | 4 | 85¾ B. |
| do. do. | 4½ | 91¼ B. 90¾ G. |
| do. do. | 4½ | 91¼ B. |
| Wilh.-Bahn. . | 4 | — |
| do. | 4½ | — |
| do. Stamm. | 5 | |
| do. do. | 4½ | — |
| Ducaten .... | | 96¾ B. |
| Louisd'or.... | | 110⅝ G. |
| Russ. Bk.-Bil. | | 78 7/12 B. 78 1/12 G. |
| Oest. Währ.. | | 77 B. 76½ G. |

**Eisenbahn-Stamm-Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger .. | 4 | 130 G. |
| Fr.-W.-Nrdb. | 4 | — |
| Neisse-Brieg. | 4 | — |
| Ndrschl.Märk. | 4 | — |
| Obrschl.A.u.C | 3½ | 175½-73 bz. |
| do. Lit. B. | 3½ | 150 B. |
| Oppeln-Tarn. | 5 | 70-69¼ bz. |
| Wilh.-Bahn . | 4 | 54-53½-¾ bz.B. |
| Galiz. Ludwb. | 5 | 80 B. |
| Warsch. Wien pr. St. 60RS. | 5 | 56½-¾-56 bz. |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Amerikaner . | 6 | 75⅝-½ bz. G. |
| Ital. Anleihe. | 5 | 47½-46¾ bz. |
| Galiz. Ludwb. Silber-Prior. | 5 | — |
| Poln.Pfandbr. | 4 | 55 B. |
| Poln.Liqu.-Sch. | 4 | — |
| Krakau OS. O. | 4 | — |
| Krak.OS.Pr.-A. | 4 | — |
| Oest.-Nat.-A. | 5 | 50 B. |
| do.60erLoose | 5 | 60⅝ bz. |
| do.64er do. | — | 39 B. |
| do.64.Silb.-A. | 5 | — |
| Baier. Anl... | 4 | 93-92½ bz. G. |
| Reichb.-Pard. | 5 | — |

**Diverse Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Bresl.Gas-Act. | 5 | — |
| Minerva ...... | 5 | 32 B. |
| Schl. Feuervrs. | 4 | — |
| Schl.Zkh.-Act. | fr. | — |
| do. St.-Prior. | 4½ | — |
| Schles. Bank. | 4 | 112 B. |
| Oest. Credit . | 5 | 64 bz. |

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd.250fl | kS | — |
| do. 250fl | 2M | — |
| Hambrg.300M | kS | — |
| do. 300M | 2M | — |
| Lond. 1L. Strl. | kS | — |
| do. 1 L. Strl. | 3M | — |
| Paris 300Frcs. | 2M | — |
| Wien 150 fl.. | kS | — |
| do. do. | 2M | — |
| Frankf. 100 fl. | 2M | — |

**Die Börsen-Commission.**

Ungeachtet der beruhigenden Moniteur-Depesche war die Börse sehr flau und die Course aller Speculations-Papiere stark weichend. Auch Amerik. in Folge höheren Goldagios aus New-York wesentlich niedriger. Fonds stark angeboten.

**Preise der Cerealien.**

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

| Waare | feine | mittle | ord. |
|---|---|---|---|
| Weizen weiss | 95—98 | 92 | 86—90 |
| do. gelber | 95—97 | 92 | 86—90 |
| Roggen .... | 72 | 71 | 70—69 |
| Gerste ..... | 57—59 | 55 | 50—53 |
| Hafer ...... | 37 | 36 | 34—35 |
| Erbsen ..... | 67—70 | 65 | 58—62 |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreis von

**Raps und Rübsen.**

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 198. 188. 168. Winter-Rübsen 188. 178. 158. Sommer-Rübsen 158. 148. 138. Dotter 156. 146. 134

**Kündigungspreise f. d. 12. April.**

Roggen 57 Thlr., Hafer 46, Weizen 76½, Gerste 51½, Raps 93, Rüböl 10⅛, Spiritus 16½.

**Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus** pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 16⅔ B. 16 5/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.